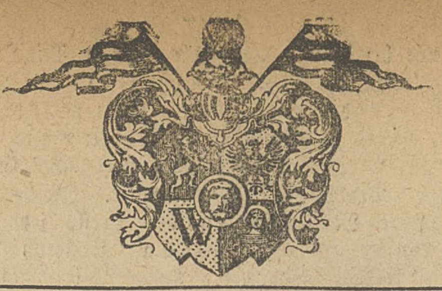
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 253. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 4 Juni 1873.

Breslau, 3. Juni.

Dem Reichstage rückt der Schluß, nach welchem sich seine Mitglieder so außerordentlich sehnen, in immer weitere Fernen. Mit einem wahrhaft vernichtenden Fleiße bereiten Reichskanzleramt und Bundesrath neue Gesetzentwürfe vor, und mag der Reichstag noch so emsig arbeiten, immer mehr wächst der Stoff, und die Aussicht auf eine Herbstsession tritt immer näher. Der Reichskanzler hat Wort gehalten und zu der Masse, die der Erledigung harrt, auch noch das Preßgesetz hinzugefügt. Unsere Berliner = Correspondenz im Mittagbl. theilt bereits die näheren Bestimmungen mit. Zur vorläufigen polizeilichen Beschlagnahme, für welche Fürst Bismarck eine aus seinem Wesen zwar erklärliche, aber für uns doch recht bedauerliche Vorliebe fühlt, tritt nun auch noch eine größere Verantwortlichkeit des Redacteurs; wie es scheint, ist es gegen die sogenannten „Strohmänner" abgesehen. Wir würden das Letztere über uns allenfalls ergehen lassen, denn die Presse weiß ja, Gott sei's geklagt, viel zu ertragen und sie wird trotz aller Anerkennung, die ihr in schwerer Zeit zu Theil geworden, im deutschen Reiche noch lange das Aschenbrödel bleiben, wenn nur wenigstens — unsere Wünsche sind ja über alle Maßen bescheiden — die vorläufige Beschlagnahme gefallen wäre. Der Wegfall der Cautionen und der Stempelsteuer sind ja recht angenehm und wohl zu acceptiren, aber sie treffen doch eigentlich nicht das innere Wesen der Presse. Mit der polizeilichen Beschlagnahme ist eine thatsächliche Freiheit der Presse nicht vereinbar.

Aus Wien wird gemeldet, daß die officielle Notification der Erwählung des Marschalls Mac Mahon zum Präsidenten der französischen Republik nunmehr an den Grafen Andrassy gelangt ist. Die Notification erfolgte nicht, wie erwartet wurde, durch ein Rundschreiben des Fürsten Broglie, sondern durch eine direct an das auswärtige Amt gerichtete Note des Marquis von Banneville, welche in lakonischer Kürze des Wechsels der Situation in Frankreich erwähnt und den Wunsche Ausdruck giebt, daß die guten Beziehungen zwischen den Regierungen von Frankreich und Oesterreich-Ungarn sich festigen mögen. Wahrscheinlich ist dieselbe Notification jetzt auch nach Berlin gelangt, denn es wäre wohl sonderbar, wenn gerade das Cabinet, das bei der in Frankreich eingetretenen Aenderung am meisten betheiligt ist, später als der Papst und Oesterreich officiell bedacht würde.

Die Umgebung des Papstes hatte sich der Erwartung hingegeben, der Staatsstreich der Versailler Assemblée würde noch etwas entschiedener ausfallen und nach Thiers würde sofort die Proclamirung des Grafen von Chambord zum König von Frankreich und Navarra stattfinden. Die Ernennung Mac Mahons zum Präsidenten der französischen Republik läßt sie noch etwas im Ungewissen, da sie befürchten, der Bonapartismus könne wieder an's Ruder kommen. Gleichwohl sieht man das Werk für halbgethan an, das heißt im Sinne des Vaticans, das Werk der Zerstörung der italienischen Einheit und der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. Die römischen clericalen Blätter schlagen einen siegesgewissen und herausfordernden Ton an, wie man es seit dem 20. September 1870 nicht erlebt hat.

Die italienische Kammer ist nun endlich mit ihren langweiligen Berathungen über das Klostergesetz fertig. Man sieht nunmehr der längst vorbereiteten und in den letzten Versammlungen der Cardinäle endgiltig redigirten Encyclika entgegen, die der Papst in Bezug auf die Unterdrückung der geistlichen Orden in Rom veröffentlicht hat. Der Verfasser dieses Schriftstückes ist der Cardinal Panebianco, bekanntlich einer der reactionärsten des heiligen Collegiums. Alle von der Regierung vorgeschlagenen und von der Kammer genehmigten Concessionen werden einfach von der Hand gewiesen, und um dem Documente eine größere Bedeutung zu geben, schließen sich ihm die Proteste der verschiedenen Ordensgenerale an, die von fast sämmtlichen Ordensmitgliedern unterzeichnet sind. Proteste sind im päpstlichen Rom jetzt an der Tagesordnung; sie haben selbstverständlich keinen andern Zweck, als zu den Acten gelegt zu werden.

Wie der Telegraph meldet (s. die Depeschen am Schlusse der Ztg.), hat Mac Mahon einen Armeebefehl erlassen, in welchem er den Soldaten schmeichelt, daß die Nationalversammlung durch die Wahl eines Generals aus der Mitte der Armee derselben das größte Vertrauen bewiesen habe. Natürlich — die Armee ist ja die einzige Stütze der Regierung; sie wird schon das Uebrige besorgen. Der ausgewiesene Prinz Napoleon hat bereits auf sein Ansuchen einen Paß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten; Eugenie wird nicht ausbleiben. Der hinlänglich bekannte Paul Cassagnac treibt bereits die Unverschämtheit so weit, daß er Mac Mahon im „Pays" auffordert, einen Staatsstreich zu machen. Dem Präsidenten der Republik können solche Frechheiten nur unangenehm kommen, aber man ist nicht ungestraft mit Hilfe der Bonapartisten auf den Schild gehoben worden.

Wenn Gambetta und die Linke der Nationalversammlung — schreibt man der „Köln. Ztg." aus Paris — die feste Zuversicht zur Schau tragen, daß die neue Regierung nicht im Stande sein werde, auch wenn sie wolle, die Republik umzustürzen und die Monarchie wieder aufzurichten, so ist die gesammte republikanische Partei doch weit davon, eine solche Hoffnungsfreudigkeit zu theilen. Viele Republikaner sind in bewegter Stimmung, indem sie des Staatsstreiches vom 2. Decbr. 1851 gedenken. Vielleicht berücksichtigen diese Leute zu wenig die veränderten politischen Verhältnisse des Landes; aber Thatsache ist, daß eine anders als Gambetta denkende repubikanische Fraction in Paris existirt. Zu derselben zählen Männer der That, welche, an der Bewegung vom 31. October 1870 Theil genommen haben, ohne aber sich in die Ereignisse vom 18. März 1871 zu mengen. Sie meinen wie Mazzini: „Vorsicht ist die Mutter der Sicherheit." Sie befürchten einen militärischen Staatsstreich der Bonapartisten, die bei der neuen Regierung viel stärker an Zahl und Einfluß sind als in der National-Versammlung. Die Führer dieser Partei hielten eine Versammlung ab, um einen Feldzugsplan zu besprechen, mit dem einem gegen die Republik losgelassenen Staatsstreiche zu begegnen wäre. Von den Mitgliedern der radicalen Linken oder den Redacteuren der „Republique Française" war Niemand dabei. Zuerst wurde die Lage von Paris in Betracht gezogen. An einen ernstlichen Widerstand der Arbeiter glaubte man nicht denken zu können, da die kräftige Unterdrückung der Commune einen zu großen Schrecken zurückgelassen hat. Mac Mahon's Name allein genügt, dieses Element in heilsamer Furcht zu halten. Ferner fehlt es an Waffen in Paris. So hat man also einen anderen Feldzugsplan ziemlich seltsamer Natur entworfen. In den großen Städten Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux soll kein bewaffneter Widerstand versucht werden. Dagegen soll in allen Departements des Südens die ländliche Bevölkerung zum Aufstande gebracht und zum kleinen Kriege entflammt werden. Man will diesseit der Pyrenäen es gerade so machen, wie drüben die Carlisten. Damit würde man die größeren Städte aufwiegeln und die Arbeiterclassen ermuthigen. Die Waffen hofft man über die schweizer und spanische Grenze in die aufständischen Departements zu bringen oder auf dem Seewege von England und Amerika an Ort und Stelle zu schaffen. Auf diese Art glaubt man dem entgegentreten zu können, daß, wie es 1851 geschah, mit der Besiegung von Paris das ganze übrige Land dem Sieger anheimfällt. In einigen Departements des Südens dauerte damals der Widerstand am längsten, da die Bauern zu den Waffen gegriffen hatten, um den Aufstand gegen die neue Regierung zu unterstützen. Wenn aber einmal der Krieg der Parteigänger im Süden organisirt sei und auch sich über den Osten ausgedehnt habe, so hofft man auf zahlreiche Verstärkungen von den gambettistischen Elementen der Armee. Ja, man denkt sogar daran, daß es nicht an republikanischen Generalen und höheren Officieren fehlen werde, welche sich an die Spitze der Freischaaren zu stellen bereit wären. Es wurde des Weiteren beschlossen, ein geheimes Comité zu bilden, um die Beziehungen mit den republikanischen Unterofficieren der Armee zu unterhalten. Diese abenteuerlichen Pläne lassen im Grunde nur die Schwäche der republikanischen Partei durchblicken. Aber man sieht, wie die Tendenz, sich spanischen Zuständen zu nähern, schon in den Köpfen mächtig geworden ist.

Die spanische Presse widmet natürlich den Dingen in Frankreich große Aufmerksamkeit, obwohl seit dem am 1. Juni erfolgten Zusammentritte der Cortes die heimischen Dinge sich vordrängen. Der „Imparcial", welcher an seinem radikalen Programm festhält, ohne, wie mancher seiner Parteigenossen zum Republikanerthum übergegangen zu sein, bedauert aufrichtig den Sturz Thiers' und glaubt nicht, daß die neue Regierung sich lange halten könne. Die „Epoca", die eifrige Advokatin des Sohnes Isabellens, rückt noch nicht mit einem entschiedenen Urtheil hervor, doch scheint ihr der conservative Charakter der neuen Regierung zu gefallen, welche sich dem Radikalismus und der Revolution entgegenstemmen werde. Die „Epoca' hat wohl ihr Stichwort noch nicht erhalten und weiß nicht, wie bei der Regierung Mac Mahon's die jüngeren spanischen Bourbonen ihre Rechnung finden würden. Die Carlisten sind inzwischen überzeugt, daß der Sieg der Rechten in Versailles dem Legitimismus auf die Strümpfe helfen und also ihrem Prätendenten nützen werde. So sieht die „Esperanza" schon den Triumph Don Carlos' voraus, wie sie für Frankreich die Thronbesteigung des Grafen Chambord prophezeit. Die „Republica Democratica", eine Vorkämpferin der einheitlichen Republik, hat den naiven Glauben, daß Thiers gern abgedankt habe, weil er eine Politik der starken Hand für nöthig gehalten, aber selbst keine Lust, sie auszuführen gehabt habe, weshalb er die Aufgabe einem angesehenen General überlassen wollte. Ein föderalistisches Blatt, die „Nacion", schlägt Capital für seine Ansichten, indem es darauf hinweist, daß die Einheitsrepublik nun zum dritten Male Frankreich der Dictatur des Schwertes überliefert habe; Spanien aber müsse beherzigen, daß es nur durch den Föderalismus einem gleichen Loose entgehen könne.

Deutschland.

= **Berlin**, 2. Juni. [Die Behandlung der Reichsgesetze. — Der Schah von Persien.] Der mehrfach erwähnte Antrag der baierischen Regierung, die Behandlung von Gesetzentwürfen im Bundesrathe betreffend, ist in folgendem Vorschlage des königl. würtembergischen Staatsministers Dr. v. Mittnacht, der allseitige Zustimmung fand, erledigt worden: „Der Bundesrath wolle, vorbehaltlich der Befugniß jedes Bundesgliedes, Vorschläge zu machen und in Vortrag zu bringen (Art. 7 der Verfassung) und vorbehaltlich der besonderen Beschlußnahme des Bundesrathes über die Vorbereitung und weitere Behandlung einzelner Gesetzentwürfe beschließen: den Reichskanzler zu ersuchen, die Ausarbeitung der Entwürfe zu Reichsgesetzen in der Weise herbeizuführen, daß regelmäßig die Regierungen von dem Bevorstehen einer Vorlage Kenntniß und vor Feststellung des Entwurfs zur Geltendmachung ihrer Anschauungen Gelegenheit erhalten." Es ist damit nur eine allgemeine Norm gegeben, deren Billigkeit nirgend angezweifelt werden wird, und dem Bundesrathe in allen Specialfällen

Stadt-Theater.

„Amelia, oder: der Maskenball". Oper von J. Verdi.

Diese Oper, welche am letzten Sonntag hierorts zum ersten Male gegeben wurde, ist für Italien und selbst für Deutschland keine Novität mehr. Sie erlebte ihre erste Aufführung unter dem Titel: „un ballo in maschera" schon 1859 im Theater Apollo zu Rom und wußte sich später als Repertoirstück italienischer Operngesellschaften mit diesen den Weg nach unserem Vaterlande zu bahnen, wo sie denn auch auf einzelnen bedeutenderen Bühnen, als Wien, Berlin, von einheimischen Kräften aufgeführt wurde. Das Libretto ist die alte, bekannte Dichtung zu Auber's Oper: „Gustave ou le bal masqué" von M. Scribe, genau mit derselben Scenenfolge, nur theilweise gekürzt und unter veränderten Personennamen nach — Amerika verpflanzt. Der Schwedenkönig Gustav III. wurde zu einem Gouverneur von Boston, Namens Richard, degradirt, Ankarström verwandelte sich in den Creolen René, seine Gemahlin Melanie in Amelia u. s. w., nur der unschädliche Page Oscar behielt seinen redlichen Namen bei. Wir setzen die Handlung als bekannt voraus und gehen deshalb bald zur Besprechung des musikalischen Theils über.

Es würde sich ein dieses Werk geradezu vernichtender Schluß ergeben, wollte man bei der Beurtheilung seines Werthes denjenigen Maßstab gelten lassen, welchen wir an unsere deutschen dramatischen Producte anzulegen gewöhnt sind. Den sich hieraus ergebenden Anforderungen entsprächen aber auch selbst die besten Erzeugnisse des fruchtbaren Verdi nicht, denn es tritt uns in ihnen eine Ausdrucksweise für seelische Zustände jeglicher Art entgegen, die nun einmal mit dem nationalen Temperament eng zusammenhängt und uns daher befremdet und das Nachempfinden erschwert, ja theilweise unmöglich macht. Diese wesentlichen Unterschiede bis zu ihrem Urgrund zu verfolgen, kann auch hier nicht unsere Aufgabe sein, wir nehmen Verdi, wie er ist und meinen, daß unter den vielen Kindern seiner Muse „Amelia', eins der schwächlichsten und wenig lebensfähigen genannt werden muß. Mangel an Erfindung, oberflächliche Arbeit, Anhäufung der unpassendsten Effectmittel, Schwulst und prahlerisches Sichvordrängen von trivialen Gedanken, Steigerung des tragischen Ausdrucks zum Parodistischen, das sind die charakteristischen Eigenschaften dieses Werkes, in welchem nur spärlich gesäet Nummern von einiger Bedeutung sich vorfinden. Doch gehen wir an der Hand des Textbuches von Act zu Act:

Nach einem kurzen Präludio, welches zwei Grundmotive der Oper, das der Verschworenen fughettenartig, das Liebeslied Richards mit Imitationen aufführt und denen wir während der Oper noch so und so oft begegnen, gehen wir durch dürre Heide, in der eine Arie des René vom alltäglichsten, italienischen Kaliber und eine zweite des Oscar, welche uns wie das darauf folgende Ensemble in As den veritablen Offenbach vorsetzt, Oasen sein könnten, wenn wir es nicht vorzögen, weiter zu dürsten, statt solch abgestandenes Wasser zu genießen und gelangen nach dem lärmenden Hocuspocus der Wahrsagerin Ulrica endlich bei Nr. 9 an ein melodiöses und in seiner Stimmführung sauberes Terzett (E-moll) zwischen Ulrica, Amelia und Richard. Die sich anschließende Canzone für Tenor (O, sag', wenn ich fahre auf stürmischen Wogen) ist zwar charakteristisch angelegt, fällt aber leider zum Schluß gänzlich ab und das Quintett in B müssen, während alle übrigen Stimmen und der Chor in langweiligen, instrumentalen Begleitungsformeln singen, die beiden Themen des Richard und Oscar herausreißen, bei welchen auch offenbar für den Mittelsatz des stattlich componirten 1. Finales eine Anleihe gemacht ist. — Nach einem unbedeutenden Zwischenspiele mit dem einzigen hübschen Motiv aus vorerwähntem Terzett beginnt der 2. Akt. Scenerie: Oedes, dürres Gefilde, wie in der Umgegend von Boston, — so in der Partitur. Die wenigen edler gehaltenen Stellen des Duetts zwischen Amelia und Richard, wie der Passus F-dur $^6/_8$ Takt werden wieder vergessen gemacht durch die ganz gewöhnliche Stretta und den sonst nicht übel intendirten Schlußsatz des nächsten Terzetts (D-moll) verleidet uns seine banale Instrumentation. Das Trivialste in der Erfindung aber ist das Finale (Quartett mit Chor), die Situation, wo René von den Höflingen verlacht wird, während sein Inneres die Gedanken an die Untreue seiner Gattin und seinen falschen Freund mit dem tiefsten Schmerz erfüllen.

Hier die Grenzen der Aesthetik nicht zu verletzen, mag schwer sein, aber man sehe sich das Pendant bei Auber an und man wird hier diese Aufgabe gelöst finden. — Wir stehen glücklich am letzten Act. Nach der tumultuarischen häuslichen Scene (René contra Ehefrau) ein einfacher, doch stimmungsvoller Es-moll-Satz (Laßt mich den einzigen Sohn noch in die Arme schließen), dem sich die große Arie für Baryton, an Bedeutung der im 1. Act wenig nachgebend, anschließt. Nun treten die Verschworenen auf und es folgt ein Terzett, welches sich außer seinen auffälligen Reminiscenzen an das berühmte Trio im „Tell" und an Meyerbeers „Hugenotten" zum Schluß durch das Abgeschmackteste von Instrumentation auszeichnet, was wir seit langer Zeit zu hören Gelegenheit hatten. Kaum haben wir dies verdaut, so fängt der Knabe Oscar mit seiner Vorliebe für den Offenbachschen Genre an uns fürchterlich zu werden und endlich beginnt nach einer Arie Richards voll alter Phrasen der eigentliche Maskenball. Was nun in dieser Circusmusik an Gassenhauern zusammengetragen werden konnte, hat der Componist weidlich gethan und es thut uns nur leid, den hübschen Anfang des Pagenliedchens unter solche Trivialitäten gestreut zu sehen. Bei den Klängen eines harmlosen Mazurkas trifft René's Stahl den Gouverneur und dieser lebt, nicht etwa wie sein historisches Prototyp noch 11 Tage, — nein, das thut er uns nicht an, — sondern nur so lange, bis er die unvermeidliche Abschiedsarie gesungen, die übrigens keinen anderen Werth hat, als daß sie sein letzter Wille ist. — Daß unter solchen Umständen der Erfolg des Werkes an sich unbedeutend sein werde, sahen wir voraus und in der That galten auch die Beifallsbezeugungen des Publikums wesentlich den darstellenden Künstlern, die sich um das Gelingen des Ganzen anerkennenswerthe Mühe gaben. Die beste und eigentlich einzige abgerundete Leistung lieferte Herr Robinson als René. Er beherrscht den wegen seiner ungewöhnlichen Höhe schwierigen Gesangspart vortrefflich und hat in der Darstellung so großartige Momente (ich erinnere an die Scene, in welcher er Amelien erkennt, an den Monolog im Zimmer, an die Worte: „Ha, mein Name, wie gerecht ist das Schicksal", während der Verschwörung), daß wir diesen aus seinen früheren Leistungen nichts Gleiches an die Seite zu setzen wüßten. — Die übrigen Mitwirkenden, unter denen wir namentlich Frau Robinson (Amelie), Herrn Koloman Schmidt (Richard), Frl. Steinherr (Page), hervorheben, befriedigten im Allgemeinen. Die Aufführung verlief glatt. S.

Sonnabend gelangte im Stadttheater das in Deutschland beliebteste der Shakespearischen Lustspiele „Was ihr wollt", in der Bearbeitung von G. zu Putlitz zur Aufführung. Leider können wir dieser „Bearbeitung" nur wenig Gutes nachsagen. Von dem Bestreben geleitet, den häufigen Scenenwechsel des Orignals zu vermeiden, hat der Bearbeiter einzelne Scenen gänzlich beseitigt, andere mitsammen verschmolzen und ist dabei sehr zum Nachtheile des Stückes mit einer Willkühr zu Werke gegangen, welche mit der vielgerühmten Pietät der Deutschen für Shakespeare in argem Widerspruche steht. Insbesondere ist die im Originale so meisterhafte Exposition bis zur Unverständlichkeit verunstaltet. Der ganze erste Act (fast die zwei ersten Acte des Originales umfassend) spielt auf offener Straße. Hier treten Viola und Sebastian auf, hier hält der Herzog unter Musikbegleitung seine Liebesklagen, hier sendet er den Boten zur Gräfin ab, welche denselben hier (auf offener Straße!) empfängt und sich mit ihm über ihre geheimsten Herzensregungen bespricht, hier poculirt Junker Tobias mit seinen Kumpanen. So entsteht ein ewiges Kommen und Gehen, ohne daß weder das Eine noch das Andere motivirt ist. Die Einheit der Scenerie ist erreicht, das Stück ist vielleicht „bühnengerecht", aber um welchen Preis! Es würde zu weit führen, hier im Einzelnen die Willkürlichkeiten herzuzählen, welche sich der Bearbeiter erlaubte. Unbegreiflich ist es uns, warum man es nicht vorzog, das Stück nach der trefflichen sich getreu an das Orignal haltenden Uebersetzung von Schlegel zu geben, statt in solcher Verballhornung. Sollte etwa das am Schlusse eingelegte Ballet (!) für die Verstümmelung der Dichtung entschädigen? — Wenn das Stück auch in dieser Gestalt beifällig aufgenommen wurde, so zeugt dies eben nur für die Unverwüstlichkeit Shakespeares.

Gespielt wurde im Allgemeinen recht befridigend. Insbesondere gilt dies von Frl. Stein, welche die Viola mit Schwung und Feuer gab, und für ihre treffliche Leistung durch reichlichen Beifall ausgezeichnet wurde. Herr Eckert spielte den Maivodio charakteristisch und wirkungsvoll; Herr Raberg gab den Junker Tobias, einzelne Uebertreibungen abgerechnet, ganz gut. Weniger gefiel uns Herr Beckmann, der den Junker von Bleichenwang zu sehr als eingebildeten Gecken darstellte. — Ausstattung und Inscenesetzung des, wie bereits bemerkt, sehr beifällig aufgenommenen Stückes genügten. ?

vollkommen freie Hand gelassen, andererseits aber auch den Einzelregierungen Gelegenheit geboten, sich bei der Entstehung der Entwürfe zu betheiligen, event. Commissare zur Abfassung derselben zu entsenden. — Der Schah von Persien empfing heute Mittag 12 Uhr das diplomatische Corps im „Pfeilersaale" der Königskammern im Schlosse. Der Vice-Ceremonienmeister Röder stellte zuerst die Botschafter, dann die Gesandten vor. Um 3 Uhr besuchte der Schah den zoologischen Garten und speiste dann nach der Rückkehr allein. Abends wollte er das Ballet besuchen. Morgen früh trifft Ihre Majestät die Kaiserin ein, um 12 Uhr wird der Schah die Hohe Frau im Palais begrüßen und darauf das Zeughaus, Museum, Telegraphenamt ꝛc. besichtigen, um 5 Uhr findet Galadiner im Weißen Saale des königl. Schlosses statt, Abends besucht der Schah das Victoriatheater und besichtigt nach der Rückkehr die Feuerwehr, die vor dem Schlosse exerciren wird. Am Mittwoch Vormittag findet Parade in der Sieges-Allee im Thiergarten, Diner im Adler-Saal des kaiserlichen Palais und Gala-Ballet, am Donnerstag Manöver am Kreuzberg, Diner auf Schloß Babelsberg (Nachmittag 4 Uhr) und Marschallstafel im Stadtschloß zu Potsdam statt. Freitag Vormittag bringt der Schah für sich zu, Nachmittags folgen die Rennen in Hoppegarten, darauf Diner en retraite, Ballet und Concert im königlichen Palais. Sonnabend verläßt der Schah Berlin.

□ **Berlin,** 2. Juni. [Die Frage der Anerkennung der französischen Regierung. — Hetzereien der Pariser Officiösen gegen Deutschland. — Zur Anwesenheit des Schah's von Persien.] Die Sprache, welche die Officiösen in den letzten Tagen hinsichtlich der neuen Regierung in Frankreich geführt haben, verdient bemerkt zu werden. Nicht blos in der „Nordd. Allg. Ztg.", sondern auch an den andern üblichen Stellen, an welchen die Schlagwörter des Preßbureau's verlautbaren, wird plötzlich mit einem accentuirten Mißtrauen in Bezug auf das französische Coalitions-Cabinet gesprochen. Es wird hervorgehoben, daß keine Sicherheit darüber herrsche, ob nicht schließlich doch ein Wechsel in der auswärtigen Politik Frankreichs zu gewärtigen sei, und daß es zweckmäßig sein werde, für die Fortführung des politischen Verhaltens Thiers', d. h. also für die weitere strikte Erfüllung des Friedensvertrages, Bürgschaften zu fordern. Es steht hiermit im Einklang, daß eine Anerkennung der Mac-Mahon-schen Regierung bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Man geht wohl ohne Zweifel richtig, wenn man annimmt, daß die Hauptbedenken nicht aus einem Mißtrauen in Betreff der Einhaltung der materiellen Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Deutschland entsprungen sind, sondern der Thatsache, daß das Cabinet Mac Mahons der Sammelplatz ultramontaner Tendenzen geworden ist. Der Jubel, welchen allerorten die Organe des Papismus bei dem Regierungsantritte Mac Mahons angestimmt haben, hat das Warnsignal gegeben, und dasselbe ist nicht nur von den deutschen, sondern auch von anderen Regierungen als ein sehr ernstes angesehen worden. In Paris ist man, wie wir Privatnachrichten entnehmen, über die plötzliche, erst jetzt gemachte Entdeckung, daß eine Anerkennung der Mächte noch nicht erfolgt ist, in hohem Grade bestürzt. Die Pariser Zeitungen hatten in dieser Beziehung das Publikum irre geführt. Wir hören andeuten, daß sich die Frage der Anerkennung der neuen französischen Regierung gegenwärtig noch zwischen den betheiligten Mächten im Stadium der Erwägungen befindet, und daß voraussichtlich diejenigen Regierungen, welche ein Interesse an der Niederhaltung der clericalen Agitationen haben, Frankreich gegenüber eine gemeinsame Haltung vereinbaren werden, welche es hindert, sich zum Centrum der papistischen Action zu machen. Bis zur Erzielung des Einvernehmens in dieser Frage dürfte auch noch die Anerkennung Aufschub erhalten. Man bringt hiermit die beschleunigte Abreise unseres Gesandten in Rom, Herrn v. Keudell, welcher ursprünglich sich noch einige Wochen hier aufzuhalten gedachte, in Verbindung. Einzelne Vorkommnisse, welche aus Paris gemeldet werden, werden, wenn sie auch geringfügiger Art sind, nicht geeignet sein, die hier herrschende Stimmung zu verbessern. Man erinnert sich, daß Thiers seiner Zeit das Journal „Assemblé Nationale" wegen beschimpfender Angriffe auf Bismarck unterdrückte. In dem Redactions-Comitee dieses Journals saßen, wie bereits gemeldet, die jetzigen Minister Balbie und Laboullerie, gegenwärtig ist es das officiöse Organ der Genannten und des Justizministers Ernoul. Dieses Blatt hat jetzt die Genehmigung erhalten, wieder zu erscheinen. Ein anderes jetzt officiöses Blatt, konnte mit der albernen Behauptung, preußisches Geld habe zur Niederreißung der Vendome-Säule mitgewirkt. In derlei Nobelstichen übt sich die Mac-Mahon'sche officiöse Presse jetzt täglich, und sie bleiben hier nicht unbeachtet. — Das Ereigniß des Tages in Berlin ist selbstverständlich die Anwesenheit des brillantenstreuenden Perserschah's. Ueber die Einholung haben die Zeitungen berichtet. Eigenthümlich ist in diesen Berichten die Verschiedenheit des Urtheils über die äußere Erscheinung dieses orientalischen Potentaten. Die Einen sehen ihn blaß, die Anderen braun, die Einen finden seine Haltung martialisch, die Anderen weichlich. Das Richtige liegt wohl wieder in der Mitte; einen morgenländisch gefärbten Teint wird man diesem Antlitz nicht absprechen können. Große Augen mit scharf gezeichneten Brauen geben ihm einen intelligenten Ausdruck. Richtig ist die Schilderung von dem Diamantenglanz, der über seine schwarze Uniform ausgebreitet ist, an sich allein das kristallisirte Glück von vielleicht Tausenden seiner Unterthanen. Naßr-Eddin gefällt sich hier ganz prächtig. In einige kleine Inconvenienzen des hiesigen Lebens hat er sich, wenn auch widerstrebend, bereits gefunden. Als orientalischer Despot ist er gewohnt, nur zu essen, wenn ihn hungert; hier muß er sich an bestimmte Stunden für seine Mahlzeiten binden. Sanssouci, welches er gestern besuchte, entzückte ihn über die Maßen; solche Gartenpracht hatte er noch nicht gesehen, was schließen läßt, daß es mit den viel besungenen Gärten von Ispahan und Schiras nicht weit her sein mag. Er war Mittags hingefahren und wollte durchaus nicht wieder fort. Um 5 Uhr sollte der Kaiser sein Mittagsgast im Schlosse sein; man hatte Mühe, ihn zu überzeugen, daß man Se. Majestät nicht warten lassen dürfe. Daß die Etiquette sich auch von einem orientalischen Despoten nichts abhandeln läßt, muß ihm wohl wieder neu gewesen sein. Das regelmäßige Abendvergnügen bildet die Oper, und zwar in specie das Ballet, welches ihm ganz neue Gedankenkreise zu eröffnen scheint. Man sieht, er ist für die Grundzüge der europäischen Civilisation empfänglich. Dem Kaiser hat er einen, mit seinem Bildniß geschmückten, riesigen Orden geschenkt, dessen Diamanten-Werth auf 50,000 Thaler geschätzt wird. Für die Kronprinzessin läßt er bei Sy & Wagner ein Brillanten-Diadem fassen, das noch einen höheren Werth haben soll. Es soll schwer sein, sich mit ihm zu verständigen, er versteht das Französische ziemlich gut, spricht es aber sehr mangelhaft.

△ **Berlin,** 2. Juni. [Der „Arbeiterfreund". — Genossenschaftliches.] Der „Arbeiterfreund", die Zeitschrift des „Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen", dieses seit 1847 bestehenden, besonders durch seinen langjährigen Präsidenten Lette in gemeinnützigem Interesse wirkenden ältesten der hiesigen Socialvereine, hat bekanntlich seit 1. Januar die Redaction gewechselt. Der bisherige Redacteur, Rechnungsrath Karl Brämer, ein überaus thätiger Beamter unseres statistischen Bureaus, mußte wegen Arbeitsüberhäufung die Redaction abgeben; an seine Stelle trat der bekannte freihändlerische Volkswirth Professor Victor Böhmert in Zürich; ihn wird bei der Redaction der Vorsitzende des Centralvereins Professor Gneist unterstützen. Die Wahl Böhmert's zum Redacteur, kurz Zeit nach der Eisenacher sogenannten Kathedersocialisten-Versammlung, erschien um so auffälliger, als im Ausschuß des Centralvereins die Veranstalter und Besucher der Eisenacher Versammlung stark vertreten sind, und Böhmert mit aller Entschiedenheit wiederholentlich, namentlich in seiner trefflichen Schrift „der Socialismus und die Arbeiterfrage", gegen die sogenannte neuere volkswirthschaftliche Schule Front gemacht hat. Es lag indessen die Vermuthung nahe, daß eine eigentliche Concurrenz bei der Uebertragung der Redaction nicht stattgefunden habe, somit der Streit, ob „Kathedersozialismus" oder „Freihandelsschule" innerhalb des Ausschusses des Centralvereins nicht zum Austrag gekommen sei. Dem ist nicht so, in dem eben unter Brämers Redaction nachträglich erschienenen 5. Heft des „Arbeiterfreundes" vorigen Jahrgangs ist das Protokoll einer Sitzung des Vorstands und Ausschusses vom 4. December 1872 abgedruckt. Darnach handelte es sich um drei Projecte zur Fortführung der Zeitschrift, unter denen das Project voranstand, den „Arbeiterfreund" zu combiniren mit einer von den Kathedersocialisten geplanten „etwa 42 Druckbogen jährlich starken Monatsschrift für sociale Politik, herausgegeben von Duncker und Humblot in Leipzig und redigirt vom Professor Held in Bonn. Das zweite Project Fortsetzung der Zeitschrift in der bisherigen Form durch den Buchhändler Simion hier unter Vict. Böhmerts Redaction, erlangte bei der Abstimmung über die Redacteure die Mehrheit, nachdem bei der Erörterung unter andern „die volkswirthschaftlichen Meinungen und die Stellung der Redacteure in dem Streite der Partei" in Betracht gezogen waren. — Daß Böhmert die Redaction des „Arbeiterfreunds" in höchst objectiver Weise führt, davon geben die bereits erschienen ersten Hefte Zeugniß. Das zweite Heft, so eben ausgegeben enthält u. A. vom Herausgebee eingehende Mittheilungen über „practische Versuche mit neuen Lohnzahlungsmethoden mit Gewinnbetheiligung der Arbeiter." Für die Schulze-Delitzsch'en Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ist von höchstem Interesse ein Aufsatz des Regierungsraths F. Nöll in Coblenz über die „ländlichen Darlehnskassen-Vereine in der Rheinprovinz" (sog. System Raiffeisen). Diese im Kreise Neuwied durch den Bürgermeister Raiffeisen begründeten ländlichen Creditvereine wurden durch volkswirthschaftliche Professoren und den Regierungsbehörden und Landräthen als eine verbesserte Auflage der Schulze'schen Vorschußvereine gepriesen und begannen der Verbreitung der letzteren hinderlich zu werden, da der sonst so treffliche und verdienstvolle landwirthschaftliche Centralverein für Rheinpreußen für die spezcfisch Rheinische Institution großartige Propaganda machte. Die praktischen Genossenschaftsmänner fielen gelegentlich über die funkelnagelneuen Grundsätze, des Systems Raiffeisens, z. B., daß es „erfahrungsmäßig" ganz ungefährlich und statthaft sei, die auf 3 Monat geliehenen Gelder auf 10 Jahre wieder auszuleihen. Etwas bedenklich wurde die Agitation für Raiffeisen'sche Vereine, als Professor Held in Bonn eine „wissenschaftliche", Lobrochure von Stapel ließ (Januar 1869). Der deutsche Genossenschaftstag beschäftigte sich deshalb in eingehenden Resolutionen auf dem Vereinstage in Neustadt a. H. im August 1869 mit ihnen und wies die Unsolidität ihrer Grundsätze nach. Trotzdem agitirt der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen noch immer für dies System. Jetzt führt nun der Koblenzer Regierungsrath den Nachweis, daß das System dieser in diesem Regierungsbezirk blühenden Vereine, „theoretisch unhaltbar auch in der Praxis bereits Schiffbruch erlitten hat." Die alte Erfahrung aller wirthschaftlichen Institute!

[Der von dem Eisenacher „Katheder-Socialisten-Congreß" niedergesetzte ständige Ausschuß] hielt gestern Nachmittag in den Räumen des Abgeordnetenhauses eine Sitzung, an der außer dem Vorsitzenden, Professor Gneist, die Herren Professor Brentano, Dr. Eckardt, Dr. Engel, Buchhändler Geibel, Professor Held, Dr. Max Hirsch, Professor v. Holtzendorf, Professor Knapp, Dr. Meitzen, Ranisch, Frhr. v. Roggenbach, Landrath Tiedemann und Professor Wagner theilnahmen. In längerer Berathung wurde zunächst ein Aufruf festgestellt, welcher im Sinne des Eisenacher Congresses zur Bildung eines „Vereins für Socialpolitik" auffordert und zugleich behufs Constituirung desselben zu einer am 12. und 13. October in Eisenach abzuhaltenden General-Versammlung einladet. Auf die Tagesordnung dieser Versammlung soll gesetzt werden: 1) Veranstaltung einer Enquête über Fabrikgesetzgebung (Referenten: Professor Schmoller und Stadtrath Wolf); 2) Actiengesellschaften (Referenten: Professor Wagner und Gierke, resp. Tiedemann); 3) Schiedsgerichte und Einigungsämter (Referenten: Dr. Hirsch und Professor Brentano); 4) Steuerfrage (Referent: Professor Held). Schließlich berieth die Versammlung den Entwurf der Statuten, welche dem neu zu begründenden Vereine zu Grunde gelegt werden sollen.

[Der deutsche Journalistentag] wird bekanntlich in diesem Sommer am 17., 18. und 19. August in Hamburg seine Generalversammlung abhalten, und in derselben über zwei sehr zeitgemäße Fragen: das Telegraphenwesen in seinem Verhältniß zu der Tagespresse und das Inseratengeschäft bez. die Annoncenbureaux berathen. Für die Vorbereitungen zu der Versammlung hat der Verein „Hamburger Presse" eine besondere Commission niedergesetzt, welche bereits ein vielversprechendes Programm entworfen hat. Darnach soll am Empfangsabend eine freie gemüthliche Versammlung in einem der besten Lokale Hamburgs stattfinden, wobei der genannte Verein

---

Der Schah von Persien.

Berlin, 2. Juni.

Wundern Sie sich nicht, daß ich einmal extra erscheine. Es besucht uns nicht alle Tage ein persischer Schah, und wollte ich ihn mir bis zu meinem regulairen nächsten Sonntagsbriefe aufsparen, so wäre er dann ein „altbackener Pfingstkuchen" oder ein „Bon mot von vorgestern." Der vorgestrige letzte Mai war ganz dazu geeignet, uns jede gute Pfingstlaune vom Leibe zu waschen. Das „Fest der Maien" illustrirt mit stromweisem Regen und nur sieben Wärmegraden, dann der Rückblick über den hinter uns liegenden eben so unbehaglich verträumten Wonnemond bis zum zweiten Ostertage zurück und dazu schönwetter-hoffnungsloser Vorwärtsblick in die altherkömmlich-lieblichen Festtage. Ein veritabler „Winter unseres Mißvergnügens" oder „Mißvergnügen des Winters". Kurz und gut, ein unleidlicher Zustand bis zum vorgestrigen Ultimo. Von tröstlichem Sonnenblick keine Spur, so daß ich am Sonnabend gegen 5 Uhr mit einem Regenschirm bewaffnet nach dem Pariser Platze, innerhalb des Brandenburger Thores, wanderte, um „den Schah zu sehen". — Haben Sie nicht Angst, daß ich die „Allerhöchst befohlene Ordnung der Feierlichkeiten bei der am 31. Mai 1873 stattfindenden Einholung Sr. Majestät des Schah's von Persien" abschreibe. Nur einzelne Scenen aus dem Schauspiel: „Die Perser in Berlin" will ich Ihnen mittheilen. In dem Augenblicke, als es begann, wurde es hell, wie auf jedem Theater, wenn der Vorhang aufgeht. Die Wolken verschwunden, heller Sonnenschein. Und warum nicht? Waren es doch der Schah selbst und sechszehn seiner Großen, die also siebzehnfach den brillantblitzenden Sonnen-Gestirn-Orden in Berlin hineinführten, als Träger des electrischen Lichtes fungirten. Ob die Pfingstauswanderung der Berliner oder die frühere Kaiser-Zusammenkunft-Aengstlichkeit dazu beigetragen, — das Zuschauergedränge war nicht groß. Der Raum, den der Zug vom Bahnhofe durch den Thiergarten, die Linden entlang, bis zum Schloß zu durchmessen hatte, war lang und breit genug, um keine Unbequemlichkeit hervorzurufen. Die Vorgärten und Veranden der schönen Bellevuestraße waren decorirt mit feiertäglich geschmückten Damen. Hier wurden auch in der niederen Zuschauerschicht am ersten die in populäre Redeform gepreßten Witze laut: „Daß man sich von dem Anblick der Perser mehr versprochen habe; solche Gesichter könne man in der Königstraße und umliegender Gegend bis zur Börse hin ja alle Tage sehen." — Unter dem Dröhnen von 72 Kanonenschüssen nahte der Zug dem Brandenburger Thore. Die militärische Escorte wurde durch eine Escadron der Garde-Ulanen eröffnet. Man sagte uns, daß die Lanzenreiter auch zu den heimischen Lieblingstruppen des Schah's gehörten, daß er an den russischen Kosaken großes Behagen gefunden und darum die Courtoisie, ihm die im letzten Kriege so berühmt gewordenen „preußischen Kosaken" zu präsentiren. Ein wirklich hübsches Manöver, als diese im Galopp durch die drei mittleren Bogen des imposanten Thores hereinpreschten und innerhalb desselben plötzlich sich zu breiten Zügen auf dem Pariser Platze formirten. Im sechsspännigen offenen Wagen links der Schah, rechts unser Kaiser in großer Generals-Uniform; jener — wie in den folgenden Wagen seine Großwürdenträger — in dunkelm Oberrock, auf der Brust reich gestickt, wie unsere großen Hofämter-Uniformen. Dazu kolossale Sonnen-Orden mit Brillanten von kolossalem Werthe. Der Schah „sah übrigens besser aus, als sein Ruf." Man hatte zu viel von seinem düstern, abschreckenden Gesichtsausdruck gefabelt. Ganz proprer Herr mit stark braunem Antlitz; die Physiognomie an die mancher reservirter Diplomaten erinnernd. Der Perser sprach wenig, der Kaiser erschien als sehr liebenswürdiger Cicerone, der seinen Gast auf einzelne Localitäten aufmerksam zu machen sich bemühte, was von diesem mit stummem Dank in Form von ziemlich graziösem Kopfnicken aufgenommen zu werden schien, weil er der französischen Sprache weniger mächtig, als des Verstehens derselben. Die Großen des Reichs, markirt geschnitzte Mahagony-Gesichter — unter denen zwei graubärtige Herren als Studienköpfe für Maler gelten konnten — kalt und stumm, theilnahmlos in die lachende Volksmenge blickend. Eine, oder vielmehr zwei belebte Ausnahmen machten — ein persificirter Oesterreicher und ein dem Aeußern nach französisch gebliebener Franzose. Dieser der Leibarzt des Schah's, Dr. Tholozan, in vollständig französischer Generalsuniform, sogar mit dem rothen Käppi, — der andere, der früher in österreichischen Diensten, auch als Schriftsteller bekannt gewordene General Gasteiger (wir hörten, ein geborener Tyroler), jetzt Chef des persischen Ingenieur- und Telegraphenwesens, hatte sein Haupt mit der persischen schwarzen Pelzmütze bedeckt, die all' seine Genossen trugen, auch der Schah, nur geschmückt mit einem brillantirten Reiherbusch. Der Zug bewegte sich — obgleich Anfangs dazu die rechte Seite der Linden bestimmt war, die vor Kurzem auch zum Einzuge der Braut des Prinzen Albrecht benutzt wurde, — diesmal durch die mittlere breite Fußgänger-Allee, bestimmt für gekrönte Herrscher von jeher. Vom Ausgange der Linden am „Königs-Palais" setzte sich der bis dahin im Schritt vorgerückte Zug in scharfen Trab bis zum Schlosse, wo beim Nahen des Cortège auf den Zinnen die 3 Flaggen aufgezogen wurden: die persische Reichs-, die deutsche Kaiser- und die preußische Königsstandarte. — Im Schlosse nahm der Gast mit seinen Würdenträgern Wohnung, — das übrige Gefolge im Hotel de Rome. — Am gestrigen Sonntage Besuch des Schahs bei den Mitgliedern der königlichen Familie hier und in Potsdam. Gestern Abend erschien der Gast im Opernhause, wo natürlich als verständlichste Repräsentation Ballet befohlen war: „Aladin", das, vom Märchenzauber durchhauchte Fuß-Poem. Ein Andrang des Publikums sondergleichen, namentlich eine Masse von Extrazüglern von außen her. Die Mittel Einzelner erlaubten ihnen, den Billethändlern 15 Thaler für einen Parquetsitz zu zahlen. Der Schah hatte in der mittleren Prosceniumloge des ersten Ranges, links neben der Bühne, an der Seite des Kaisers Platz genommen; nur der Dollmetscher befand sich noch hinter den Stühlen der Herrscher. Unsere königlichen Damen waren nicht gegenwärtig, die Prinzen Carl und Georg befanden sich in ihren gewöhnlichen Prosceniumslogen. Die Großwürdenträger des Schah's saßen in den Logen des ersten Ranges, dicht neben der großen königlichen Mittelloge; zwei Beamte im Parquet, während mehrere niederen Ranges im zweiten Rang erschienen. Im ersten Zwischenakt besuchte einer der persischen Minister — ich glaube nicht zu irren, der Prinz Abdul-Samet-Mirza (Bruder des Schah), begleitet vom Vice-Ober-Ceremonienmeister Herrn v. Röder und dem General-Intendanten Herrn v. Hülsen, die Bühne, „um sich die persischen Costüme der beiden Schwestern Aladins, der Damen Guillemin und Giese in der Nähe anzusehen". Der französischen Sprache gewandt mächtig, freute er sich, die letzigenannte, sehr hübsche Dame, ebenso sprachfähig zu finden, so daß sich eine sehr lebhaft-elegante Conversation der Beiden entwickelte. — Der nächste Zwischenact führte auf die weltbedeutenden Bretter noch höhern Besuch, den des Kaisers, der mit dem Schah und dem Prinzen Carl in Mitten der 50 bis 60 Sylphen erschien. Des hohen Gastes Theilnahme erfreute sich zuerst die kleinste der Sylphen, die zehnjährige Altmann, ein hübsches Kind, das den „Genius des Lichts" darzustellen hatte, auf dem Haupte ein strahlendes Diadem von — pierres de Strass trug, denen der Schah ans Höflichkeit — er ist ein zu guter Stein-Verständiger — den Titel: „Belles pierres" beilegte, der Kaiser aber lächelnd äußerte, daß die am Säbelgriffe des Schah „jedenfalls noch schöner wären." Unser Kaiser, in sehr heiterer, frischer Laune, präsentirte dem Gast dann Judith David als „unsere premiere danseuse." Wie der Schah lebhaft dies mit einem raschen: „Oui, oui! en verité la premiere!" bestätigte, lag ein ganz hübsches Compliment. Auch Fräul. Forsberg — der Kaiser fügte hinzu, daß die Dame eine liebenswürdige Schwedin sei — erfreute sich einiger freundlichen Worte, welche die Damen natürlich entzückten, obgleich in der Stimme des Schahs kein weicher Tenorklang liegt, sondern ein tief dröhnender Baßton. — Während des Ballets äußerte der Gast sein Wohlgefallen, namentlich den beiden letztgenannten Künstlerinnen mit leisem Handwinken, wogegen der Kaiser und Prinz Carl ihrer Gewohnheit nach dies durch ungenirtes Klatschen ausdrückten. — Den ersten Pfingstabend habe ich also dem Schah geopfert. Den heutigen, ebenfalls ein Ballet-Abend (Morgano) opfere ich der Thiergarten-Natur. Uebermorgen „Große Gala-Vorstellung: das Ballet Sardanapal", also etwas Asiatisches. Billetverkauf findet nicht statt, — eingeladenes Publikum. Auch ich habe die Ehre. Donnerstag mache ich eine Reise nach Potsdam, denn auch dort wird balletirt „auf Allerhöchsten Befehl." Und Ballets sind nun einmal meine Passion. Wer kann für seine Gefühle? In dieser Vorliebe bin ich „ganz Schah". — Die persischen Herren der Umgebung des Schah rollen in königlichen Equipagen viel durch die Straßen. Die Luxusläden üben auf sie große Anziehungskraft. Wir gratuliren den Lädenbesitzern. Einer unserer Juweliere arbeitet Tag und Nacht an der Fassung eines Brillantschmucks von enormem Werth; es soll ein Geschenk des Schah's an die Frau Kronprinzessin werden. Sonnen-Orden — die höhern Klassen mit echten,

die Rolle des Wirthes übernehmen will. An den folgenden Tagen sollen die nach den Berathungen verbleibenden Nachmittags- und Abendstunden in sehr genußreicher Weise verwendet werden. Man projectirt zunächst eine Fahrt auf der Elbe, die je nach Wunsch und Wetter bis Blankenese oder bis Helgoland ausgedehnt werden soll und für welche die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft einen ihrer schönen Dampfer zur Verfügung stellt. Ferner sollen die Kunstschätze und Sammlungen der Hansestadt, sowie der zoologische Garten besichtigt, endlich ein Festmahl im großen Sagebiel'schen Salon und eine Festvorstellung im Thalia-Theater veranstaltet werden. Hervorragende Männer Hamburg's werden sich an den festlichen Veranstaltungen zu Ehren der deutschen Journalisten betheiligen und verschiedene Vereine haben bereitwilligst ihre Unterstützung zugesagt. Nachdem somit für einen eben so würdigen wie anregenden Verlauf der Versammlung gesorgt ist, darf man wohl auch einer zahlreichen Betheiligung der publicistischen Fachgenossen entgegensehen.

[Auf die Erklärung des Geh. Justizrath Professor Dr. von Schulte in Bonn] hat Herr v. Florencourt sen. folgende Gegenerklärung erlassen:

„Da Herr v. Schulte nicht angiebt, was an dieser meiner aus mehreren Theilen zusammengesetzten Behauptung unwahr sei, so bin ich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, die Thatsachen zu erzählen, auf welche meine Behauptung sich gründete. Herr v. Schulte war zum Vorsitzenden der Commission erwählt, welche die Wahl eines altkatholischen Bischofs vorbereiten sollte. Als solcher hat er es für angemessen gehalten, persönlich in Berlin mit mehreren Mitgliedern des Staatsministeriums behufs der künftigen Stellung des Bischofs zum Staate zu unterhandeln. Ueber das Resultat dieser seiner Unterhandlung hat er dann der in Bonn versammelten Commission Bericht erstattet. Einer meiner Freunde, der ebenfalls Mitglied dieser Commission ist, hat mir nun gleich nachher folgende Mittheilung gemacht. Ich will zwar bemerken, daß dieser Bericht confidentioneller Natur gewesen zu sein scheint, indem mein Freund mir zu verstehen gab, daß er nicht wohl in der Lage sei, mir den Hauptinhalt zu erzählen. Nur erwähnte er, daß auch eine dem Bischofe von Seiten des Staates zu gewährende Dotation in Berlin zur Sprache gekommen sei und daß Herr v. Schulte den (meiner Ansicht nach sehr tactlosen) Vorschlag gemacht habe, diese Dotation aus dem sogenannten Reptilienfonds zu entnehmen, weil über denselben ohne Bewilligung der Kammern frei disponirt werden könne. Damit sei aber der Reichskanzler nicht einverstanden gewesen. Dieser Fonds habe seinen bestimmten begrenzten Zweck und könne nur für diesen und für die Länder verwendet werden, aus denen er stamme. Jede Ausgabe desselben werde auch berechnet und belegt; die, wie es scheine, sehr weitverbreitete Annahme, als wenn über die Verwendung des Fonds keine specielle Rechenschaft abgelegt zu werden brauche, sei gänzlich irrig. Mit der zu gewährenden Dotation (wenn ich mich recht erinnere, so war von 20,000 Thlr. die Rede) sei er dagegen einverstanden, aber er sähe keinen Grund ein, weshalb sie nicht offen im Staatsetat ausgeworfen werden solle.

So mein Gewährsmann, und ich halte es nicht für möglich, daß Herr v. Schulte diese seine Mittheilung dementiren und als unwahr bezeichnen werde. Das wäre die eine Thatsache. Die andere Thatsache ist folgende. Wenige Tage nachher, als ich eben im Begriff war, von Bonn abzureisen, traf ich in dem Zimmer meines Gastfreundes mit Herrn v. Schulte zusammen. Derselbe drückte in höflicher Weise sein Bedauern darüber aus, daß er durch meine Krankheit und durch seine vielen Umzugsgeschäfte verhindert worden sei, sich über unsere Sache mit mir eingehender zu unterhalten. Im Wesentlichen wolle er mir nur kurz mittheilen, daß er in Berlin von Seiten des Staatsministeriums die wohlwollendsten Absichten und großes Entgegenkommen gefunden habe, und daß ein Uebereinkommen zu Stande gebracht sei. Ich antwortete darauf, wie ich nur den dringenden Wunsch aussprechen könne, daß kein wesentliches Recht der Kirche preisgegeben sei. Das sei nicht der Fall, sagte Herr v. Schulte, davon sei gar keine Rede gewesen; nur müsse der Bischof allerdings selbstverständlich die Verfassung beschwören. Nach dieser Mittheilung, die mich nach den gemachten Erfahrungen zwar nicht überraschte, mich aber tief niederschlug, nahm ich ohne weitere Entgegnung Abschied. Auch diese zweite Thatsache, daß der Bischof die Verfassung zu beschwören habe, wird Herr v. Schulte schwerlich als unwahr bezeichnen können; denn ich habe sie aus seinem eigenen Munde und zum Ueberflusse war ja auch noch ein ganz unverwerflicher Zeuge zugegen.

Der Inhalt meiner Behauptung, die Herr v. Schulte als unwahr bezeichnet, ist aber durch diese beiden Thatsachen vollständig erschöpft, und ich kann es daher der Beurtheilung des Publikums überlassen, inwieweit Herr v. Schulte berechtigt war, meine Behauptung als unwahr zu bezeichnen.

Ich habe nach reiflicher Erwägung diese Sache öffentlich zur Sprache gebracht. Es handelt sich dabei um keine Privatgeheimnisse; es handelt sich um eine hochwichtige principielle Angelegenheit der altkatholischen Gemeinden, bei welcher jedes Mitglied interessirt ist und ein Recht hat auf klare aufrichtige Darlegung des Standes der Sache. Auch das Staatsministerium scheint mir nicht die mindeste Veranlassung zu haben, seine Absichten und Anschauungen in ein diplomatisches Geheimniß zu hüllen. Es giebt eine moralische Erbkrankheit unter den römischen Katholiken, welche der Kölner mit dem sonderbaren Namen „Klüngel" bezeichnet. Es ist eine vererbte traditionelle Untugend, aber apostolischen Ursprungs ist diese Tradition nicht, wenn auch eine spätere Casuistik sie sogar zu einem künstlichen Systeme ausgebildet hat. Diese moralische Krankheit, welche darin besteht, daß man die positive buchstäbliche Lüge zwar vermeidet, dagegen aber eine ebenso große unüberwindliche Scheu vor jedem offenen, ehrlichen und aufrichtigen Gedankenaustausche hat, daß man seine Mitmenschen und Mitchristen nicht durch Ueberzeugung, sondern durch Ueberlistung zu lenken und zu bestimmten Zielen zu führen sucht; diese moralische Krankheit vergiftet alles öffentliche Leben unter den Katholiken und macht jedes Erstarken in der Wahrheit unmöglich. Es ist ein unermeßliches Verdienst Luthers, daß er durch sein rückhaltloses Wort diese entnervende Klüngelkrankheit aus den Seelen der protestantischen Menschheit hinweg gefegt hat. Ohne diese Vernichtung der Klüngelkrankheit hätten wir keine deutsche Literatur, keinen Lessing, keinen Stein gehabt. Es wäre sehr traurig, wenn die Altkatholiken diese Klüngelei aus der vaticanischen Kirchengenossenschaft mit hinübernähmen und zur herrschenden Manie unter sich werden ließen, wenn sie in diesen alten Schuhen stecken blieben. Mit dieser kleinen moralischen Nutzanwendung will ich meine Gegenerklärung an Herrn v. Schulte schließen.

Franz v. Florencourt."

Düsseldorf, 31. Mai. [Professor v. Keller †.] Die Düsseldorfer Akademie hat einen empfindlichen Verlust erlitten durch den gestern Morgen nach schweren Leiden erfolgten Tod des Professors der Kupferstecherkunst, Joseph v. Keller. Der Verewigte erreichte ein Alter von 62 Jahren; seine bedeutenden und berühmten Werke werden seinen Namen für die Kunst zu einem unvergeßlichen machen. (D. Z.)

† **Dresden,** 1. Juni. [Die Tieckfeier.] Noch am Vorabende der gestrigen Tieckfeier war das aus dem Grafen Wolf Baudissin, Ober-Hofmarschall v. Friesen, Professor Hettner ꝛc. zusammengesetzte Comite des Erfolges seiner Bemühungen keineswegs gewiß. Die Theilnahme der Dresdener zeigte sich außerordentlich gering, wozu wohl, um aufrichtig zu sein, der Pfingstsonnabend, sowie die für Dresden ungewöhnliche Höhe des Preises von 2 Thlr. für das Gedeck, nicht wenig beitrug; um so überraschender wirkte daher der durchaus gelungene Erfolg des Festes. Zwar war die Zahl von 70 Tischgästen keineswegs der Würdigung des Tieck'schen Einflusses auf Wissenschaft und Kunst entsprechend, dessen sich Dresden vorzugsweise rühmen kann, allein die Zusammensetzung der Tischgesellschaft selbst, sowie die Lebendigkeit der Theilnahme jedes Einzelnen an der Feier, wog das Zahlenmißverhältniß wieder auf. Oberhofmarschall v. Friesen, der feingebildete Freund und Verehrer Tiecks, der ihm in seinen vor Kurzem erschienenen „Erinnerungen" ein Denkmal gesetzt, führte den Vorsitz und ihm zur Seite saßen die Staatsminister v. Friesen, v. Gerber, der russische Gesandte v. Kotzebue, General-Intendant Graf Platen, die Professoren Hübner (Director der Kunstakademie), Hettner (Verfasser der Literatur- und Kunstgeschichte) u. A. Der Saal war mit der Büste und Bildnissen Tiecks in einer Pflanzenumgebung geschmückt und hatte der Wirth dieser Festgruppe gegenüber die Büste König Johanns, geziert mit einem goldenen Lorbeerkranz, und — sonderbar genug — mit den Kaisern Wilhelm und — Alexander zur Seite, aufgestellt. Ein Sänger- und ein Musikcorps fanden sich bereit, durch ihr Eingreifen die Festlichkeit zu erhöhen und fünfzehn officielle Trinksprüche, sowie der Vortrag eines vom Hofrath Papst gedichteten und vom Hofkapellmeister Rietz in Musik gesetzten Eröffnungsgesanges nebst zwei vom Director Prof. Hübner gedichteten Tafelliedern gaben hinreichend Gelegenheit dazu. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Oberbürgermeister Dr. Pfotenhauer mit einem Trinkspruch auf den König Johann, dem nach kurzer Pause der eigentliche Festspruch des Oberhofmarschall v. Friesen folgte. Mit hingebender Liebe verbreitete sich derselbe in seiner klar und verständlich gehaltenen Rede über Tiecks literarische Bedeutung und über seine vom Jahre 1819 bis zum Jahre 1842 geübte Einwirkung auf die künstlerischen und wissenschaftlichen Kreise unseres Elbflorenz, welche die vom Sammlerfleiß und der Prachtliebe der Wettiner aufgehäuften Schätze keineswegs zu würdigen verstanden und sich an der Weisheit eines Theodor Hell (Hofrath Winkler) genügen ließen. Auf den Zwiespalt zwischen diesem und Tieck ließ sich Herr v. Friesen zwar nicht ein, desto freier bewegte er sich aber in den Lobpreisungen des Dichters, die er mit der Aufforderung schloß, der unvergänglichen Erinnerung des Dichters im deutschen Vaterlande ein Glas zu weihen. Den dritten Trinkspruch hatte Prof. Hettner übernommen. In seiner geistreichen überzeugenden Weise hob er Licht- und Schattenseiten des Tieck'schen Wirkens, besonders der kritischen Seite desselben hervor, indem er sich zu zeigen bemühte, wie anregend gerade die letztere auf die Entwickelung des wissenschaftlichen und Kunstlebens in Deutschland gewirkt, das freilich zu des Gefeierten Lebzeiten ein anderes wie das heutige gewesen. Wir Menschen von 1873 sind schwerlich geneigt, mit den Menschen von 1843 zu tauschen. Wir sind ein politisches Volk geworden, bei welchem, im Gefolge der großen werthvollen Errungenschaften, das Streben nach dem Materiellen, dem nach dem Ideellen überwiegt, so ungefähr lauteten des Redners Worte, welchem er ein „Hoch dem deutschen Geist!" und ein „Hoch dem deutschen Idealismus" folgen ließ. Als der Sturm der Begeisterung, welchen die Hettner'sche Rede hervorgerufen, sich gelegt, nahm Professor Dr. Ulrici aus Halle, als Vertreter der dortigen Shakespeare-Gesellschaft das Wort, um Tiecks Verdienste in Bezug auf die Förderung das Verständnisses des großen Briten in einer ausführlichen Rede zu preisen, an welche er ein Hoch auf den Vorsitzenden anreihte, das von diesem mit einem Danke und einem Hoch auf den abwesenden Grafen Wolf von Baudissin beantwortet wurde. Der Kritiker des „Dresdener Journals", Otto Bank, kehrte in dem sechsten der ausgebrachten Trinksprüche, den er in ein poetisches Gewand kleidete, auf Tieck zurück, während wiederum Hofrath Papst, die innige Zusammengehörigkeit des Tieck'schen Dichterruhmes mit dem der Gastlichkeit Dresdens hervorhebend mit seinem auf den Oberbürgermeister Dr. Photenhauer ausgebrachten Hoch, von der vorgezeichneten Festlinie abwich. Dadurch wurde überhaupt eine Unterbrechung in der Tieck im eigentlichen Sinne gewidmeten Huldigung hervorgerufen, denn nun toastirte Dr. Pfotenhauer in seinem Danke auf die hohe Staatsregierung, die Beschützerin von Kunst und Wissenschaft, und dankte Staatsminister, Freiherr v. Friesen, Namens der anwesenden Vertreter derselben für die ihnen gebotene Gelegenheit, fern von der politischen Last des Tages, der schönen Feier beiwohnen zu können. Sinnig und in geweihter Stimmung sprach Director Hübner, auch ein Zeitgenosse und Schüler Tiecks, über dessen Einfluß auf die Kunst und besonders auf die Malerei. Er fand Tiecks Auftreten vergleichbar mit dem der großen Maler Correggio und Veronese. Die Glut und Farbenpracht seiner poetischen Schöpfungen. hätte gleiche, heilsame Wirkungen auf Mit- und Nachwelt erzielt. Daß sein Andenken im deutschen Herzen ewig fortleben möge, war der Inhalt seines Trinkspruches. Im Auftrage, des wie schon erwähnt, abwesenden Lieblingsschülers und Freundes Tiecks, des Grafen Baudissin, brachte hierauf Dr. Dribor (Robert Waldmüller) dem Meister Tieck ein Hoch aus, an welches sich alsbald wieder ein geistreich und beredt begründetes Hoch des Hofschauspielers Bürde auf die deutsche Schauspielkunst im Geiste Tiecks, das heißt im Geiste Shakespeares anreihte. Noch folgten zwei Trinksprüche, alter würdiger Freunde Tiecks, von welchen der von Heinrich Brockhaus auf ihn ausgebrachte, wegen der Erinnerungen, welche er wachrief, die wärmste Theilnahme erregte. Der alte Herr schilderte die Geburtsstätte des Dichters in der Roßstraße zu Berlin, die er kürzlich aufgesucht und er schildert einen Besuch bei dem 93jährigen Friedrich v. Raumer, dem sicherlich ältesten Freunde desselben. Auf seinen jubelnd aufgenommenen Antrag, dem berühmten greisen Geschichtsschreiber der Hohenstaufen, ein Begrüßungstelegramm der Tieckfreunde Dresdens zu senden, folgte ein gleich beifällig aufgenommener Vorschlag des Prof. Hettner, ein solches Telegramm auch dem Grafen Baudissin zukommen zu lassen. Dr. Förster brachte hierauf seinen Trinkspruch im dichterischen und Oberappellationsrath Klemm, welcher als fünfzehnter Redner die Reihe der officiellen Trinksprüche schloß, passend im humoristischen Gewande aus, da er dem Humor Tiecks gewidmet war. Noch folgten nach beendigtem Festmahle einige freie Trinksprüche, die aber wegen des zunehmenden Lärmes nur noch wenig Beachtung fanden. Hoch befriedigt und unter dem Eindrucke einer würdig begangenen hundertjährigen Geburtstagsfeier Tiecks, trennten sich bald darauf die Festgenossen, um sich in einiger Zeit bei Anbringung der Gedenktafel am ehemaligen Wohnhause Tiecks, Altmarkt und Kreuzstraßen-Ecke, mehr oder minder vollzählig, wieder zusammenzufinden.

Saarburg (Lothr.), 28. Mai. Der Madonnenschwindel] fängt an nachgerade hier zu Lande epidemisch zu werden. Vor Kurzem hatten wir in der Nähe von Tüttlingen,, dann bei Pfalzburg Madonnen-Erscheinungen, welche Tausende auf die Beine brachten, heute zählen die Wallfahrer noch St. Quirin — 3 Stunden von hier der Grenze zu — nach Zehntausenden. Dort hat die heilige Jungfrau — mit prächtigem Strahlenkranze umgeben — ihre Wohnung in einem mächtigen Baume aufgeschlagen; so versichern wenigstens der Vicar von St. Quirin und zwei seiner Communicanten unter den heiligsten Eiden. Für alte Bäume scheint die heilige Jungfrau besondere Vorliebe zu haben., wie sie sich denn in den früheren Fällen meistentheils tiefe Waldungen ausersehen hatte; auch vor drei Wochen war sie nahe daran, sich in einem Baume in Hesse — auf dem halben Wege zwischen hier und St. Quirin — häuslich einzurichten, wurde aber bei ihren ersten schwachen Versuchen von der sofort herbeigeeilten Gendarmerie rite exmittirt. Sie hat sich denn nun etwas weiter von den ihr vielleicht verhaßten Pickelhauben niedergelassen, aber Ruhe hat sie darum doch nicht gefunden, — sie waren gleich wieder da und auch mit gleich gutem Erfolge! Eigenthümlich ist dieser letzte Fall besonders aus dem Grunde, weil es nicht, wie bisher, Kinder, altersschwache Personen, notorisch Schwachsinnige oder Trunkenbolde sind, die von der heiligen Jungfrau durch ihr Erscheinen begnadigt wurden, sondern hier tritt zum ersten Male die Geistlichkeit selbst activ auf die Bühne, während dieselbe bisher das offene Hervortreten vermied. (Spen.-Z.)

Straßburg, 29. Mai. [Die Verlängerung der Suspension des Gemeinderaths.] Die „Straßb. Ztg." veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Nummer die (telegraphisch bereits bekannte

---

die niedern mit imitirten Brillanten — sind in ausreichender Zahl aus dem Teheran'schen Schatzgewölbe mitgebracht. — Ich würde dem hohen Herrn dankbar sein, wenn er mir von den mitgeführten Pferden den kleinen Schimmel mit rothgefärbter Schweifspitze schenkte, ein Kapitalroß, das mich lebhaft an den ersten, im Jahre 1816 oder 17 nach Trakehnen eingeführten, nicht großen, aber wunderbar edlen Schimmelhengst Bagdadli erinnert hat, den Stammvater der Trakehner englisch-arabischen Kreuzung: — Wünsche aussprechen, ist kein Laster, — sie nicht gewähren, keine Sünde. R. Gardefeu.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Dritter Band.

26. Kapitel.

Im Irrenhause.

(Fortsetzung.)

„Ich bin bereit", antwortete ich fest, dann aber wies ich, von neuer Bangigkeit erfüllt, auf meine Kleidung, in welcher ich für einen entsprungenen Irren gehalten werden müßte.

„Es ist Alles vorgesehen", versetzte mein junger Beschützer, indem er eine goldene Uhr zwischen den Falten seines phantastisch geschmückten Lodenrockes hervorzog und einen Blick auf dieselbe warf, „außerdem brauchen wir uns nicht zu übereilen. Ihr seht den kahlköpfigen Herrn dort; er glaubt gläserne Füße zu haben. Erweist ihm den Segen, es zu bemerken, sucht ihn aber zu überzeugen, daß das vermeintliche Glas Bergkrystall. Dies ist sogar nothwendig, um uns seine Dienste zu sichern."

Ich entsann mich der im Schlaf gehörten Worte, und auf meines Beschützers Vorschlag mit einer mich selbst überraschenden Geistesgegenwart dem scheu vor mir zurückweichenden kleinen Mann mich nähernd, betrachtete ich scharf seine Füße.

„Glas — Glas", stammelte das arme Geschöpf in sichtbarer Todesangst, „um Gotteswillen, die leiseste Erschütterung, und ich bin ein Krüppel!"

„Das nennt Ihr Glas?" fragte ich spöttisch. „Mit zerbrechlichem Glas vergleicht Ihr den festesten Bergkrystall?"

„Sollte es wirklich wahr sein?" fragte das Männchen, die Hände faltend, und mit einem Ausdruck, als sei es plötzlich einem neuen Leben zurückgegeben werden.

„Ohne Zweifel", bestätigte ich, „Bergkrystall aber ist härter als Eisen, denn er schneidet Glas, und Eisen ist härter als Fleisch und Blut, doch überzeugt Euch", und den Entsetzten mit dem Fuße leicht gegen das Schienbein stoßend, erreichte ich, daß er zuerst wohl erbleichte, dann aber, bevor ich es hindern konnte, meine Hand ergriff und dieselbe dankbar küßte.

„Gott segne Euch", sprach er schluchzend, „Gott segne Euch dafür, daß Ihr —"

„Hier, nehmt das Licht", fiel mein räthselhafter Beschützer ihm kurz ins Wort, „leuchtet uns voraus und seid eingedenk meiner Warnungen. Wir wollen unsichtbar bleiben, und deshalb ist es nothwendig, daß Ihr als Schutzwehr für uns einige Schritte vor uns haltet."

„Ein armer englischer Beamter", wendete er sich an mich, nachdem wir aus meiner geräumigen Zelle auf einen geräumigen Gang hinausgetreten waren und in der vorgeschriebenen Ordnung langsam unseren Weg fortsetzten, „um nicht verhungern oder stehlen zu müssen, wollte er eine kleine Gehaltsaufbesserung erflehen, mußte aber so oft und so lange vergeblich in den Vorzimmern seiner Vorgesetzten stehen, bis er endlich fürchtete, daß seine Füße zerbrechen würden. Seine Vorgesetzten dagegen, sobald man merkte, daß die gläsernen Füße zur tollen Idee bei ihm wurden, schickten ihn eines guten Tages nach Amerika, wo man ihn in dieser Anstalt unterbrachte, und anstatt milde auf seine Ideen einzugehen, seinen Kopf rasirte und ihn täglich mit einem Dutzend Eimer kalten Wassers beglückte. Als ob ein kranker Geist sich leicht unter Gewaltmaßregeln beugte.

„Wie weit bin ich dagegen durch freundliches Entgegenkommen bei diesen armen Geschöpfen gelangt! Freilich, dem lächerlich aufgeputzten Verrückten schenkten sie Vertrauen, und so kostete es keine Mühe, Alle, fast ohne Ausnahme, zu meinen Freunden, selbst zu meinen Willensvollstreckern zu machen. Deshalb sahen Wärter und Arzt es gern, wenn ich sie auf ihren Rundgängen begleitete. So war heute zum Beispiel der gelehrte Vortrag des weiblichen, viele hunderttausend Jahre alten Ichthyosaurus angesetzt worden, und da ich kein anderes Mittel kannte, Euch zu befreien, so ertheilte ich den schnell von Mund zu Mund laufenden Befehl, um durch sie nicht gestört zu werden, die der Versammlung beiwohnenden Wärter auf einen Schlag zu fesseln und nicht eher wieder zu entlassen, als bis der Ichthyosaurus mit seinem gelehrten Vortrage zu Ende. Das kann freilich noch lange dauern, weil die gelehrte Dame ebenso unerschöpflich, wie ihre Zuhörer unermüdlich. Alles ging glücklich von statten, denn die List, Selbstbeherrschung und Verstellungsgabe der Irren grenzt oft ans Unglaubliche. Ich selbst brauchte mich nicht zu zeigen, trotzdem sitzer, bis auf den in seiner Loge schlafenden Portier, alle vernünftigen Bewohner dieser Anstalt fest auf ihren Stühlen; sogar der Arzt, der, kluger Weise auf der armen Geschöpfe Ideen eingehend, sich lächelnd, sogar aufmunternd in ihre wunderliche Laune fügte, wurde mit beiden Armen auf seine Stuhllehne geschnürt, und da kostete es Freund Glasfuß keine Mühe, sich der Schlüssel zu bemächtigen und sie mir zu bringen."

„Aber die Folgen?" fragte ich zaghaft, als ich beim Hinabsteigen auf einer Treppe eine mit lautem Patois erklärende schrille Frauenstimme unterschied.

„Höchstens ein halbes Dutzend Eimer Wasser mehr auf des Glasfuß nackten Schädel", versetzte mein Begleiter ruhig, „denn er nimmt es allein auf sich, die Verschwörung angezettelt und Euch befreit zu haben. Warum sollte man auch den armen Geschöpfen noch besondere Strafen zuerkennen? Etwas vorsichtiger wird man vielleicht werden, und das kümmert und hindert mich nicht. „Doch wir haben noch einige Minuten Zeit", verfiel Tenuga in einen sorglosen Ton, als wir auf dem im zweiten Stockwerk weiter führenden Flurgange in gleiche Höhe mit dem Versammlungssaal der Anstalt traten. Dann drängte er mich vor ein offenes Schiebefenster, durch welches wir die geräumige Halle unbemerkt zu übersehen vermochten.

In wohlgeordneten Reihen saßen zahlreiche Gestalten beiderlei Geschlechts, welche trotz ihrer gespannten Aufmerksamkeit in Haltung und Blick einen traurigen Seelenzustand verriethen. Zwischen ihnen zerstreut entdeckte ich mehrere Wärter und einen Arzt, ebenfalls lauschend, jedoch zugleich argwöhnisch um sich spähend und berechnend, inwieweit aus der unvorhergesehenen Lage eine Gefahr für sie entspringen könne. Der weibliche Ichthyosaurus, eine Dame von auffallender Hagerkeit mit lang über Schultern und Nacken wallendem, bereits ergrauten Haar, saß auf einer Art Podium, mit nicht unanmuthigen Handbewegungen die einzelnen Sätze ihres Vortrages begleitend. Ihr Organ war schrill und durchdringend. Düstere Begeisterung sprach aus ihren unstät umherschweifenden Augen. Hohles Schnarren lenkte meine Aufmerksamkeit nach dem Hintergrunde der Halle hinüber. Ein älterer Mann saß daselbst auf einem niedrigen Schemel und drehte eine Kaffeemühle, während seine Augen ausdruckslos in's Leere stierten.

„Ein recht bedauernswerther Mensch", erklärte mein Beschützer leise und mit einer ruhigen Besonnenheit, welche mir als sicherste Bürgschaft für die Gefahrlosigkeit meiner Lage galt, „ein früherer Geistlicher, welcher in seinem fanatischen Eifer gegen die fortschreitende Wissenschaft sich einbildete, ordnend in das Weltsystem eingreifen zu können. Nun sitzt der Aermste da und glaubt die Sonne zu drehen; dabei grämt und härmt er sich, selbst unter den Irrsinnigen Keinen zu finden, welcher ihn auf ein Weilchen ablösen oder nach seinem Tode ihn und seine Ansichten vertreten möchte. Der Herr dort mit dem Papierdrachen auf dem Rücken ist ebenfalls ein Geistlicher, welcher es für außerordentlich wichtig hält, den Ungläubigen auf praktischem Wege die Himmelfahrt zu veranschaulichen und zu beweisen. Doch hören wir, was der Ichthyosaurus heute behandelt."

„Wäre es nicht vorzuziehen", begann ich schüchtern und mit einem besorgten Blick auf unsern kahlköpfigen Begleiter, welcher sich auf die Erde gesetzt hatte und mit seltsamer Aufmerksamkeit seine Füße beleuchtete und betrachtete.

„Wir haben Zeit", fiel Tenuga ein, wieder nach der Uhr sehend, „außerdem es ist fast gefährlicher, zu früh als zu spät zu kommen."

„— und so mögen wir nur in's alltägliche Leben greifen", erläuterte der gelehrte Ichthyosaurus in dem Augenblicke, in welchem wir ihm unsere Aufmerksamkeit zuwendeten, „recht in die Mitte des Volkes hinein, um den Beweis dafür zu finden, daß auf ihrer Entwickelungsreise alle Geschöpfe nicht immer gleichen Schritt mit einander hielten. Nehmt zum Beispiel einen Brauerburschen, welchem Hopfen und Malz allmälig die Mittel lieferten, sich ein Luxuspferd zu halten. Ist er aber erst bis dahin gelangt, so läßt er seinen Schnurrbart wachsen,

Red.) nachfolgende Verordnung des Oberpräsidenten wegen Verlängerung der Suspension des hiesigen Gemeinderaths:

Die durch den Beschluß des Bezirks-Präsidenten des Unter-Elsaß vom 15. April 1873 ausgesprochene Suspension des Gemeinderaths der Stadt Straßburg wird hierdurch auf Grund des Art. 13 des Gesetzes über die Gemeindeverfassung vom 5. Mai 1855 bis zu einem Jahre verlängert.

Straßburg, den 27. Mai 1873.

Der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen:
(gez) v. Möller.

Eine offiziöse Note bemerkt zur Begründung der Maßregel: „Dieser Beschluß gründet sich auf Art. 13 des Gesetzes über die Gemeinde-Verfassung vom 5. Mai 1855, nach welchem „die Gemeinderäthe durch den Präfecten auf zwei Monate suspendirt werden dürfen und der Minister des Innern diese Suspension bis zu einem Jahre verlängern kann.“ Durch Verfügung des Reichskanzlers vom 29. Januar 1872 (zu § 6 des Gesetzes, betreffend die Einrichtung der Verwaltung vom 30. December 1871) sind aber diejenigen Befugnisse, welche nach den in Geltung stehenden französischen Gesetzen von den Ministern auszuüben waren, dem dermaligen Oberpräsidenten übertragen worden, insoweit diese Befugnisse nicht bereits durch Reichs- oder Landesgesetz oder durch kaiserliche Verfügung geregelt sind, oder den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten oder des Krieges zustanden, oder die Verwaltung der indirecten Steuern zum Gegenstand haben. Die Gesetzmäßigkeit der Suspensionsverlängerung steht somit außer Frage. Aber auch ihre Zweckmäßigkeit dürfte einleuchten. An die Wiedereinsetzung des suspendirten Gemeinderathes kann nicht gedacht werden, so lange derselbe seinen „Protest“ nicht zurückzieht, durch welchen er sich mit Herrn Lauth solidarisch erklärt. Nach Artikel 13 des Gesetzes vom 5. Mai 1855 hätte nun durch Se. Maj. den Kaiser sofort auch die Auflösung des Gemeinderaths und die Einsetzung einer Commission bis zum Ablauf der Wahlperiode erfolgen können. Statt dessen hat man auf Grund des nämlichen Artikels die Verlängerung der Suspension vorgezogen und damit den der Sachlage entsprechendsten Schritt gethan. Alle Kreise sind darüber einverstanden, daß die commissarische Verwaltung der städtischen Angelegenheiten in guten Händen ruht. So wird es zweckmäßig sein, dieses Provisorium bis zur Klärung der Situation bestehen zu lassen, und das um so mehr, als nach dem mehrfach angeführten Artikel 13 des Gesetzes von 1855 auch im Fall der Suspension eines Gemeinderaths die Functionen desselben eine Commission übernehmen soll, welche der Präfect beziehungsweise der Bezirkspräsident zu ernennen hat. Wir glauben, versichern zu dürfen, daß der Regierung an dem Zusammentritt solch einer Commission eben so viel gelegen ist, als der Bürgerschaft daran liegen muß, auf dem Bürgermeisteramt während dieses Provisoriums nicht unvertreten zu sein.“

Straßburg, 28. Mai. [Zur Räumung.] Bei den mannigfachen Beziehungen unserer Bevölkerung zu Frankreich läßt sich die rege Theilnahme, welche dieselbe an den neuesten Vorgängen jenseit der Vogesen nimmt, wohl denken. Bei der großen Mehrzahl der Gebildeten beklagt man eben so sehr den Rücktritt Thiers' als die Ernennung Mac Mahons, welch letzterem man die Absicht zur Einführung des bonapartistischen Regiments zuschreibt. Der Pöbel will schon wissen, daß Lulu bereits in Paris versteckt gehalten werde, um von Mac Mahon zur geeigneten Zeit auf den Schild erhoben zu werden. Andere jubeln der Krisis zu, da sie durch dieselbe die Revanche gegen Deutschland näher gerückt glauben. Sie setzen ihre Hoffnung auf Gambetta, von dem sie irgend einen „Streich“ erwarten. Im Ganzen kann behauptet werden, daß die Rückwirkung der Vorgänge in Versailles für die Sache des Deutschthums bei uns eine vortheilhafte war. Die sicheren Zustände hüben und die unsicheren drüben legen eben einen Vergleich nahe, der unmöglich zu Gunsten von drüben ausfallen kann. Mancher Geschäftsmann denkt wohl im Stillen: „Gottlob, daß wir die Preußen haben und der Segnungen der französischen Republik nicht theilhaftig werden!“ (K. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 31. Mai. [Das officielle Festprogramm] ist für die Dauer der Anwesenheit des Kaisers von Rußland folgendermaßen festgestellt: Sonntag: Ankunft des Kaisers in Wien; Montag: Besichtigungen, Nachmittags Diner bei dem Kaiser von Oesterreich in Schönbrunn und Marschalls-Tafel. Abends Thée dansant in Schönbrunn, zu dem sämmtliche hier weilenden fürstlichen Gäste und die hohe Aristokratie geladen werden. Dinstag: Besichtigungen, Diner bei dem Kaiser von Rußland, Abends Vorstellung im Schönbrunner Schloß-Theater: „Wenn man nicht tanzt“ und „Ein Hut.“ Nach beendigter Vorstellung Souper in der Gallerie und hierauf Gartenbeleuchtung. (Der Garten wird mit electrischem Licht, Feuerwerkskörpern und Lampions taghell beleuchtet werden.) Mittwoch: Morgens große Parade, Nachmittags Gala-Diner bei dem Kaiser von Oesterreich; Abends Besuch der Vorstellung „Lohengrin“ im festlich beleuchteten Opernhause und Ball beim Fürsten Hohenlohe. Donnerstag: Vormittags Pürsch im Thiergarten; Nachmittags Familien-Diner in Schönbrunn; Abends Besuch des Theaters. Freitag: Besichtigung; Nachmittags große Tafel in Schönbrunn; Abends Soirée beim Erzherzog Ludwig Victor. Am Sonnabend wird die Abreise der hohen Gäste erfolgen.

[Fürst Carl von Rumänien] traf mit der Fürstin Elisabeth auf dem Kriegs-Dampfer „Romania“ gestern in Turn-Severin ein, von wo sich die Fürstin über Pest-Wien in ein Bad begiebt. Ob die Fürstin vor oder nach der Badereise zum Besuche der Weltausstellung sich in Wien aufhalten wird, war bis jetzt nicht bestimmt. Fürst Carl geht von Turn-Severin nach Bukarest zurück.

[Der Erzbischof von Erlau] Bartakowitz ist heute im Alter von 82 Jahren gestorben.

[Der Finanzminister und die Börse-Coulisse.] Gestern Vormittag empfing der Finanzminister die Vertreter der Börse-Coulisse und unterhielt sich mit denselben nahezu 2 Stunden über die Situation der Börse, die Haltung der Coulisse, die Neubildung derselben u. s. w. Der Minister erklärte, er habe Alles angeordnet, was zur Bewältigung der Krisis geschehen konnte. Die Suspension der Bankacte sei wohl nicht zu Gunsten der Börse, sondern zur Abwendung der Krise im Handelsstande erfolgt, aber die Wirkungen der Suspension seien doch der Börse, rücksichtlich der ruhigeren Abwicklung zu Gute gekommen. Er habe es auch nicht unterlassen, auf die Sistirung der Executionen einzuwirken; er müsse es aber ablehnen, von regierungswegen einen Druck auf die betreffenden Institute und Depotgläubiger auszuüben. Eine solche Pression würde möglicherweise zu neuem Mißtrauen führen und eine neue Krise heraufbeschwören.

[Trübe Aussichten für Knopflöcher.] Der „Bob.“ wird aus Wien geschrieben: Die auf diplomatischem Wege getroffene Vereinbarung, daß anläßlich der Fürstenbesuche bei unserem Hofe der übliche gegenseitige Ordensregen zu unterbleiben habe, wurde bisher ganz strenge eingehalten. Eine stattliche Reihe fürstlicher Gäste hat uns bereits verlassen, und nicht eine gegenseitige Ordensverleihung ist erfolgt. Für manche Ordenssüchtige, die ihre Collection fremder Decorationen, noch nicht vollständig beisammen haben, ist dieses diplomatische Uebereinkommen ein harter Schlag.

„ **Wien**, 2. Juni. [Die Ankunft des Czaren.] Ein Zug eisiger Gleichgiltigkeit war es, der gestern über Wien lagerte und einen krassen Gegensatz zu den officiellen Empfangsfeierlichkeiten für den Kaiser von Rußland bildete. In letzterer Beziehung war nichts versäumt. Der Kaiser war seinem hohen Besuche bis Gänserndorf entgegengefahren; alle in Wien anwesenden Erzherzöge fanden sich im Nordbahnhofe ein; den ganzen Vormittag bewegten sich in unabsehbarer Reihe die Hofequipagen eben dorthin, um dort für die Fahrt nach Schönbrunn zur Verfügung der beiden Monarchen, der Prinzen und ihrer Suite zu stehen. Aber derselbe von einem eisigen Winde gepeitschte Regen, der dem Baron Schwarz den ersten Pfingsttag für die Weltausstellung verdarb, hatte auch Jägerzeile und Ringstraße von Menschen leer gefegt. Ist doch Wien überhaupt so öde, wie die ältesten Leute es noch nicht gesehen. Die allenthalben ausgehängten Miethzettel, oft bis sechs an Einem Hause, beweisen deutlich, daß die Sommerauswanderung sich diesmal in's Kolossale gesteigert, weil Jedermann davon profitiren wollte; und die Fremden zögern noch immer, diese entstandenen Lücken auszufüllen. So lagen denn die Gassen und Plätze so verödet da, daß die Constablerkette, die vom Bahnhofe durch die Praterstraße, Ringstraße, Mariahilfer Hauptstraße zur Hintanhaltung aller Passagehindernisse aufgestellt war, fast wie reine Ironie aussah. Nicht einmal an den Fenstern der Wohnhäuser und Cafés sah man mehr als ganz vereinzelte Zuschauer. War doch für die nächsten drei Tage der Schönbrunner Schloßgarten abgesperrt — ein Ereigniß, dessen sich die ältesten Leute nicht zu entsinnen wissen. Daß der Wiener an einem Sonntage, und nun gar am Pfingstsonntage, nicht nach Schönbrunn herausdarf, das ist gerade so, als sollte der Berliner nicht die bemoosten Karpfen im Schloßteiche von Charlottenburg füttern. Dies Interdict zu Ehren Alexander's II. hat den Kaiser hier im höchsten Grade unpopulär gemacht: glaubte man damit seiner Individualität zu entsprechen, oder gedachte man an die 1867er Exposition in Paris und fürchtete einen Bereszowski? Die kleinen Blätter glossiren dies Verbot, und die großen strengen sich, meiner Ansicht nach vergeblich, an zu beweisen, daß Oesterreich und Rußland sehr gut Hand in Hand mit einander gehen können. Hier hat Beust das allein richtige Wort gesagt: „unseres Freundes Freund kann unser Feind nicht sein.“ So lange wir die Intimität mit Deutschland aufrecht erhalten, wird Rußland seiner panslavistischen Mission Zügel anlegen: das ist aber auch Alles. Darüber hinaus können wir nicht kommen, weil sachliche Gegensätze, geschärft durch persönliche Reminiscenzen, im Wege stehen, die kein Gott entfernen kann. Noch ist die Allianz vom 2. December 1857 in Petersburg unvergessen; noch lebt die diplomatische Campagne zu Gunsten der Polen-Insurrection und die Unterstützung dieser letzteren von Galizien aus in frischer Erinnerung. Selbst abgesehen davon — ob wir nun die versinkende Türkei gegen die Pläne der Moskowiten unterstützen; ob wir uns um die Freundschaft der Rajah in Belgrad und Cettinje bewerben und so Rußland auf der Balkanhalbinsel gefährliche Concurrenz: der gordische Knoten ist nur mit dem Schwerte zu zerhauen!

* **Prag**, 31. Mai. [Jubelfest der deutschen Lese- und Redehalle.] Die „deutsche Lese- und Redehalle“ der Universität in Prag begeht während des Pfingstfestes die Jahresfeier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestandes. Das Fest begann heute Abend mit einer Vorstellung im Neustädter Theater. Einem mit rauschendem Beifalle aufgenommenem Prologe folgte die Vorstellung von „Minna von Barnhelm.“ — Abends 9 Uhr kam Dr. Herbst an und wurde am Bahnhofe von einer zahlreichen Studentenschaft empfangen. Aus allen Theilen Oesterreichs und Deutschlands treffen Theilnehmer zu dem Feste ein.

Schweiz.

Bern, 29. Mai. [Ueber die Stellung der Schweiz zu Frankreich] schreibt mnn von hier der „N. Z. Z.“: Es sind nun schon zwei Tage, daß wir die Nachricht von den Versailler Ereignissen erhalten haben, und die Aufregung hat sich, sogar beim gelassenen Bernerbürger, noch nicht gelegt. Ja sogar, er schenkt seinen Glauben den possirlichsten Enten; man verbreitete gestern das Gerücht, daß in Folge der Demission Lanfrey's ein neuer Gesandter bereits ernannt worden sei, und man sagte sich, es sei für diesen Posten — der allzu berüchtigte Morlhon, genannt Graf von La Valette, bestimmt worden. (La Valette, dem der Bundesrath soeben die Ligne d'Italie versteigert. Bekanntlich giebt er sich viel Mühe, die französische Regierung zu einer Intervention in dieser Angelegenheit wider die Schweiz zu bewegen, und ein Theil der Rechten in der Nationalversammlung hat sich auch für dieselbe erklärt.)

[Kirchliches.] Der verfolgten Kirche fließen die Spenden wieder reichlicher. Die „Walliser Z.“ hat nicht weniger als Fr. 4000 gesammelt. Der Piusverein von Tessin übersandte Fr. 1600, die Sammlung des „Uzmacher Volksblattes“ „für Beleuchtung moderner Tyrannen und Diokletiane“ beträgt bereits Fr. 1157. Cardinalbischof Rauscher von Wien sogar hat, begleitet mit einem Schreiben gegen die moderne Toleranz und den neuen Arianismus, Fr. 3000 übersandt. Als ein Stück echt französisch-pomphaften Geistes erwähnen die schweizerischen Blätter auch, daß zur Erinnerung an die Verbannung Mermillod's eine Medaille geprägt worden ist, die auf einer Seite das Bild der Mutter Gottes von Genf trägt mit der Inschrift: „Notre-Dame de Genève, ramenez notre Evêque“, auf der andern aber mit dem Bildniß des Herrn Mermillod geziert ist, worunter die Inschrift: „De la terre de l'exile, Monseigneur, benissez votre peuple.“

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

fußend auf seinem kleinen Range in der Miliz, von seinen Untergebenen sich Herr Lieutenant nennen und glaubt dadurch berechtigt zu sein, Kinder ungestraft umreiten und den Spott seiner Mitbürger herausfordern zu dürfen. Diese Familie befindet sich noch auf der Entwickelungsstufe der Heuschrecken. Wie die Heuschrecken, nehmen die einzelnen Individuen einen gewaltigen Anlauf, um sich bis über die Wolken hinaus zu schwingen; doch dem Gesetz der Schwerkraft folgend, sinken sie sehr bald wieder kopfüber in irgend eine Pfütze zurück, und wenn sie mit dummen Erstaunen um sich blicken, überzeugen sie sich leicht, daß sie noch einige hunderttausend Jahre zu durchlaufen haben, um sich auch nur mit der, nach eigenem Willen die Flugkraft ausnutzenden Fledermaus vergleichen zu können. Stellen wir daher solche Individuen in die dritte Ordnung: Schnecken, Orthoptera. Manche dieser Schnecken der Gesellschaft umgeben sich gern mit einer Art Hofstaat, welchen sie mit Leichtigkeit den Parasitis, am liebsten den uniformirten entnehmen. Niedrig, wie die Schnecken stehen mögen, ist doch ein gewisser dumpfer Drang nach Höherem, Vollendeterem nicht zu verkennen. Wesentlich unterscheiden sich dagegen von ihnen jene Gesellschaften, welche, zufrieden mit einer gewissen Stufe der Entwickelung, umkehrten und im steten Rückschritt alle Abstufungen bis zu den Sauriern hinab durchzuarbeiten suchen. Unter diesen treten besonders zwei Nebenarten hervor. Erstens solche Individuen, welche selbst ihren Urahnen, den Plesiosaurus, im Auge haben und Alles aufbieten, die Degeneration zu beschleunigen und ihren Nachkommen den Genuß des behaglichen Wälzens im heißen vorweltlichen Schlamme und im Schatten riesenhafter Schachtelhalme und baumartiger Farrenkräuter zu sichern, und zweitens solche, welche von finsteren Kräften heerdenweise demselben Schlammbade zugetrieben werden. Letztere möchten wir mit den Processionsspinnern, Bombyx processionea, auf die gleiche Stufe stellen, also hirnlose, gefräßige Geschöpfe mit dem Berufe, Andere für sich denken zu lassen. Diese Anderen rekrutiren aus der modernen Inquisition; auch vereidete Examinatoren, welche geübt sind, gegen entsprechende Entschädigung mit selbst flüchtiger Instruction leerer Spreu vorübergehend ein höheres Gewicht, als das gesunden Korns, beizulegen; ferner unbestimmte Größen, welche aus Bequemlichkeit, Unkenntniß oder Unfehlbarkeit besondere Vorliebe für aufgelockerte Spreu beurkunden, liefern ihren Beitrag, wogegen die zuerst genannte Abart sich schon im zwölften Jahrhundert zur Zeit der ersten Kreuzzüge bemerklich machte.

„Um ein klares Bild von dem eben Gesagten zu gewinnen, muß man selbst, und zwar mit Bewußtsein, alle Verwandlungen der verschiedenen Epochen an der eigenen Geisteshülle erfahren haben. Denn die äußeren Zeichen sind nicht immer untrüglich, um nach ihnen die Richtung des Weges, also entweder die Neigung zum Plesiosaurus und dem urweltlichen Schlamm, oder zur edelsten Vollendung des Menschen feststellen zu können.

„So charakterisiren blaue Strümpfe nicht in allen Fällen verschmähte Liebe und einen in kühnem Auftreten für die Emancipation des Weibes sich offenbarenden fürchterlichen Schwur der Rache an der blinden, undankbaren Männerwelt, ebensowenig wie Lumpen durch feine Emballage in edlen Stoff verwandelt werden, oder in jeder widersinnigen Kalesche nothgedrungen ein tölpelhafter Emporkömmling, ein lorgnettensaurer leerer Mohnkopf oder ein zweifelhafter näselnder Schwerdtfisch alle Viere von sich strecken muß.

Ich komme zu der Uebergangsstufe der Wespen, Hymenoptera, jener schädlichen Thiere, welche am liebsten reife und gesunde Früchte benagen: Langnamige literarische Gassendirnen; biographische Wanzen, welche im Moder der Verstorbenen ihre übelduftende Nahrung suchen; ältere weibliche Gestalten, in günstigen Vermögensverhältnissen, vorzugsweise Wittwen, welche sich vergeblich bemühen, den längst entschwundenen Lebensfrühling durch kränkelnde Frömmigkeit und auswendig gelernte Weisheitsphrasen zu ersetzen, auf diese Weise Bewunderung zu erregen und für ihre kaffeeduftende Häuslichkeit stattlich decorirende Trabanten anzulocken.“ —

„Kommen Sie, kommen Sie,“ flüsterte Tenuga mir zu, indem er mich von dem Fenster fortzog, „sie hat jetzt einen Punkt berührt, welcher das ausgiebigste Material liefert, und ich bedaure die armen Wärter, die wohl noch einige Stunden mit Betrachtungen über weibliche Heroen überfuttert werden. Merkwürdig; selbst ein Weib, hat dieser Ichthyosaurus doch kein Mitleid mit seinen Schwestern. Ich kenne die Vorträge der Aermsten zur Genüge; bei allen Tollheiten, welche sie zu Tage fördert, würde ich sie, stände es in meiner Macht, schon allein der einzelnen, mit rücksichtlosem Gleichmuthe gepredigten Wahrheiten halber auf einen öffentlichen Lehrstuhl setzen.

„Mein Freund Glasfuß“, wendete er sich an diesen, der sich uns wieder zur Begleitung angeschlossen hatte, „die Gasflammen brennen hell, wir bedürfen daher Eurer unschätzbaren Dienste nicht weiter. Nehmt die Schlüssel und verschließt die Thüre von unseres Schutzheiligen Zelle. Dann sorgt, daß bei meiner Rückkehr ich unbemerkt in den Saal eintreten kann.“

Ehrerbietig verneigte sich der Glasfuß und entfernte sich so leichten Schrittes, daß seine Füße aus dem sprödesten Glas hätten bestehen können, ohne deshalb zu zerbrechen. Mein Beschützer und ich begaben uns dagegen in's Erdgeschoß hinab, wo wir in ein Gemach eintraten, welches nur dadurch Licht erhielt, daß Tenuga die Thür nach dem hell erleuchteten Flur offen ließ.

Der Lichtschein streifte den mitten im Zimmer stehenden Tisch und zeigte mir die alte, noch immer gefüllte Jagdtasche und den Knotenstock. Daneben lagen die Kleidungsstücke, von welchen ich glaubte, daß sie auf den Kehrichthaufen geworfen worden.

„Woher kommt das?“ verlieh ich meinem namenlosen Erstaunen Au druck, und indem ich meine Hand auf die Tasche legte, durchrieselte es mich wie ein freudiger Schauer.

„Seid eingedenk Eures Versprechens und richtet keine Fragen an mich“, lautete des geheimnißvollen Freundes ruhige Antwort, „nein, fragt nicht, sondern wechselt Euren Anzug; dann steht Eurer Flucht nichts mehr im Wege. Euer anderes Eigenthum Euch wieder zuzustellen, lag nicht im Bereich meiner Macht.“

Er trat in die Thüre zurück, um über meine Sicherheit zu wachen. Ich aber beeilte mich, daß ich schon nach einigen Minuten, in demselben Aufzuge, in welchem ich das Emigrantenschiff verlassen hatte, neben Tenuga hinschlich.

„Ich bin bereit“, redete ich ihn an, seine Hand ergreifend un herzlich drückend, wie aber soll ich vergelten —“.

„Still, still, Mr. Indigo“ unterbrach mich Tenuga mit eigenthümlich schwermüthigem Ausdruck, „denn Ihr könnt nicht wissen, ob ich, indem ich Euch unterstützte, nicht mehr an mich selbst und an Andere, als an Euch dachte. Doch die Zeit mag kommen, in welcher ich einen Gegendienst von Euch verlange, und dann werdet Ihr zeigen, ob Ihr den heutigen Tag im Gedächtniß behalten habt.“

„Und Ihr selber, wollt Ihr —“

„Sprecht nicht weiter“, fiel der junge Mann mir wieder in's Wort, indem wir in den nächsten dunkeln Seitengang einbogen, „mich fesselt eine heilige Pflicht an diese traurige Stätte — vielleicht erfahrt Ihr zu seiner Zeit Näheres darüber — doch hier ist die Thür. Seid also eingedenk Eures Versprechens und versucht es, nicht über Alle ein ungünstiges Urtheil zu fällen, welche sich an Eurer Entführung betheiligten. Es giebt Verhältnisse, die stärker sind, als der stärkste Wille.“

„Stella“, flüsterte ich mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung.

„Ich widerspreche Euch nicht“, hieß es fast ungeduldig zurück, „und damit möget Ihr Euch begnügen. Dann noch eine Bitte, — nachdem Ihr die Schwelle dieses Hauses überschritten habt, betrachtet jegliche Beziehung zwischen uns als abgebrochen.“

Bevor ich zu antworten vermochte, öffnete sich auf sein leises Zischen dicht vor uns eine Thür und mich gleichsam neu belebend strömte die frische Nachtluft zu uns herein.

Sanft schob Tenuga mich hinaus.

„Seid eingedenk meiner Bitte“, flüsterte er mir noch zu, dann wendete ich mich rechts.

Gemessenen Schrittes verfolgte ich dicht an den Häusern hin die einmal eingeschlagene Richtung, konnte mich indessen nicht enthalten, ohne meine Bewegung einzustellen oder zu mäßigen, einen flüchtigen Blick rückwärts zu senden. Eine verhüllte Gestalt hatte gleich nach mir das Haus verlassen. Sie schien zu schweben, so leicht berührten ihre Füße den gepflasterten Weg.

„Stella“, sprach ich leise vor mich hin. Es hatte in der That des meinem geheimnißvollen Beschützer gegebenen Wortes bedurft, um nicht umzukehren, und mich von der Wahrheit meiner Ahnungen zu überzeugen.

Langsam verfolgte ich meinen Weg. Wie weit die Nacht vorgeschritten, wo ich zunächst ein Unterkommen finden und welcher Art von Menschen ich begegnen würde, es machte mir kaum noch Sorge. Die Last der schweren Tasche, die eigene Kleidung und der Knotenstock in meiner Hand gaben mich gleichsam mir selbst wieder.

Ich befand mich in einer öden, von hoch hinaufragenden Gebäuden begrenzten schmalen Straße. Außer zwei düster brennenden Laternen entdeckte ich nirgend Licht. Am Himmel funkelten die Sterne; von jedem meinte ich, daß durch ihn Stella auf mich niederschaue.

(Fortsetzung folgt.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung)

[Die am letzten Sonntag in Correndlin abgehaltene ultramontane Volksversammlung] war laut „Tagespost" von etwa 1200 Individuen besucht, darunter zwei Drittheile Weiber und Kinder. Auch Fürsprech Jacob Amiet von Solothurn hatte sich eingefunden, um seine beim Bundesrathe eingereichten Rechtsschlüsse gegen das Vorgehen der Diöcesan-Conferenz und der Staatsregierungen zu erörtern. Auf Antrag des Comitees gelobte die Versammlung feierlichst: 1) unverbrüchliche Treue und blinden Gehorsam dem unfehlbaren Papste und dessen Erbischof Lachat und allen ihren Unfehlbaren; 2) energisches Protestiren gegen das Vorgehen der berner Regierung gegen die suspendirten Geistlichen.

[Die Herzogin von Madrid] hat, wie die „Grenzpost" meldet, die über sie vom Bundesrathe verhängte Internirung nicht stillschweigend hingenommen, sondern durch ihren Haushofmeister gegen sein bezügliches Decret vom 5. d. Mts. in einem Schreiben an ihn Protest erheben lassen. Die Frau Herzogin protestirt, weil sie die Schweiz freiwillig gänzlich verläßt, zwar nicht gegen ihre Ausweisung aus Genf und ihre Internirung, sondern nur gegen die Motivirung, auf welche der Bundesrath seine Maßregel stützt. Dieselbe habe keine andere Grundlage, als den Mißbrauch der Gewalt, welche dem Bundesrathe ihr gegenüber zu Gebote stehe, da alle gegen sie erhobenen Anschuldigungen von Anwerbungen und Umtrieben zu Gunsten der Sache ihres Gemahls unwahr seien und sie, was die auf Villa Bocage vorgefundene gußeiserne kleine Kanone anlange, das Recht zu einem solchen Besitze habe. Das Schreiben ist aus Mühlhausen datirt.

Aargau. [Bezüglich der letzten Volksabstimmung] sprach sich bei Eröffnung der Großrathssitzung der Präsident, Nationalrath Suter, in ähnlichem Sinne aus, wie Herr Marti im Großen Rathe von Bern; er sagte:

„Die allerdings sonderbare Volksabstimmug vom 18. Mai darf uns nicht entmuthigen, und nicht etwa auf eine falsche Bahn treiben. Denn wir dürfen mit Vertrauen von dem gesunden Sinn und Verstand, sowie von dem Rechts- und Ehrgefühl des Volkes erwarten, daß der Ernst seines Charakters die arge Ironie, mit welcher man im gleichen Augenblick dem Staate etwa 100,000 Fr. entzieht und dazu noch das Budget auf 4 Jahre streicht, nicht lange vertragen und das wichtige Recht mit Einsicht und Maß ausüben lernen wird. Oder sollten wir etwa das neue Volksrecht, das Referendum, dieses Vorganges wegen mit scheelen Augen ansehen? Ich glaube nicht, sonden wir sollen uns vielmehr erinnern, daß dieses Volksrecht auch schon Großes und Gutes geleistet hat und gewiß wieder leisten wird und daß die Republik auf diesem Boden am sichersten steht und gedeiht. Also das Referendum vollständig anerkennen und dieses Recht in guten Treuen aufrecht halten, das soll unsere Aufgabe und unsere Politik sein und Volk und Großer Rath werden sich wohl bald wieder finden."

St. Gallen, 29. Mai. [Pfarrer Thürlemann] hatte bei Anlaß des Religionsunterrichtes in der Schule in Berneck unter den Schulkindern Exemplare von einem Pamphlete des Fanatikers Alban Stolz ausgetheilt, damit sie dieselben ihren Eltern heimbringen. In diesem Aufrufe wurden die Reformirten der Unduldsamkeit, der Hetzerei und Verfolgungssucht beschuldigt, und die Katholiken, welche vom neuen Dogma der Unfehlbarkeit nichts wissen wollen, auf die gemeinste Weise als Heiden, Rebellen, Deserteure u. s. w. beschimpft, auch die altkatholischen Geistlichen als „Meineidige" dargestellt. Thürlemann wurde wegen Verbreitung dieses fanatischen Machwerkes nach Antrag der Anklage des Vergehens der Störung des religiösen Friedens schuldig erklärt und zu einer Geldbuße von 300 Franken und zur Zahlung der Kosten verurtheilt. (St. G. Z.)

Italien.

Rom, 28. Mai. [Antwort des Papstes.] Pio Nono hat am 800. Jahrestage der Erhebung Gregor's VII. auf den heiligen Stuhl eine Deputation katholischer Italiener empfangen und auf deren Ansprache u. A. erwidert:

Ich habe neulich gesagt: Wenn Gott mit uns ist, wer kann gegen uns sein? und darauf hat man zu antworten gewagt: Gott ist mit Italien, aber nicht mit dem Papste. Das ist ebenso schamlos wie unwahr; denn Gott ist mit dem Stellvertreter Christi und mit Italien; man muß aber das wahre von dem falschen Italien unterscheiden. Das erste ist viel zahlreicher als als andere, es öffnet die Hand und opfert in kindlicher Frömmigkeit, es erschließt sein Herz dem allgegenwärtigen Gotte, sei es in den Mauern unserer Tempel oder auf frommen Wallfahrten und Bittgängen, um das Andenken der Heiligen zu ehren, und sendet namentlich in diesem der heiligen unbefleckten Jungfrau Maria geweihten Monate inbrünstige Gebete zum Himmel, auf daß sie der hart bedrängten katholischen Kirche zur Hülfe und Rettung komme. Und sie wird gewiß kommen und uns der Gewalt unserer Feinde befreien. Das ist das wahre und große Italien, und dieses ist mit Gott und dem Stellvertreter Christi auf Erden. Das andere kleine Italien beraubt die katholische Kirche, verfolgt die Diener Gottes, unterdrückt die religiösen Orden, bedrängt die frommen Bräute Christi und verführt so die Seelen zum Unglauben, welche mit dem unschätzbar köstlichen Blute des Erlösers gerettet worden waren. Dafür müssen aber Diejenigen, welche die Seelen auf den Weg des Verderbens führen, büßen, wenn sie dereinst vor Gottes allerhöchstem Richterstuhle über ihre Handlungen Rechenschaft ablegen. Mit diesem Italien ist Gott nicht und er wird es schwer züchtigen. Die Kirche feiert heute das Andenken eines meiner größten Vorfahren und bitte zu ihm, daß er uns durch Gott Muth, Beharrlichkeit und Kraft zukommen lassen mag, damit wir die Feinde Gottes und seiner heiligen Kirche besiegen können, wenn sie sich nicht bekehren und aus der Finsterniß, in welcher sie sich jetzt herumtreiben, heraustreten wollen, um mit uns Gott anzubeten. Wir feiern diese Woche die Himmelfahrt Jesu Christi und bitten ihn um seinen Segen: „Er stand in der Mitte seiner Jünger, erhob sich und segnete sie." Und so erhebe ich auch meine Hände und gebe euch meinen Segen.

[Der gestrige Empfang der Kaiserin von Rußland] war besonders glänzend. Obgleich ihre Ankunft, in Folge Verspätung der kaiserlichen Yacht auf der Reise nach Civita-Vecchia, erst drei Stunden nach der bestimmten Zeit erfolgte, harrte doch das überaus zahlreiche Publikum auf dem Wege von der Station bis zum russischen Gesandtschaftsgebäude aus und empfing den hohen Gast allgemein mit freundlichsten Grüßen. Militär und Hof hatten Alles aufgeboten, um der Kaiserin einen glänzenden Einzug zu bereiten. Der König nebst der Prinzessin Margherita begleiteten sie im Wagen und haben ihr gestern Morgen bereits einen Besuch abgestattet, der gegen Abend erwidert worden ist. Die Clericalen sehen scheel zu solcher Intimität. Sie hatten verbreitet, daß die Kaiserin einen Termin wählen werde, wo sie gar nicht gezwungen wäre, den „antipathischen" König zu besuchen, sondern lediglich ihrer Verehrung gegen den heiligen Vater Ausdruck geben könnte. Uebrigens hat sie gleich nach ihrer Ankunft Jemand aus ihrer Begleitung in den Vatican geschickt, um den Tag des Besuches bei Pius IX. zu verabreden. Derselbe wird sobald wie möglich, wenn der Papst sich so weit wohl fühlt, bereits heute stattfinden. Mit dem Befinden des Letzteren geht es langsam besser.

[Vor dem Zuchtpolizeigericht] wurde am 24. d. die Angelegenheit des Engländers Vansittart verhandelt, der bei dem Streite vor der Gesù-Kirche während der letzten Fastenzeit betheiligt gewesen ist. Sein Freund Antonelli, angeklagt, den Doctor Borghini bei dieser Gelegenheit verwundet zu haben, wurde alsbald entlassen, da der Vertreter Borghini's erklärte, daß dieser von der Verfolgung der Klage Abstand nehme. Vansittart aber blieb als Zeuge in der Untersuchung gegen den jungen Kaufmann Lippi und zwei Genossen, welche der Provokation und bewußten Theilnahme an dem damaligen Straßenskandal angeklagt sind. Vansittart war schlimm zugerichtet worden und hatte in Folge von Contusionen eine Woche lang das Bett hüten müssen. Die Sache machte großes Aufsehen und führte sogar zu einer Interpellation im englischen Parlamente, die aber ohne Folgen blieb. Das Urtheil lautet: „In Anbetracht, daß die wenig vorsichtige Rede des Predigers Lombardini Motiv und Vorwand gewesen ist, die Parteileidenschaft zu entzünden; daß kurz vor dem Tumult die Clerikalen sich in herausfordernder Haltung auf der Freitreppe der Kirche gezeigt haben; daß bei dem Zusammenstoß Herr Vansittart Verwundungen an Kof und Arm davontrug, die ihn acht Tage lang im Bette gehalten haben; daß die Zeugenaussagen im Allgemeinen und die unverdächtige eines Landsmannes insbesondere seine herausfordernde Haltung an jenem Tage bestätigen; in Anbetracht endlich, daß die drei Angeklagten nicht überführt worden sind, dem Herrn Vansittart die Verletzungen am Kopfe beigebracht zu haben; beschließt das Tribunal, die Klage gegen Jene zurückzuweisen. Hingegen wird Lippi als der Verletzung Vansittart's am Arme schuldig, in Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner bisherigen Haltung als mildernder Umstände, zu 15 Lire Strafe und in die Prozeßkosten verurtheilt.

[Verhaftung von Mitgliedern der Internationalen.] Die Papiere, welche in dem Bureau des hiesigen Zweigvereins der Internationalen Seitens der Polizei mit Beschlag belegt worden sind, bestehen aus Proclamationen, Circulären, Quittungen, Briefen. Statuten fast sämmtlicher Zweigvereine in Europa sind vorhanden, unter anderen auch die einer „Gesellschaft des Schweigens", die ihren Sitz in Rom hat, die Briefe endigen alle: „Leb wohl, theurer Genosse in der Anarchie und im Communismus!" Nicht ohne Interesse ist eine Art von socialistischem Katechismus, aus dem die folgende Begriffsbestimmung: „Proletarier ist, wer arbeitet um zu leben, und gezwungen ist, seine Kräfte in Dienst zu geben um einen Entgelt, welchen ein Herr ihm auszahlt. Proletarier ist, wer arbeitet und duldet unter der Tyrannei des Capitalisten" . . . An Weitherzigkeit läßt diese Art von Begriffsbestimmung nichts zu wünschen übrig. „Die beste Art, zur Unordnung zu führen, ist für die Arbeiter, die Arbeit niederzulegen, weil ohne diese das Capital unfruchtbar bleibt. Vom Strike zur Revolution, zum Anarchismus, zum Communismus ist nur ein Schritt!" u. s. w. Die sechs Mitglieder des Vorstandes der römischen Internationalen, welche am 26. d. verhaftet worden sind, gehören der Herkunft nach sämmtlich Norditalien an. Außer ihnen sind noch 14 mehr oder weniger gravirt.

Frankreich.

⊙ **Paris** 30. Mai. [Aus der Nationalversammlung. — Die neue Regierung und die Präfekten. — Rundschreiben des Ministers des Innern. — Duval. — Lanfrey. — Fournier. — Der neue Kriegsminister.] Die Nationalversammlung ist mit dem Vertrag zwischen Staat und Ostbahngesellschaft noch nicht zu Ende gekommen. Auch Germain griff gestern denselben mit großer Energie als höchst unvortheilhaft für die Staatskasse an, und wer kann sagen, daß das Projekt weniger Aussicht auf Annahme mehr hat. Aber Casimir Périer und Andere begehrten zu hören, wie sich die Regierung zu dem Vertrage stelle. Der Minister Deseilligny gestand, daß die Regierung sich noch keine Meinung gebildet hat. Sie sehe am liebsten, daß die Commission für das Gesetz den Pouyer Quertier'schen Gegenvorschlag prüfe, worauf die Kammer sich entscheiden könne. Das Verfahren schien den Herren Perier und Krautz zu bequem, und sie verlangten, daß das Ministerium selber einen Plan ausarbeite. Schließlich vertagte man die Berathung auf den zweitfolgenden Montag. Man nahm dann die Discussion über die Salzsteuer wieder auf, welche in voriger Woche unterbrochen worden. Auch hier wurde die Regierung aufgefordert ihre Ansicht zu äußern, was ihr, meinte Lepère, um so leichter werden müßte, als ein Mitglied des jetzigen Ministeriums den La Rochett'schen Antrag unterzeichnet hat. Die Regierung ließ aber nichts von sich hören. Im Ganzen war die Sitzung wenig interessant und der Mangel an Gewandtheit von Seiten de Goulard's, welcher als Vicepräsident den Vorsitz führte, rief hier und da eine merkliche Verwirrung hervor. —

In der Kammer also hat sich bis jetzt die Wirksamkeit der Regierung noch nicht fühlbar gemacht. Sie äußert sich bis jetzt blos durch die Reform im Verwaltungspersonal. Mit Höflichkeit ist man bei Entfernung der republikanischen Präfecten, die nicht ihre Entlassung gegeben haben, nicht vorgegangen. Dieselben haben erst durch die Agence Havas erfahren, daß sie beseitigt waren. Wenn man dem „Francais" glauben will, (derselbe ist das Organ de Broglier's), so wird die Hauptrazzia in den Unterpräfecturen erfolgen, weil sich dort die Creaturen Gambettas am zahlreichsten erhalten hätten. —

Der „Soir" meldet, daß Herr de Flavigny, der Präfect des Doubs-Departements, in Folge eines Briefes, den er an den Minister gerichtet, sofort auf telegraphischem Wege seinen Abschied erhalten habe. Es läuft dabei jedenfalls ein Irrthum mit unter, da de Flavigny nicht Präfect den Doubs, sondern der Côte du Nord. Die Blätter commentiren das Rundschreiben, welches der Minister des Innern de Beulé an die Präfecten gerichtet hat. Dasselbe ist nicht viel anders, als eine Umschreibung der ersten Proklamation Mac Mahons. Man bemerkt aber doch einen kleinen Unterschied. Mac Mahon hatte geschrieben: „den bestehenden Gesetzen und Einrichtungen wird kein Schaden zugefügt werden." In der Rechten hat dieser Satz einiges Kopfschütteln verursacht, und wer will dort finden, daß der Marschall-Präsident nicht vorsichtig genug von der Zukunft spricht. In dem Beulé'schen Rundschreiben heißt es daher; „Nichts ist an den Einrichtungen geändert." Der Unterschied zwischen dem Futurum des Präsidenten und dem Präsens des Ministers springt in die Augen.

Die Ernennung Duval's zum Seinepräfekten ist von den Republikanern nicht schlecht aufgenommen worden. Herr Duval gilt für einen Monarchisten zwar, aber wenigstens nicht für einen Klerikalen, am wenigsten für einen Bonapartisten. Er war von Ernst Picard nach Bordeaux geschickt worden, wo er bei der Bevölkerung seines hochfahrenden Wesens willen nicht recht beliebt war. Vor dem Kriege war er Advocat in Paris und Secretair des Herrn Dufaure. Seiner Zeit schrieb er Artikel für den „Courier de Dimanche", der in Prevost-Paradol seinen bedeutendsten Mitarbeiter hatte. Als Schriftsteller aber leistete er nichts Hervorragendes. — Die Entlassung de Lanfrey's, des französischen Vertreters in Bern, ist, wie es heißt, von der Regierung nicht angenommen worden. Lanfrey erfreut sich in Bern großen persönlichen Ansehens. Der Minister des Aeußern de Broglie ist sehr in Verlegenheit über das, was mit Herrn Fournier, dem Gesandten beim König Victor Emanuel zu thun; derselbe scheint es darauf ankommen lassen zu wollen, daß man ihn zurückberufe. Die Klerikalen der Rechten sind bekanntlich Fournier nicht grün. Auf der andern Seite müßte dessen Abberufung in Rom den schlechtesten Eindruck machen. Von dem Gedanken einer Interpellation über die Politik mit Bezug auf Italien, hat man die Klerikalen der Kammer einstweilen abwendig gemacht.

Im Amtsblatt ist heute das Decret erschienen, welches den Divisions-General du Barail an die Stelle de Cissey's ins Kriegsministerium beruft. Du Barail commandirt bis jetzt das dritte Corps der Armee von Versailles. Er war vor ein paar Wochen als Vertreter Frankreichs bei der Krönung des schwedischen Königs gegenwärtig.

⊙ **Paris**, 31. Mai. [Aus der Nationalversammlung. — D'Audiffret Pasquier als Vertreter des rechten Centrums. — Die Ernennung du Barails zum Kriegsminister. — Borel. — Aus dem Pariser Gemeinderathe.] Da die Regierung noch immer ausschließlich mit der Säuberung der Verwaltung beschäftigt ist, (das Amtsblatt enthält heut wieder einige Dutzend Ernennungen von Unterpräfecten, Generalsecretären und Präfecturräthen), und da sie über diese wichtige Beschäftigung keine Zeit findet, sich mit der Kammer zu beschäftigen, so hat diese letztere sich ein paar Tage Ferien vergönnt. Gaslonde verlangte gestern die Vertagung bis zum 9. Juni, aber auf den Antrag Andrés beschloß man die Sitzungen am 5. wieder aufzunehmen. Im Uebrigen ward in der gestrigen Sitzung mit einem ansehnlichen Rest von seit langer Zeit der Erledigung harrenden Gesetzvorschlägen aufgeräumt. Schölcher zog seinen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe, der zunächst auf der Tagesordnung stand, zurück, vernünftigerweise, denn zur Discussion über einen so bedeutenden Gegenstand wäre diese Kammer wenig in der Stimmung. Von den wirklich votirten Projecten sei nur das Gesetz über Wiederaufrichtung der Vendomesäule erwähnt, welches mit 488 gegen 66 Stimmen angenommen wurde. Viele Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Zu einer Debatte kam es nicht. Aber es waren mehrere Amendements gestellt. Nach dem Einen (Amendement Wallon) sollte der Sockel der früheren Säule beibehalten und die Basreliefs in Versailles aufgestellt werden, dagegen wollte Jouvenel alle Ueberbleibsel der früheren Säule malerisch an dem Fuße der neueren gruppirt sehen. Ueber diesen phantastischen Vorschlag wurde gar nicht erst abgestimmt. Bidar verlangte in einem Zusatzartikel, daß man nicht zu der Aufrichtung der Säule schreite, ehe festgestellt, in wie fern der Sieur Courbet und seine Mitschuldigen zu den Kosten beitragen können. Der Gedanke schien der Rechten zu gefallen, aber der Justizminister Ernoul machte begreiflich, wie unschicklich es wäre, eine Frage der nationalen Würde von dem Ausgang eines Entschädigungsprocesses abhängig zu machen. Man gab also diesen Plan auf, beschloß aber trotzdem, den Entschädigungsproceß gegen Courbet zu betreiben. Endlich wurden die Wahlen Latrade's und Gagneur's bestätigt. Der Bericht über die Lyoner Wahlen ist noch nicht fertig, und über das, was die Regierung gegen Ranc beabsichtigen soll, laufen noch die widersprechendsten Gerüchte um. Das linke Centrum scheint sich definitiv in seiner früheren Gestalt wieder constituiren zu wollen. Von den Mitgliedern, welche seiner Zeit ausgeschieden, um die Gruppe Perier zu bilden, sind die Meisten in den Schooß der Fraction zurückgekehrt, und auf den Antrag Christophle's beschloß man gestern, nach den Pfingstferien zur Neuwahl des Bureau's zu schreiten. Allem Anschein nach wird die Candidatur Casimir Periers aufgestellt werden. — D'Audiffret Pasquier hielt gestern, nachdem er zum Präsidenten des rechten Centrums ernannt war, in dieser Fraction eine Rede, welche offenbar zum Zwecke hatte, die Gerüchte von Uneinigkeiten zwischen d'Audiffret und de Broglie, sowie der anderen Cabinetsmitglieder als unwahr erscheinen zu lassen. Es genügt nicht, sagte er unter Anderm, daß wir dem Werke unserer gemeinsamen Selstverleugnung zum Siege verholfen haben. Es wird künftig unsere Aufgabe sein, dasselbe zu befestigen und zu erhalten. (Sehr gut.) Unsere Freunde haben eingewilligt, unter schwierigen Umständen die Last der Gewalt auf sich zu nehmen. Man muß wissen, daß, am Tage, wo sie angegriffen würden, wir alle hinter ihnen ständen, um sie zu vertheidigen. (Lebhafter Beifall.) Das Ministerium wird also im rechten Centrum die aufrichtigste, uneigennützigste und entschiedenste Unterstützung finden. (Sehr gut.) Die Uneigennützigkeit der Herren ist in der That rührend.

Die Ernennung du Barails zum Kriegsminister ist, wie man weiß, nicht ohne große Schwierigkeit, und nachdem die Regierung mehrere abschlägige Antworten erfahren hatte, erfolgt. Ueber die politischen Meinungen du Barails ist nicht viel Bestimmtes zu sagen. Er ist Monarchist, aber es bleibt zweifelhaft, ob er zu den Orleanisten oder Bonapartisten hält. Von größerer Bedeutung vielleicht als die Wahl des Ministers ist diejenige des Generalstabschefs, der ihm zugegeben wird. Als solchen nennt man den Divisions-General Borel, der vor dem Kriege aus dem activen Dienste geschieden war, während des Feldzuges aber wieder eingetreten und auf's schnellste befördert worden war. Im Augenblick des Waffenstillstandes war er Generalstabschef bei Bourbaki. Man sagt ihm nach, daß er Feind der Politik in der Armee und den Reformen, welche an Thiers einen Widerstand gefunden haben, sehr zugeneigt sei. — Der in Marseille commandirende General Espivent ist zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Finanz-Commission des Pariser Gemeinderaths hat sich gestern versammelt, um endlich über die Entschädigungszahlung an die Pariser, welche durch den Bürgerkrieg gelitten haben, einen Entschluß zu fassen. Die meiste Aussicht auf Annahme hatte ein Plan, der von dem gewesenen Seinepräfecten Calmon nach Vorschlägen des Finanzministeriums ausgearbeitet worden ist. Danach soll die Entschädigung gezahlt werden in Titeln, welche an der Börse zu handeln, 5 pCt. Zinsen tragen und in 26 Jahren oder vielmehr in 52 Halb-Annuitäten zurückzahlbar sind. Wie man weiß, wird die Zahlung der Indemnität von Seiten des Staates an die Stadt gleichfalls in 26 Jahren vollendet sein.

Heute nimmt Mac Mahon von dem Präsidentschafts-Hotel in Versailles Besitz. — Binnen zwei oder drei Tagen wird er zum ersten Male das diplomatische Corps empfangen, von dessen Empfang die Blätter bereits fälschlich berichtet hatten.

* **Paris**, 31. Mai. [Frankreich und Italien.] Herr Edmont About schreibt im „XIX. Siècle":

„Vor einigen Monaten wurde Herr Thiers von einem Freunde Italiens wegen seiner Stellung zu diesem Nachbarstaate sondirt. Es war unmittelbar nach der famosen und kläglichen Orénoque-Affaire, als die clericale Rechte, durch den Rücktritt des Herrn Bourgoing aufs Aeußerste gereizt, Herrn v. Remusat mit einer Interpellation bedrohte. Man machte den Präsidenten darauf aufmerksam, daß die italienische Nation und selbst die italienische Regierung über die Pläne Frankreichs nur theilweise beruhigt wären und daß dieser Zweifel einer Sympathie, welche sonst bereit wäre, wieder zu erwachen, nicht förderlich wäre. Er erwiderte: „Ich bin in Frankreich ein zur Republik bekehrter Monarchist und in Italien ein zur Einsicht bekehrter Separatist." Dieses offenbar aufrichtig gemeinte Wort, welches auch durch die Acte der letzten Regierung niemals Lügen gestraft wurde, hätte der Keim einer französisch-italienischen Allianz sein können. Die Freundschaft der beiden Völker wurde von Herrn Fournier, unserem Gesandten in Rom, sichtlich unterhalten und nahm mit jedem Tage zu, als der Rücktritt des Herrn Thiers wie ein Donnerhall jenseits der Alpen wiederhallte. Die italieuischen Blätter kennen die letzten Ereignisse von Versailles nur durch den Telegraphen; sie täuschen sich in mehr als einem Punkt, namentlich, wenn sie die Republik für verloren halten und in dem Siege der Rechten die ersten Ansätze zu einer Restauration erblicken. Niemals ist eine solche unmöglicher gewesen und nichts beweist besser die Lebensfähigkeit unserer Republik, als die Entsagung, mit welcher 391 legitimistische, orleanistische und bonapartistische Abgeordnete um einen leeren Thron herumschlendern. Gleichwohl werden die clericale Farbe der neuen Regierung und die Antecedenzien der Minister, welche mit Ausnahme eines Einzigen die Petition der Bischöfe zu Gunsten der weltlichen Herrschaft unterstützt haben, wie ich fürchte, nicht ermangeln, die große Mehrheit der Italiener zu beunruhigen. Wir, die wir die Dinge

aus der Nähe sehen, haben allen Grund, zu glauben, daß die Sieger vom 21. Mai sich niemals zu einer neuen römischen Expedition fortreißen lassen werden. Aber Italien hat das Recht, sich minder scharfblickend zu zeigen, als wir. Und wenn jetzt ein verhängnißvoller Irrthum es Preußen in die Arme werfen würde! Die Monarchisten beschuldigten noch kürzlich die republikanische Regierung, daß sie uns die Allianzen verscheuchte. Hier wäre jedenfalls eine Allianz, welche sie, die Monarchisten, uns nicht zuführen werden. Ganz im Gegentheil!“

[Die neue Regierung und der Ultramontanismus.] Die Ultramontanen in der Schweiz sprechen im „Univers“ ihre Genugthuung über Lanfrey's Rücktritt aus und fordern die französische Regierung zum Einschreiten gegen ihre „Tyrannen“ auf; sie verlangen daher die Ernennung eines Mannes, „der diesen Namen verdiene“, zum französischen Gesandten in Bern. Allerdings läßt sich von den jetzigen Machthabern in Versailles Alles erwarten, seit, wie „Univers“ heute verkündigt, „der Athem Gottes über die Bevollmächtigten Frankreichs ging“ und „wir (Veuillot und Genossen) wieder festeren Boden unter uns fühlen“. Vor Allem hält Veuillot heute Buffet eine Lobrede für die Rolle, die er bei dem Drama in drei Acten am 24. Mai gespielt habe. In der That, Buffet und Rouher haben sich mit Ruhm bedeckt. Auch jene Deputirten und Offiziere, welche am 26. Mai die „National-Pilgerfahrt“ nach Chartres mitmachten, haben sich um Frankreich verdient gemacht, denn ihre Fahrt wird, wie der Bischof von Poitiers bei dieser Gelegenheit verkündigte, Frankreich nützen und Gott ihm Ruhm verleihen; dann fügt er hinzu:

„Was die allmächtige Fürbitte Maria's begonnen, die unendliche Macht des Herzens Jesu wird es vollenden. Pilger von Notredame de Chartres, ich kann euch nicht genug ermahnen, in einigen Wochen die Pilger von Paray le Monial zu werden. Der Cultus des geheiligten Herzens Jesu ist eines der National-Reichthümer Frankreichs. Durch Frankreich hat Jesus sein Herz der Kirche und der Welt offenbart. Dieser Christus, der Frankreich liebt, hat Frankreich den Vorrang verliehen, auf Frankreich will er die breitesten Ströme der unendlichen Zärtlichkeit ergießen, die in diesem Herzen ist.“

Schließlich betheuerte der Bischof, daß in Frankreich noch nichts verloren sei, wenn es sich in die Arme der Kirche werfe. Das „Univers“ druckt die ganze fünf Spalten lange Rede des Bischofs ab. Früher wurde in Lecture chauvinisirt, jetzt täglich in Predigten, Hirtenbriefen u. s. w. Man gefällt sich auch in den Provinzialblättern der Legitimisten darin, Urtheile über die Ereignisse in Versailles mit der Phrase einzuleiten: „Es hat Gott gefallen, den Anfang unserer Rettung damit zu machen, daß er uns die neue Regierung gab.“ Broglie, Ernoul, Buffet und Rouher sind also Diener Gottes zu Frankreichs Auferstehung und Ruhmeskrönung!

[Schreiben des Papstes an Mac Mahon.] „Avenir National“ meldet: „Der Präsident der Republik erhielt einen eigenhändigen Brief des Papstes Pius IX., worin er ihm zu seiner Ernennung Glück wünscht und „dem Himmel für die Veränderungen in den politischen Ideen der ältesten Tochter der Kirche“ dankt.“

[Die Wallfahrt nach Chartres.] Die Legitimisten unternahmen, wie bereits mitgetheilt, eine Wallfahrt nach Chartres, um der Jungfrau Maria für die Erlösung von Thiers zu danken. Eine Deputation der Linken, welche sich gleichfalls nach Chartres begeben hatte, berichtete verschiedene Details über die Kirchenfeierlichkeit. Der allerdings nicht ganz klassische Zeuge erzählte seinen Collegen, daß, als ein Kapuziner in seiner Predigt den in der Kathedrale versammelten Pilgern zurief: „Um wie viel seid ihr Landbewohner besser, als alle Städter, welche „Communards“ und „Petroleurs“ sind“, ein ehrbarer Bürger von Chartres gegen diese Aeußerung laut protestirt habe, und daß es demnächst in der Kirche zu einer ziemlich erregten Scene gekommen sei. Der Wallfahrt wohnten übrigens nicht blos 100, sondern 140 Deputirte bei, eben so mehrere Bischöfe und der Erzbischof von Paris; 150 Offiziere hatten sich auch eingefunden und marschirten in geschlossenen Reihen in der Procession.

[Das zu Salette gebildete General-Comite für Pilgerfahrten] hat an den Papst eine Bittschrift gerichtet, in welcher mitgetheilt wird, daß dieses Comite die Tage vom 21. Juli bis zum 22. August als einen Monat für Pilgerfahrten proclamiren wird. Während dieser Zeit soll in sämmtlichen Kirchen Frankreichs gebetet, große Pilgerzüge nach Lourdes und La Salette in's Werk gesetzt und am 17. und 21. August, in der Woche von Mariä Himmelfahrt, von sämmtlichen affiliirten Comité's Pilgerfahrten nach den entferntesten Heiligthümern veranstaltet werden, um an einem und demselben Tage, im ganzen Umkreise des Landes, Frankreich der heiligen Jungfrau zu weihen. Das Comite bittet nach dieser Mittheilung den Papst um mehrere Ablässe, die in einer vom 7. Mai datirten Zuschrift Pius' IX. gewährt werden unter der Bedingung, daß „Alle für die Bekehrung der Sünder, die Ausbreitung der Kirche und den heil. Stuhl beten.“ Läßt sich dann auch der Himmel nicht erweichen, so wird doch das Publikum in der erforderlichen Aufregung gehalten und den Gottlosen vor Augen geführt, über welche unermeßliche Streitkräfte die heilige Kirche verfügt.

[Der neue Kriegsminister du Barail] ist Divisions-General und war bisher Commandant des dritten Corps der Armee von Versailles; seine Freunde schildern ihn als keiner der regierenden Partei angehörend, aber als entschiedenen Gegner republikanischer Tendenzen. General du Barail war während der Parlamentsschlacht vom 24. Mai in Stockholm, wo er im Auftrage von Thiers bei der Feier der Krönung des Königs von Schweden Frankreich vertrat. Was seine frühere militärische Laufbahn betrifft, so legte er dieselbe größtentheils in Algier zurück. 1842 Unterlieutenant, 1844 Lieutenant und 1848 Hauptmann bei den Spahis, wurde er 1853 Escadronschef. Den 9. December 1854 zum Oberstlieutenant und Ober-Commandanten von Laghouat befördert, ließ er sich bald darauf zu den Gardejägern versetzen. 1857 zum Obersten des ersten Kürassier-Regiments ernannt, kehrte er nach Algier zurück und übernahm das 3. Jäger-Regiment. Im mexikanischen Feldzuge wurde er 1863 zum Brigade-General ernannt und ersetzte den General Mirandol im Commando der Cavallerie-Brigade. 1870 wurde er Divisions-General und erhielt das Commando einer Cavallerie-Brigade der Garde. Nach dem Kriege befehligte General du Barail das 3. Corps der Armee von Versailles.

[Schmeicheleien für Herrn Magne.] Der „Constitutionnel“, welcher dem neuen Finanzminister Herrn Magne nahe steht und wohl überhaupt bald wieder seine officiösen Funktionen von ehemals aufnehmen wird, veröffentlicht folgende Note:

„Mehrere Blätter melden in geheimnißvollem Tone, daß Untersuchungen stattfinden oder gar schon angeordnet wären, durch welche gewisse Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung an den Tag gelegt und die Strafbehörden veranlaßt werden könnten, gegen gewisse Persönlichkeiten einzuschreiten. Wir glauben, daß die Verbreiter dieser Gerüchte in einem großen Irrthum befangen sind. Strafbare Unregelmäßigkeiten sind durch den Mechanismus unseres Finanzwesens ganz unmöglich gemacht. Die neue Verwaltung wird sich nur die gegenwärtige Lage des Staatsschatzes zu constatiren haben und dann gleich auf die Verbesserungen im Budget Bedacht nehmen können, welche eine verständige Leitung der Finanzen erheischt.“

Die Note ist von echt bonapartistischer Impertinenz: Den Vorgängern im Amte wird gesagt, daß sie nur ehrlich gewesen sind, weil sie nicht anders konnten!

[Pascal und Beulé.] Pascal, jetzt einer der Hauptredner der Gesellschaft, schrieb am 4. November v. J. an den „Soir“ einen rührenden Brief gegen die verwegenen Streiche der Monarchisten, worin er „die Albernheit eines jeden Restaurationsversuches und die Unmöglichkeit der Errichtung einer Monarchie auf dem beweglichen Boden der Parteiungen und des allgemeinen Stimmrechts“ nachwies und als „einzig praktische Lösung die unverzügliche und durch die jetzige Nationalversammlung noch vorzunehmende Organisirung einer Republik mit wohlerwogenem Gleichgewichte“ aussprach. In derselben Richtung redete zu jener Zeit Beulé, der jetzige Minister, unter dem Pascal operirt; diese beiden Politiker und Weisen passen trefflich zu einander. Beulé ist jedoch in der Politik mehr Narr, Pascal aber einer jener Streber, die zu Allem fähig sind, wenn es ihnen Aussicht verspricht, eine Rolle zu spielen, und die sich oft zwar verspeculiren, aber schließlich in Zeiten, wie die jetzigen in Frankreich sind, ihr Schäflein doch ins Trockne bringen.

[Schimpfereien Cassagnac's gegen die Republikaner.] Das „Pays“ bringt einen Leitartikel, in welchem Cassagnac den „Soir“ und die republikanischen Blätter auf die gemeinste Weise beschimpft. Zum Schluß ruft er der ‚République Française“ zu: „Jetzt laßt Euch sagen, Bürger, Redacteure der „République Française“, Ihr müßt einen famosen Cynismus besitzen, um es zu wagen, das Wort jetzt zu ergreifen, da Euer Chef Ranc vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, das die Mörder, die Mordbrenner und ihre Spießgesellen bestrafen soll. Ihr habt mit uns nichts mehr gemein; nur mit Gendarmen allein habt Ihr noch etwas zu thun.“

[Die Regierung vom 4. September.] Am 29. d. M. wurde der von de Rainneville im Namen der Commission, die mit der Prüfung der Handlungen der Regierung der nationalen Vertheidigung betraut ist, verfaßte Bericht vertheilt. Dieser Bericht findet, daß das Kaiserreich Krieg geführt habe, ohne militärisch oder diplomatisch darauf vorbereitet gewesen zu sein, daß die Männer vom 4. September nicht verstanden, besser zu handeln als das Kaiserreich, und schließt mit der Ansicht, daß Frankreich seine Hoffnung auf eine schnelle Rückkehr zu den alten Bedingungen der europäischen Politik und auf den Sieg der Ideen und der Principien des Uebergewichtes setzen müsse, welcher den Frieden zwischen den verschiedenen Racen und den verschiedenen Stämmen herstellen könne.

[Die Commission der Reorganisation der Armee[wird in den nächsten Tagen ihren Entwurf auf den Tisch des Hauses legen. Die Hauptpunkte dieses dem Entwurfe von Herrn Thiers entgegengestellten Entwurfe sind folgende: „Die Armee wird in 14 Commandos von territorialem Charakter eingetheilt; die Chefs dieser Commandos werden alle vier Jahre gewechselt.“

[Die Gnaden-Commission] hat noch ungefähr 2000 Acten durchzusehen.

[Die Armee von Versailles.] „Ordre“ berichtet: „Die Aufhebung der sogenannten Armee von Versailles kann als geschehen betrachtet werden; es wird nur eine Armee von Paris geben, deren Kern von den Truppen der ersten Militärdivision gebildet werden soll und deren Commando dem General Ladmirault übergeben wird. Er wird dabei auch das Amt des Gouverneurs von Paris beibehalten.

Nancy, 1. Juni. [Von der deutschen Occupations-Armee] schreibt man der „K. Z.“: Die Gemeindebehörde von Nancy kündigt an, daß in Folge der Frühjahrsmanöver deutsche Truppen-Abtheilungen nach Nancy kommen werden, welche nothwendiger Weise bei den Einwohnern einquartiert werden müssen, und sie hofft, daß die Bevölkerung das neue Opfer, welches sich ihrem Patriotismus auferlegt, mit Ruhe ertragen werde. Diese fortwährenden Aufforderungen der französischen Behörden an die Bevölkerungen, ja nichts gegen die deutschen Truppen zu thun, sind mindestens sehr tactlos. Die Verträge, denen zufolge Deutschland außer Belfort noch vier französische Departements besetzt hält, sind rechtsgültig, und es ist daher nicht ganz in der Ordnung, wenn die französischen Behörden, denen man aus Rücksichten die Verwaltung der besetzten Departements überlassen hat, es sich herausnehmen, Proclamationen zu erlassen, in welchen sie von den Bevölkerungen als eine Gnade verlangen, was sie von Rechts wegen zu leisten haben. Die Sprache, welche in gewissen Kreisen, namentlich im bischöflichen Palast, jetzt geführt wird, trägt nur dazu bei, die böse Stimmung zu vermehren.

Spanien

Madrid, 29. Mai. [Ein Schreiben Castelar's an den Vorstand der national-republikanichen Liga in Birmingham.] Während der aus England herübergekommene Republikaner Bradlaugh von den hiesigen, seinen Einfluß hoch überschätzenden Föderalisten noch immer gefeiert wird (die Zeitungen haben ihn unterdeß vom Brouglan zum Brandlang avanciren lassen und wenn er noch ein paar Wochen hier bleibt, wird es ihnen wohl gelingen, seinem richtigen Namen noch näher zu kommen), machen — so schreibt man der „K.-Z.“ — die Fanatiker es dem Minister Castelar zum Vorwurfe, daß er den großen Festmählern zu Ehren Bradlaugh's nicht beiwohnt. Als ob der englische Wühler eine Großmacht verträte, welcher der Minister des Auswärtigen alle Ehre erweisen müßte. Seine naiven neuen Freunde in Spanien — denen Bradlaugh jetzt ein berühmter Mann ist, während sie vorher seinen Namen nie gehört hatten — glauben dem Manne natürlich, wenn er ihnen prophezeit, daß England in 20 Jahren eine Republik sein werde; und wundern sich am Ende nur, daß es noch so lange dauern solle. Castelar hegt nicht so sanguinische Erwartungen; das beweist der Brief, den er an den Vorstand der jüngst in Birmingham gestifteten national-republikanischen Liga, zu Händen des Herrn Cooper, gerichtet hat, und in dem er sich mit äußerster Zurückhaltung ausspricht. Die republikanischen Bestrebungen in England werden in demselben mit keiner Silbe erwähnt; im Gegentheil, die englischen Republikaner werden nicht mit Behagen lesen, daß die letzte Monarchie Spaniens hauptsächlich an dem fremden Ursprunge des Herrschers, also nicht so sehr an der monarchischen Form selbst, zu Grunde gegangen sei. Dieser Satz klingt fast wie eine Warnung. Das Schreiben Castelar's datirt aus Madrid den 23. Mai und lautet, wie folgt:

Mit Vergnügen habe ich den Ausdruck der Wünsche entgegengenommen, die Sie im Namen einer großen Anzahl Engländer für das Gedeihen unserer Republik an mich richten. Ich habe stets gehofft, daß Europa unseren Institutionen Gerechtigkeit widerfahren lassen und in ihnen nicht den Anfang, sondern das Ende einer Revolution so wie die Einführung der friedlichen Reformen sehen würde, welche unsere Freiheit sichern und den unausbleiblichen Eintritt der Demokratie mit den wesentlichen Grundsätzen der gesellschaftlichen Ordnung und der Autorität vereinigen sollen. Unsere rein spanische Republik bedroht weder irgend eine bestehende Macht, noch nährt sie irgend welche rebellische Hoffnungen; bescheiden beschränkt sie sich darauf, die Regierung der Spanier durch sich selbst zu errichten, die Regierung der Nation durch die ganze Nation. Da ist das Geheimniß unserer Politik und die Quelle unserer Kraft. Was dem spanischen Volke in der letzten Monarchie am meisten widerstrebte, war ihr fremder Ursprung und Charakter.

Stolzen Sinnes wie unsere Väter, wollen wir keine fremde Einmischung in unsere Angelegenheiten; aber besonnen zugleich, wollen wir eben so wenig uns in fremde Angelegenheiten einmischen.

Ich habe die vollkommene Ueberzeugung, daß das so praktische und politische englische Volk das Verhalten der republikanischen Regierung billigen wird. Sie ist nichts Anderes als die Fortsetzung der im freien England so hochgeschätzten liberalen Traditionen Spaniens. Sie hat das Recht, auf das Wohlwollen Ihrer erlauchten Regierung und Ihres großen Volkes zu rechnen, wie wir darauf rechneten in dem Kriege, der unsere Unabhängigkeit rettete, und in dem Kriege, in dem sich unsere Freiheit begründete. Seien Sie überzeugt, daß wir der Achtung des englischen Volkes mit der Tugend entgegenkommen werden, welche die in den Stürmen der Freiheit Erprobten am meisten zu schätzen wissen, mit der Tugend der Vorsicht und Besonnenheit.

Die Thatsachen des öffentlichen Lebens werden unserem Volke die bei Ihnen längst fest begründeten Vortheile des Kampfes auf dem Boden der Gesetze lehren; sie werden ihm zeigen, daß man die Reformen bei den Wählern suchen und sie nicht, ehe sie von der öffentlichen Meinung angenommen sind, den Regierungen aufdrängen muß. In fünf Jahren der Freiheit hat Spanien viel gelernt, und ich vertraue darauf, daß die Republik und die Republikaner diese Lehren beherzigen werden. Nehmen Sie zum Schlusse meinen Dank für das, was Sie bei dem englischen Volke zu Gunsten der spanischen Republik gethan haben. Emilio Castelar.

[Ein Schreiben Castelar's an den Präsidenten Jolissaint.] Castelar hat an den ihm befreundeten Regierungs-Präsidenten Jolissaint auf ein freundschaftliches Schreiben von diesem folgende höchst schmeichelhafte Antwort gerichtet:

„Herr Präsident! Ich habe mit lebhafter Genugthuung Ihren Brief erhalten, welcher mich aufgerichtet hat mitten in den Trübsalen des öffentlichen Lebens. Sie hatten nicht nöthig, mich an Sie zu erinnern, denn Ihre Freundschaft lebt in meinem Herzen fort. Der Minister hat nicht vergessen, daß Sie den Verbannten mit Auszeichnung aufgenommen, deren sich bei euch weder Macht noch Reichthum erfreuen.

Sie haben Recht: ich habe dem Friedens-Congresse beigewohnt, mit der Lösung der Frage der modernen Zeiten beschäftigt, das heißt mit der Einigung der Staatsgewalt mit der Freiheit. Sie haben Recht: ich sagte damals, daß Spanien die Republik proclamiren würde. Man hätte blind sein müssen, um das Geschick nicht vorauszusehen, welches dem demokratischen Könige bevorstand, nach dem Sturze der historischen Könige. Aber ich glaube schon damals gesagt zu haben, daß das Mittel, um die Republik zu gründen, die Revolution nicht sei, wohl aber Aufklärung (Propaganda), daß die Basis der Republik nicht die Barrikade ist, wohl aber die Tribüne. In den Ländern, in denen wie bei euch und bei uns Freiheit und allgemeines Stimmrecht herrschen, heißt die materielle Revolution Tollheit und Verbrechen.

Ich habe Hoffnung, wie ich damals Glauben hatte. Diese würde eine Gewißheit werden, wenn ich dem spanischen Volke eure Republik bekannt machen könnte: die Achtung, welche sie vor ihren Behörden hat, wie sie den Gesetzen gehorcht, das Maß und die Mäßigung, welche sie bei ihren Schritten anwendet, den praktischen Sinn ihrer Reformen, die Ordnung, die in den Straßen herrscht, übereinstimmend mit der moralischen Ordnung in den Seelen, ihren Cultus für die historischen Andenken, die Dauer ihrer Institutionen, eure Abneigung vor Mitteln der Gewalt, euren Eifer für gerechte Interesse, endlich die Würde eines wahrhaft republikanischen Volkes.

Das theuerste Andenken, welches ich von einer langen Reise durch Europa mitbrachte, ich, der Künste großer Verehrer, ist weder das Andenken an den Glanz der Civilisation von Paris, noch an die Pracht der Arbeiter Londons, noch das Andenken an die kunstreichen Herrlichkeiten Roms und Florenz. An was ich mich mit Liebe und Sehnsucht erinnere, das ist die Freiheit eurer Institutionen, eine Freiheit, so rein wie die Luft eurer Berge; es ist die Dauerhaftigkeit eurer Republik, hart wie der Granit eures Landes.

Aus diesem Grunde habe ich mich in den letzten Jahren gegen die bewaffnete Revolution erhoben. Ich erwartete geduldig aus der Logik der Thatsachen das Resultat, welches verspätet eintrat, Dank der Ungeduld Derjenigen, welche sich stärker glaubten. Die Gründung der Republik kann das Werk von drei oder vier tapfern, umsichtigen und beredtsamen Männern sein, aber ihre Festigung ist das Werk des ganzen Volkes. Und jetzt muß ich es überall und auf alle Weise dem spanischen Volke sagen, daß es nur ein Mittel giebt, die Republik zu consolidiren: das heißt auf ein Vorgehen, das auf Gewalt beruht, zu verzichten und Alles vom allgemeinen Stimmrecht und von der Freiheit zu erwarten, auf daß die politische Ordnung ebenso unerschütterlich sei, als die physische Ordnung im Weltall. Gott möge uns armen Spaniern aus der Zeit der fieberhaften Unruhe und der beständigen Revolutionen heraushelfen und uns zur Ordnung, zum Frieden und zur Beständigkeit führen, welches die Bedingungen einer freien, gewissenhaften und vorsichtigen Republik sind! . . . Castelar.“

[Die Adelstitel. — Finanzielles.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, wonach in Zukunft keine Adelstitel mehr verliehen werden sollen und der Gebrauch derselben in den Civilstands-Registern und öffentlichen Documenten, wenn auch nicht im Privatleben verboten, wird. Auch werden die Adeligen der Verpflichtung enthoben, die Genehmigung des Staatsoberhauptes zur Verehelichung einzuholen. — Dem Vernehmen nach hat der Finanzminister die Absicht —, welche den frühern Erklärungen der Regierung zuwider laufen würde —, den Zinsfuß der öffentlichen Schuld durch Einführung einer Steuer zu vermindern, bis die Besserung der Finanzlage deren Aufhebung ermögliche. Mit Hülfe solcher Mittel soll Tutau den Cortes ein ausgeglichenes Budget vorzulegen gedenken. Ferner heißt es, die Regierung werde die Bank ermächtichen, 1500 Millionen Realen in Papiergeld mit Zwangscours auszugeben.

[Dorregaray] marschirt auf Logronno zu. Die republicanischen Truppen sammeln sich, um ihn anzugreifen. Der Carlisten-General Elio ist mit seinen Schaaren in die Provinz Biscaya eingerückt, so daß man in Bilbao Vertheidigungsmaßregeln ergreift.

[Aus Barcelona] wird unter dem 28. d. berichtet, daß die Carlistenführer Cucala und Quico in Jossedembara bei Tarragona eingedrungen sind, wo sie die Freiwilligen entwaffneten und eine Contribution von 10,000 Duros erhoben. In Barcelona wurden Vierzig carlistische Gefangene eingebracht, welche die Soldaten gegen die Wuth des Volkes beschützen mußten, das ihren Tod verlangte. Unter dem Heutigen wird aus Barcelona gemeldet, daß in dem 3 Meilen entfernten Rubi die Zahlung von 3000 Duros zum Zwecke der Aufführung von Befestigungswerken verweigert wurde und der Vertheidigungs-Ausschuß Häuser vermauern zu lassen drohte. Er setzte auch wirklich, mit den Wohnungen des Richters und des Steuer-Einnehmers beginnend, seine Drohung ins Werk.

[Flüchtlinge.] Mehrere nach den Ereignissen vom 24. April geflohene Politiker sind jetzt aus Lissabon in Paris eingetroffen, darunter Figuerola, Finanz-Minister unter Amadeus und zuletzt Präsident des Senats; der Morquis von Sardoal, Vice-Präsident der National-Versammlung; Marina, Bürgermeister von Madrid, und Ridavura, Commandant der Nationalgarde, die sich am 23. April in dem Stier-Circus versammelt hatte.

Großbritannien.

A. C. **London**, 30. Mai. [Die Reise des Schah's von Persien.] Man beschäftigt sich in London bereits angelegentlich mit dem nahe bevorstehenden Besuche des Schah's von Persien und trifft großartige Vorkehrungen zum Empfange dieses orientalischen Potentaten. In Brüssel, wohin sich der Schah begiebt, nachdem er Berlin verlassen, wird er von Sir Henry Rawlinson, dem früheren Präsidenten der königl. geographischen Gesellschaft, in dessen Begleitung sich Colonel Campbell und zwei andere Offiziere befinden werden, zuerst im Namen der großbritannischen Regierung begrüßt und nach London geleitet werden. Am 18. Juni schifft sich Se. Majestät entweder in Ostende oder in Cherbourg an Bord der königl. Yacht „Victoria und Albert“ ein und tritt die Reise nach England unter der Escorte von vier Panzerschiffen der britischen Kriegsflotte nach England an. In London wird der Schah den Buckingham-Palast bewohnen, der ihm und seinem zahlreichen Gefolge gänzlich zur Verfügung gestellt ist. Am ersten Tage nach seiner Ankunft in London begiebt sich der Schah nach Windsor, um der Königin Victoria, die zum Empfange ihres erlauchten Gastes aus Balmoral zurückkehrt, seine Aufwartung zu machen. Dann wird sich Nassreddin den Festlichkeiten, die ihm zu Ehren gegeben werden, und deren Zahl Legion ist, widmen müssen. Zu diesen gehören in erster Reihe Bälle und Receptionen bei dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Sutherland, dem Marquis von Westminster, Baron von Reuter (dem Concessionär der persischen Bahnen) u. s. w. Der Gemeinderath der City von London wird dem persischen Herrscher zu Ehren in der alterthümlichen Guildhall ein glänzendes Fest, bestehend aus Bankett und Ball, veranstalten, dessen Kosten, wie es heißt, auf circa 20,000 Lstr. veranschlagt sind. Der Lordmayor wird ihm bei dieser Gelegenheit in einem prächtigen goldenen Kästchen im Werthe von 500 Guineen eine Willkommen-Adresse überreichen. Das Programm der Festlichkeiten, so weit dasselbe bereits festgestellt ist, umfaßt ferner Truppen-

Revueen im Windsor-Park und in Woolwich, eine großartige Flotten-Revue auf der Rhede von Spithead, die dem Schah und seinen Staatsmännern Gelegenheit geben wird, die Seemacht Englands kennen zu lernen; ein Galafest im Sydenhamer Krystallpalast und eine Gala-Oper im Coventgarden-Theater. Die Patti und die Nilsson lernen bereits über Kopf und Hals persisch, um in einer von dem Kapellmeister der Coventgarden-Oper, Signor Vianesi, nach persischen Volksmelodieen componirten Ode an den Schah mitwirken zu können. Ehe der Schah England verläßt, wird er die Universitäts-Städte Cambridge und Oxford, die Stätten der englischen Wissenschaft, sowie Manchester und Liverpool, die Sitze der Industrie und des Handels Großbritanniens, besuchen.

[In der irischen Presse] herrscht große Meinungsverschiedenheit über das Verdict der Jury in dem famosen Processe des irischen Pfarrers O'Keefe gegen den Cardinal Cullen. Die ultramontanen Organe sind über den Ausfall des wichtigen Processes fast außer sich und ergehen sich in wüthenden Schmähungen gegen den Landesoberrichter Whitefield, dessen Resumé an die Jury das für ihre Sache ungünstige Edict hauptsächlich zu verdanken ist. Dem Vernehmen nach wird Cardinal Cullen die Appellation gegen das Verdict anmelden.

[Mr. Bradlaugh.] Eine gestern Abend in London eingetroffene Privat-Depesche meldet, daß Mr. Bradlaugh auf der Rückkehr von der Scene seiner neulichen Triumphe in Madrid von einem Detachement Carlisten, das von General Saballs Ordre hatte, diesem republikanischen Gesandten aufzulauern und ihn zu arretiren, aufgehoben und nach dem Hauptquartier dieses Offiziers gebracht wurde. Die Depesche fügt hinzu, daß Herrn Bradlaughs Leben in großer Gefahr schwebe, giebt aber keinen Grund für diese Mittheilung an.

[Emanuel Deutsch.] Das „Jewish Chronicle" enthält einige Details über die Beerdigung des jüngst verstorbenen Talmudisten Emanuel Deutsch. Er starb friedlich in dem preußischen Diaconissen-Hospital Alexandria, und wurde vom Ober-Rabbiner von Alexandria auf dem jüdischen Friedhofe dieser Stadt beerdigt. Seinem Begräbnisse wohnten die englischen und schottischen Geistlichen von Alexandria, sowie der englische Consul und andere englische Einwohner bei. Seine Leiche wurde einer Obduction unterworfen, welche ergab, daß er am Magenkrebse litt und dieser Krankheit erlag.

A. C. **London**, 31. Mai. [Attentat. — O'Keefe.] Während des Besuches der Lords der Admiralität in Portsmouth diese Woche circulirte in der Stadt das Gerücht, daß im Dockhofe ein Versuch gemacht worden sei, Herrn Goschen, den Marineminister, zu ermorden. Die Affaire war indeß nicht so ernstlich, als dargestellt wurde, aber es scheint, daß, während die Mannschaft des „Excellent" von den Lords der Admiralität inspicirt wurde, ein mit einer scharfen Patrone geladenes Gewehr plötzlich losging, wobei die Kugel dem Minister hart an einem seiner Augen vorbeistrich. — Dubliner Telegrammen zufolge wurde Herrn O'Keefe, dem Pfarrer von Callan, bei seiner Ankunft daselbst in Anbetracht seines gegen Cardinal Cullen errungenen Sieges ein enthusiastischer Empfang zu Theil. Ein großer Theil seiner Gemeinde ging ihm vier Meilen weit entgegen und geleitete ihn im Triumph nach der Stadt. Seinem Wagen voran wurde ein grünes Banner getragen. Die Menge empfing den Pfarrer mit stürmischen Acclamationen, ließ den Oberrichter, der in dem Processe zwischen O'Keefe und dem Cardinal Cullen den Vorsitz geführt, dreimal hoch leben, und gab ihrem Unwillen gegen den Cardinal und andere Ultramontane durch „Grunzen" Ausdruck.

[Zum Londoner Bankbetruge.] Die des Betruges gegen die Bank von England angeklagten Wechselfälscher, darunter der erst vor Kurzem aus Havanna zurückgebrachte Austin Byron Bidwell, alias Frederik Albert Warren, den man für den Rädelsführer der betrügerischen Transaction hält, wurden am 30. d. wieder dem Lordmayor vorgeführt. Die Beweisaufnahme in diesem Termine enthüllte den Betrug von seinem Ursprunge an, zeigte wie Austin Bidwell bei der Westend-Filiale der Bank von England eingeführt wurde, dort große Summen deponirte und gute Wechsel escomptirte, bis das Vertrauen des Geschäftsführers gewonnen war, worauf er von Birmingham aus Haufen von geschickt gefälschten Wechseln zum Disconto sandte. Die Herren Green, fashionable Schneidermeister, bei denen Austin Bidwell eine Zeit lang unter dem Namen Warren arbeiten ließ, bekundeten, daß sie den Angeklagten bei der Bankfiliale einführten. Oberst Francis, der Geschäftsführer der Filiale, identificirte Austin Bidwell als dieselbe Person, die unter dem Namen F. A. Warren in der Zeit vom 22. Januar bis 28. Februar Wechsel im Gesammtbetrage von 102,217 Lstr. bei ihm discontirte, und erklärte den modus operandi des Fälschers, der an Vorsicht, Schlauheit und Verwegenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Mit Bezug auf die anderen beiden Angeklagten theilte der Klageanwalt mit, er werde nachweisen, daß der wirkliche Name des Gefangenen Noyes, Edwin Noyes Hills sei, und daß derselbe nicht der Commis oder Agent, sondern der intime Freund der übrigen Angeklagten. Nach gepflogener Verhandlung wurden die Angeklagten wieder in das Newgate-Gefängniß zurückgeführt.

[Zum Untergange des „Atlantic".] Die neue amtliche Untersuchung über den Untergang des Passagierdampfers „Atlantic", wobei es sich hauptsächlich darum handelt, ob das verunglückte Schiff reichlich genug Kohlen und Proviant an Bord hatte, wurde am 29. d. M. in Liverpool fortgesetzt. Demgemäß wurden mehrere Sachverständige verhört, welche der Ansicht waren, daß der Kohlenvorrath an Bord des „Atlantic" ein hinreichender war. Mr. Alexander M'Clellan, der Superintendent der National Steamship Company bekundete, daß 900 Tons Kohlen für ein Schiff von 600 Pferdekraft eine reichlicher Vorrath für eine Reise nach Newyork sei, und daß einige seiner Schiffe diese Reise mit derselben Quantität in weniger als 24 Tagen hin und zurück gemacht hätten. Capitain Digby Murray, ein Mitglied des Marine-Departements der Handelsbehörde, der fast zwei Jahre lang Commodore der White Star Linie war und jedes deren Schiffe der Reihe nach befehligt hatte, producirte Ausweise über die auf einer Reise des „Atlantic" von Liverpool nach Newyork im Sommer 1871 consumirte Kohlenquantität, welche einen Durchschnitts-Consum von 58 – 59 Tons pro Tag ergaben. Er konnte nicht begreifen, warum der „Atlantic" auf seiner letzten Reise 70 Tons per Tag verbrauchte. Das sei ein directer Verstoß gegen die Befehle der Compagnie, die nur einen Verbrauch von 60 Tons per Tag vorschreiben. Ein Liverpooler Ingenieur bekundete, daß er die Maschinerie des „Atlantil" vor dem Antritt ihrer letzten Reise inspicirte und in guter Betriebsordnung fand. Capitain Williams, der Commodore des verunglückten „Atlantic", wohnte der Verhandlung bei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 3. Juni. [Tagesbericht.]

** [Christiteb Julius Braniß] hat am 2. Juni ein langes, reiches fruchtbringendes Leben geschlossen, ein Wirken zum Gedeihen der Wissenschaft, ein Wirken zum Segen von Tausenden, denen er die Pforten der Wissenschaft erschloß und deren Führer er auf den mitunter dornenvollen Pfaden zur höheren Ausbildung war. — Chr. Jul. Braniß wurde am 18. September 1792 (wie das Schriftsteller-Lexikon von Nowack besagt) zu Breslau geboren. In den Jahren 1810—1816 studirte er auf den Universitäten zu Berlin und Breslau Philosophie und Philologie; erhielt 1823 von der philosophischen Fakultät der Universität zu Göttingen die Doctorwürde und habilitirte sich 1826 an der Hochschule unseres Breslau für das Fach der philosophischen Disciplinen. Hierauf wurde er zu Ostern 1826 zum außerordentlichen Professor und im Sommer des Jahres 1833 zum ordentlichen Professor der Philosophie an hiesiger Universität befördert. Seine Vorlesungen waren bald sehr beliebt und wurden sehr zahlreich besucht. Braniß hat nicht minder eine Anzahl gediegener Schriften hinterlassen. Wir erwähnen u. A. „Die Logik in ihrem Verhältniß zur Philosophie geschichtlich betrachtet" (Eine im Jahre 1822 von der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin gekrönte Preisschrift). — „Ueber Schleiermachers Glaubenslehre. Ein kritischer Versuch. Berlin 1824." — „De notione philosophiae Christianae". Breslau 1825. — „Grundriß der Logik zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen entworfen." Breslau 1830. — „De numero Platonis," disputatio 1830. — „System der Methaphysik. Breslau 1834" 2c. 2c. — Mit so großem Eifer und mit so hervorragendem Erfolge sich Braniß mit den abstracten Wissenschaften beschäftigte, mit eben so großer Wärme nahm er das regste Interesse an der Kunst, besonders an der Musik. Was er hier in Verbindung mit dem ihm befreundeten Musikdirector Mosewius geleistet, welche Verdienste er um Hebung des Gesanges, namentlich der ernsteren Musik in unserer Stadt sich erworben, wird wohl nicht vergessen sein. Auch der Publicistik blieb er nicht fern und seine nähere Bekanntschaft mit dem Baron E. v. Baerst, dem damaligen Besitzer der Breslauer Zeitung, hatte zur Folge, daß er eine Reihe von Jahren hindurch werthvolle Artikel für dieselbe lieferte. — In politischer Beziehung war Braniß ein „ehrlich constitutioneller Mann", wie er sich selbst gern nannte. In den Jahren der Bewegung, von 1848 ab, nahm er lebhaften Antheil an der politischen Thätigkeit der hiesigen Parteien. — Als Mensch war er von großer Humanität und Liebenswürdigkeit, die er namentlich in geselligen Kreisen mit hinreißender Wirkung entwickelte. — Unzählige Kreise werden den Mann der Wissenschaft, den warmen Kunstfreund und den liebenswürdigen Gefährten schmerzlich vermissen, alle aber, und dazu dürften wohl viele, viele Tausende gerechnet werden, sein Andenken für immer in hohen Ehren halten.

** [Vorsicht.] Kaum sind die Acten contra Baltzer reponirt, so öffnen sich schon wieder weit weit die Actenschränke der „Geheimen" Canzelei. Dieses Mal gilt es einem der Gelehrten unseres Jesuitenblattes, das sich „Schles. Volkszeitung" nennt, in den Stand zu setzen, ein in's Ultramontane übersetztes „Hepp, hepp" gegen den Domherrn Baron von Richthofen zu provociren. Selbstverständlich wird stillschweigend bei den Casinobrüdern der nöthige Vorrath von Cadavergehorsam vorausgesetzt. Wir unsererseits haben den Mann erst recht lieb gewonnen, da wir aus seinem Wunsche, ins Privatleben zurückzukehren, entnommen haben, daß er sich in der Cadaver- und Mumienwirthschaft unbehaglich fühlt. Indessen dieses nur nebenbei. Die Hauptsache für uns liegt in dem von dem Jesuitenblatte geleisteten Satze, der also lautet:

„Es wurde zuverlässig constatirt, daß derselbe .... eine zu Ehren eines „Haupt-Agitators veranstaltete Abendgesellschaft zu vielfachem Anstoß „besucht und eine Lecture pflog, welche anerkannt kirchenfeindlich, die „Sache der sogen. Altkatholiken vertritt".

In einem öffentlichen Locale hat, so viel bekannt ist, eine derartige „Abendgesellschaft" nicht stattgefunden. Es kann also diese in den Acten der „Geheimen" Canzelei registrirte Zusammenkunft nur im engen Familienkreise stattgefunden haben. Und nun die Lectüre; wie kommen die altkatholischen Bücher und Zeitungen in die Acten der „Geheimen" Canzelei und aus dieser in's Jesuitenblatt? Daß auf der Post die Amtsverschwiegenheit soll verletzt worden sein, ist doch wohl nicht anzunehmen. Sollte es also wohl Buchhandlungen geben, die den jesuitischen Schnüfflern die Conto's auf Verlangen offen legen? Oder reicht die jesuitische Schnüffelei bis in's Domestikenzimmer? Jedenfalls allen Respect vor der jesuitischen Geheimpolizei, aber auch alle Vorsicht für die, welche nicht wollen, daß ihre häuslichen Angelegenheiten, jesuitisch zugestutzt, in Jesuitenblättern herumgezerrt werden.

* [Schul-Inspector.] Der Pfarrer Chichon zu Lublinitz ist zum Local-Schul-Inspector der dasigen jüdischen Schule ernannt worden.

** [Ueber das Ausbleiben der berliner Correspondenz] giebt die berliner „Bürger-Zeitung" folgenden Aufschluß. Sie sagt: „Von Breslauer Firmen ist in letzter Zeit wiederholt Klage darüber geführt worden, daß Berliner Briefe dort bedeutend verspätet eintreffen. Angestellte Nachforschungen haben nun die überraschende Thatsache ergeben, daß hier in Berlin nicht selten der ganze Hauptbrieftransport von der Centralstelle, dem Hauptpostamt, für den Courierzug nach Breslau zurückbleibt. Speziell wird uns dies vom 25. und 27. Mai berichtet, also in drei Tagen zweimal. Auch auf anderen Touren sollen solche Unregelmäßigkeiten durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Ursache davon ist wohl hauptsächlich in den der Hauptstadt geradezu unwürdigen Posthaltereiverhältnissen zu suchen." Die Zeitung zählt nun die Mängel auf und empfiehlt die berliner Posthaltereiverhältnisse dem wachsamen Auge des Herrn Stephan zur Berücksichtigung.

= [Unfall.] Das Pferd, welches vor einigen Monaten durch sein Scheuwerden den Tod eines Offiziers vom 1. Leib-Kürassier-Regiment veranlaßt hatte, warf am Sonnabend auf der Höfchenerstraße den Bedienten seines jetzigen Besitzers ab und lief auf den Stadtgraben zu. In der Nähe des Eichbornschen Gartens versuchten einzelne bei den dortigen Bauten beschäftigte Maurer, das scheue Thier aufzuhalten; dieses machte jedoch in Folge dessen eine Linksschwenkung und setzte durch eine Oeffnung des um den früheren Mäuseteich gezogenen Bretterzaunes in den dort befindlichen über mannestiefen Baugrund, ohne sich jedoch zu beschädigen. Hier wurde das Pferd leicht eingefangen, aber große Mühe kostete es, dasselbe wieder auf die Straße hinaufzuschaffen.

+ [Unglücksfälle.] Auf der Rechten Oder-Ufer Bahn wurde gestern Abend nach Ankunft des Personenzuges beim Revidiren der Wagen der Bremser Sajons im besinnungslosen Zustand lang ausgestreckt auf der Decke eines der Waggons liegend vorgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Bedauernswerthe während der Fahrt von seinem hohen Sitze aufgestanden, und mit dem Kopfe an eine der vielen Wegüberführungen angeschlagen worden, da die an seiner Stirn befindliche klaffende sehr bedeutende Wunde darauf hindeutet. Der Verletzte wurde sofort nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft. — Beim gestrigen Pferderennen ereignete sich ein Unfall, der aber noch ziemlich günstig abgelaufen ist. Ein in der Schweidnitzer Vorstadt wohnhafter Erbsaß war mit seinem Gespann zum Pferderennen gefahren, und nachdem sich derselbe mit den Seinigen auf eine der Tribünen begeben hatte, überließ er die Aufsicht der Pferde seinem Kutscher. Dieser jedoch von Neugierde getrieben, verließ in unverantwortlicher Weise seinen Wagen, als gerade immer neue Wagen heran kamen. Durch irgend einen Zufall wurden plötzlich die jungen und muthigen Thiere scheu, gingen durch, und nahmen ihren Lauf in das dort versammelte dicht gedrängte Publikum. Im Ganzen sind 12 Personen zu Boden geschleudert worden. Außer einem Kinde, welches mit dem Hufe eine Contusion erhalten, hat Niemand Körperbeschädigungen erlitten, doch sind den Meisten die Kleidungsstücke zerrissen worden. Nachdem die wilden Pferde eingefangen waren, wurde der fahrlässige Kutscher durch die anwesenden Polizeibeamten verhaftet. — Auf der Schweidnitzerstraße wurde vorgestern Abend der 51 Jahr alte Schuhmachermeister Rippke in Folge Unvorsichtigkeit eines schnell daherfahrenden Droschkenkutschers von der Wagendeichsel zu Boden gestoßen, und gingen dem am Boden Liegenden die Räder des Wagens über beide Beine hinweg. Der Verletzte mußte sofort nach dem Allerheiligen Hospital geschafft werden.

+ [Ein Unfall höchst eigenthümlicher Art] ereignete sich heute Nachmittag um 4 Uhr auf der Oder; derselbe lief jedoch noch glücklich ab; er hätte aber den Tod von 50 Menschen herbeiführen können. Vom Weidendamme aus ließen sich nämlich Spaziergänger in der angegebenen Zahl in dem Ueberfahrkahn nach dem zoologischen Garten übersetzen, wodurch das Fahrzeug zu stark überfüllt wurde. Die beiden erst seit heute engagirten Schiffer konnten in der Mitte des angeschwollenen Stromes den Kahn nicht mehr regieren, wodurch derselbe willenlos fortgetrieben und in die Strömung nach der alten Oder zu fortgerissen wurde. Die in dem Fahrzeug sitzenden Passagiere, welche die Gefahr bemerkten, erhoben ein herzzerreißendes jammervolles Geschrei, da sie voraussichtlich über das hohe Strauchwehr hinabfahren mußten, wobei aller Wahrscheinlichkeit nach das Fahrzeug umgeschlagen hätte. Zum Glück gerieth das scharfkantige Steuerruder zwischen die Steine des Dammes, durch welchen Zufall der Kahn an der Stelle der Gefahr angehalten wurde. Vier beherzte Männer sprangen ins Wasser und erreichten das circa 6 Meter entfernte Ufer, ein Umstand, der den Kahn zum wenigstens etwas erleichterte. Einige Schiffer eilten hierauf zur Hilfe herbei, und es gelang ihnen, das Fahrzeug ans Ufer zu bugsiren, und sämmtliche Passagiere vom sicheren Tode zu retten. Auf dem Rennplatze verbreitete sich mit Schnelle die Nachricht, daß Einige ertrunken seien, eine Kunde, die zum Glücke sich nicht bewahrheitete.

+ [Polizeiliches.] In der Nacht vom 29. zum 30. Mai wurden aus einem Neubau der Garvestraße von dort nächtigenden Individuen 3 Stück messingene Wasserhähne, 1 Stück Bleirohr und einige Kleidungsstücke gestohlen. Als Diebe der Metallsachen wurden zwei obdachlose junge Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren ermittelt, die Messinghähne waren bereits in einem berüchtigten Lumpenkeller für 15 Sgr. verkauft, obgleich der Werth derselben 7 Thaler betrug. Diebe und Hehler sind der königlichen Staatsanwaltschaft überwiesen. — Auf der Polizeiwache meldete sich vorgestern Abend freiwillig der obdachlose ehemalige Handlungsdiener Boyme, der das Geständniß ablegte, am 29. Mai Vormittags eine Bodenkammer Kupferschmiedestraße Nr. 9 erbrochen und einem darin wohnhaften Dienstmädchen sämmtliche Kleidungsstücke gestohlen zu haben, welche Angaben sich auch bewahrheiteten. Auf Befragen, wo sich die geraubten Sachen befänden? machte der Dieb die Mittheilung, daß er dieselben an einen Handelsmann verkauft habe, der ihm 10 Thaler dafür versprochen, jedoch nur 1½ Thaler gezahlt habe. Der Dieb ist demnach von dem Hehler geprellt worden. Einige von dem Diebstahl herstammende Sachen wollte er jedoch noch zurückbehalten und in einem Hause aufbewahrt haben, wohin ihm der Beamte nachfolgte. Das bezeichnete Haus hatte jedoch 2 Ausgänge, woselbst es dem verschmitzten Gauner im Dunkeln zu entwischen gelang. Den beabsichtigten Zweck, den Hehler, der ihn betrogen, zu denunciren, hat er somit erreicht. — Einer Kaufmannsfrau wurden 33 Liter Gänsefett, mehrere Stück Butter und Fleisch, und einer anderen in demselben Hause wohnenden Kaufmannsfrau 20 Liter Gänsefett aus verschlossenem Keller gestohlen. — Einem Schuhbrücke Nr. 23 wohnenden Musiklehrer sind gestern aus seiner Wohnstube 4 Thaler baares Geld, ein paar goldene Ohrringe, drei silberne „g. s." gezeichnete Eßlöffel, 1 Kinderlöffel, drei silberne „r. f." gezeichnete Theelöffel, und eine Spindeluhr gestohlen worden. — Einem Eisenbahnarbeiter wurde gestern aus verschlossener Wohnstube des Hauses Ohlauerstraße Nr. 72 ein leinener Beutel mit 20 Thalern Inhalt entwendet.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraum vom 26. Mai bis 2. Juni wnrden bei den nächtlichen Streifzügen von den Schutzmannschaften 20 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angeklagte Personen, 45 Excedenten und Trunkenbolde, 3 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 85 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 13 liederliche Dirnen und 146 Obdachlose, im Ganzen 312 Personen zur Haft gebracht.

= [Besitzveränderungen.] Vorwerk Nieder-Schreibersdorf, Laubaner Antheils; Verkäufer Vorwerksbesitzer Steckel zu Nieder-Schreibersdorf, Käufer Premier-Lieutenant Dietsch aus Pyritz. — Freigut Alt-Altmannsdorf, Kreis Frankenstein; Verkäufer Mühlenpächter und Gutsbesitzer Schmidtsche Eheleute aus Grunau, Käufer Partikulier Hinke aus Kloster Heinrichau. — Rittergut Protsch, Kreis Militsch-Trachenberg; Verkäufer Rittergutsbesitzer Lauterbach auf Heidewilxen, Käufer Rentier Rohrmann aus Posen. — Freigut zu Keulendorf, Kreis Neumarkt; Verkäufer Gutsbesitzer Hampel, Käufer Landwirth Hampel daselbst. — Lehnmännergut zu Sabbath, Kreis Neumarkt; Verkäufer Gutsbesitzer Wache, Käufer Landwirth Beiersche Eheleute daselbst. — Rittergut Hünerei, Kreis Groß-Glogau; Verkäufer Rittergutsbes. Tolke auf Ummendorf bei Haldensleben; Käufer Landwirth Berlin aus Berlin. — Freigut zu Rosnig, Kreis Liegnitz; Verkäufer Gutsbesitzer Hübner zu Rosnig, Käufer früherer Gutsbesitzer Scheinert zu Fellendorf. — Freigut zu Hermsdorf, Kreis Goldberg-Haynau; Verkäufer Freigutsbesitzer Hein, Käufer Landwirth Hein daselbst. — Gasanstalt zu Liebau; Verkäufer Ingenieure Gebrüder Pippich zu Gogolin, Käufer Kaufmann Eppstein aus Cosel. — Rittergut Hausdorf, Kreis Neumarkt; Verkäufer Rittergutsbesitzer Ruprecht auf Hausdorf, Käufer Freiherr v. Reitzenstein aus Berlin. — Landbesitzung zu Ober-Schwedelsdorf, Grafschaft Glatz; Verkäufer Gutsbesitzer Prause, Käufer Oeconom Thiel.

[Geschenk.] Nach Auftrag Sr. Maj. des Kaisers ist, wie das „Stadtbl." meldet, dem Magistrat zu Liegnitz aus dem Ministerium des königl. Hauses am 31. Mai ein prachtvolles, mit feinen Stahlstichen ausgestattetes Werk in groß Folio-Format zugegangen, welches die Krönungs-Feierlichkeiten des Jahres 1861 beschreibt.

J. P. **Aus dem Riesengebirge**, 1. Juni. [Verschiedenes.] Das bereits signalisirte Compromiß der vier Jahreszeiten auf der Riesenkoppe hat sich in der That vollzogen. Herr Sommer bestieg am 26. Mai — zur Zeit der Sonnenfinsterniß — mit seiner noch dem Lenz des Lebens angehörenden Gattin die Koppe und eröffnete dort für die diesjährige Saison seine beiden Einkehrhäuser. Als gestern früh das Hochgebirge sich entschleierte, bemerkten wir, daß der Bruder Winter dem Bruder Sommer und dessen Gemahlin, der Repräsentantin des Frühlings, gerade seine Gratulations-Visite abstattete, und daß bei den Festlichkeiten der höchsten Herrschaften die Repräsentanten des Herbstes, die welk-, gelb- und Preis-Courant-blättrigen Kellner, Köchinnen und Schleußerinnen aufwarteten und dabei ihre Servietten und Küchenschürzen mit dem gefallenen Schnee, der nicht nur die ganze Koppe, sondern auch den größten Theil des Riesenkammes bedeckte, in Weißheit und Steifheit wetteifern ließen. Ob dieser höchste Besuch den ganzen Sommer über dort oben verweilen wird, liegt außer aller Berechnung. — „Bote" und „Hirschberger Anzeiger" berichten über den bereits gemeldeten Unglücksfall in Cunnersdorf, daß nicht eine Granate — wie ich mitgetheilt — sondern eine 7 Pfund schwere, „zum Versandt von Quecksilber benutzte eiserne Flasche, welche mit Wasser gefüllt und fest verschlossen gewesen, durch die in derselben entwickelten Dämpfe explodirt sei." Die eingeleitete Untersuchung wird wohl das Richtige ergeben. — Nach einer Bekanntmachung im „Anzeiger" sind im vergangenen Jahre von den 47 Schiedsmännern des Hirschberger Kreises 444 Streitsachen verglichen worden. Die meisten derselben haben die Schiedsmänner Lannte in Hirschberg 37, Rüde in Grunau 34, Kopp und Tietz in Schreiberhau 33, Lausmann in Steinseiffen 24, Greulich in Warmbrunn 23, Marx in Hirschberg 21, — die wenigsten: Rücker in Gotschdorf, Prassa in Neu-Kemnitz, Opitz in Rothenzechau, Leonhardt in Boberullersdorf je 1, und Teichler in Erdmannsdorf, Friedrich in Hartau und Feist in Södrich je 2, dagegen Weiß in Arnsberg und Scholz in Hohenwaldau gar keine verglichen. — Sämmtliche Breslauer Zeitungen sind heut ausgeblieben. Welche Extratour sie unternommen, ob sie vielleicht gar in pleno auf die Koppe gewandert, haben wir bis diesen Augenblick — Abends 8 Uhr — noch nicht erfahren können.

---

s. **Waldenburg**, 31. Mai. [Zu den Wahlen.] Das „Waldenburger Wochenblatt" und die „Waldenburger Zeitung" von dieser Woche enthalten einen die bevorstehenden Wahlen betreffenden Artikel, in welchem der bisherige, im Kreise wohnhafte Abgeordnete des hiesigen Wahlkreises ersucht wird, seinen Wählern über die Kammer-Verhandlungen der abgelaufenen Legislatur-Periode Bericht zu erstatten und gleichzeitig seine eigene Stellung, die er zu den von der Staatsregierung bezeichneten Aufgaben der Monarchie einnimmt, klarzulegen. Hierauf erwidert der betreffende Abgeordnete, der Königl. Landrath des Kreises, Freiherr von Zedlitz-Neukirch, in den heutigen Localblättern, daß er es dem Tactgefühl eines jeden Einzelnen überlasse, zu beurtheilen, ob es wohl geziemend für ihn sein würde, wenn er über dieselben Gesetze öffentlich kritisirend sich verhalten wollte, mit deren Ausführung er als Königlicher Staatsbeamter betraut sei. Dann fährt der Abgeordnete fort: „So lange ich als Abgeordneter an der Bearbeitung dieser Gesetze Theil nahm, habe ich ohne Scheu, nach meinem Gewissen und meiner innersten Ueberzeugung, meine Ansichten zu den Vorlagen documentirt und dies zu thun als meine Pflicht betrachtet; ebenso erachte ich es als meine Pflicht, die nunmehr in Kraft getretenen Gesetze der Königl. Regierung in meiner Eigenschaft als Beamter des Staates und Landrath dieses Kreises nach Kräften im Sinne der Regierung dem Kreise zum Besten durchzuführen. Auch meine ich, daß nur diejenigen Herren Wähler eine Erklärung von mir wünschen können, die mir ihre Stimme gaben; diese kannten meine politische, altconservative Haltung, als sie mich wählten, und sind gewiß nicht erstaunt, daß ich meiner Partei dieser Legislatur-Periode hindurch treu geblieben bin, wie ich es mein Leben hindurch sein werde, in schweren wie in leichten Zeiten." — Zum Schluß erklärt der Abgeordnete, daß er sich bewußt sei, seinen Pflichten offen und ehrlich mit der für jeden Abgeordneten nöthigen Selbstständigkeit nachgekommen zu sein, daß er aber ebenso wisse, was er der Regierung Sr. Majestät, zu dessen treuesten Dienern er sich zähle, schuldig sei.

□ **Neustadt in Oberschl.**, 1. Juni. [Warnung vor Verbreitung bösartiger Gerüchte.] Die Nr. 22 unseres Kreisblattes enthält nachstehende Bekanntmachung: „Bei Gelegenheit der in diesem Monate stattgefundenen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten sind in keiner anderen Absicht, als um die Gemüther zu verwirren und zu beunruhigen, so viele grundlose Gerüchte über die Maaßnahmen der Königlichen Staatsregierung in Umlauf gesetzt worden, daß ich mich veranlaßt sehe, denselben mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten, um der Wiederholung solcher, die Einwohner des Kreises tief beschämenden Vorgänge für die Zukunft vorzubeugen. — Als Proben der Gerüchte, welche bei den leichtgläubigenn Landbewohnern verbreitet worden, sind anzuführen, daß die Königliche Staatsregierung beabsichtige:

1. „die Ausübnng der katholischen Religion zu verbieten, insbesondere auch den aus der Schule entlassenen Kindern nicht mehr zu gestatten, zur heiligen Communion zu gehen,
2. „die Kirchen zu schließen und den Besuch derselben zu untersagen,

3. „das Kirchen-Vermögen einzuziehen und namentlich die Pfarrei-Grundstücke sich anzueignen, die weitere Unterhaltung der Geistlichen aber den Gemeinden allein zu überlassen und
4. „den Eltern ihre Kinder zwangsweise zu nehmen oder abzukaufen, um sie nach dem Elsaß fortzuführen.

Ferner ist den Frauen gesagt worden, daß

5. „bei Einführung der Civilehe jeder verheirathete Mann das Recht haben werde, sich nach Belieben von seiner Ehefrau wieder zu trennen, resp. sie wegzujagen.

„Es ist in hohem Grade beklagenswerth, daß solche unsinnige Märchen und offenbare Unwahrheiten haben Glauben finden können, noch mehr aber muß es getadelt werden, daß Seitens der verständigeren und wohldenkenden Personen, insbesondere Seitens der Lehrer und Orts-Behörden diese Gerüchte nicht überall offen und bestimmt als Thorheiten bezeichnet und der Verbreitung derselben entgegengewirkt worden. — Offenbar haben diese plötzlich aufgetauchten Gerüchte, von denen früher nie etwas gehört worden, den Zweck gehabt, in der ungebildeten Bevölkerung Mißtrauen, Besorgniß und Feindseligkeit gegen die königliche Staatsregierung zu erwecken und zu nähren und eine regierungsfeindliche Wahlagitation zu unterstützen. — Gegen die Erfinder und Verbreiter ohne Unterschied ihrer Stellung und ihres Standes muß auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches vom 31. Mai 1870 eingeschritten werden, welcher lautet:

„„Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 200 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft.““

„Alle mir untergeordneten Behörden im Kreise weise ich daher an, sich die Ermittelung der Urheber und Verbreiter der erwähnten Gerüchte ernstlich angelegen sein zu lassen und im Falle eines Resultats zur Herbeiführung ihrer Bestrafung mir oder der königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst unverzüglich Anzeige zu erstatten. — Außerdem erwarte ich aber nicht nur von allen Polizei- und Ortsbehörden, sondern auch von allen verständigen und wohlgesinnten Personen im Kreise, daß sie in jeder Weise bestrebt sein werden, die Eingesessenen ihres Bezirks resp. ihre Umgebung von der Richtigkeit der in strafbarer Absicht verbreiteten Gerüchte zu überzeugen.

„Der Ruf und das Wohl des Kreises legt uns Allen diese Pflicht auf!

Neustadt O.-S., den 29. Mai 1870. Der designirte königl. Landrath.“

α—ω **Aus dem Kreise Brieg**, Ende Mai. [Kirchliche Differenzen.] Die evangelischen Kirchengemeinden der beiden, mit ihren Feldmarken an das linke Oderufer grenzenden Dörfer Briesen und Linden, ansehnliche und überwiegend wohlhabende Ortschaften, befinden sich gegenwärtig in einem kirchlichen Nothstande. Sie bilden ein vereinigtes Kirchspiel mit gemeinschaftlichem Geistlichen, dessen Wohnsitz der Pfarrhof zu Linden ist, jedes aber mit eigener Kirche und getrenntem, allsonntäglichem Gottesdienste, zu welchem der Pastor aus Linden den nur halbmeiligen Weg in das der Stadt Brieg ziemlich nahe gelene Briesen zurücklegen muß. Nach dem im vorigen Jahre erfolgten Tode des eine lange Reihe von Jahren im Amte befindlich gewesen Pastor Knispel und nach einem trotz bereitwilligster Aushilfe der Diöcesan-Geistlichen doch immer unzulänglichen und das Kirchenleben störenden Interimisticum ist eine Sachlage eingetreten oder eigentlich noch in Vorbereitung, aus welcher ein großer Nothstand zu werden droht. Das Patronatsrecht, welches zwischen beiden Orten abwechselnd ausgeübt wird und welches zu Linden in den Händen der Gemeinde, als der Käuferin des dereinstigen Dominiums liegt, war diesmal bei Briesen, wo es für das längst eingegangene Dominium fiscalisch ist und dem Consistorium übertragen. Letzteres berief einen Superintendenten aus der Gegend von Liegnitz, welcher sich den Gemeinden am 18. Mai durch eine Präsentationspredigt bekannt gemacht hat. Aber die consistoriale Wahl stößt in den durchaus kirchlichen und auch politisch durch liberale Wahlen und dergl. nicht eben sich hervorthuenden Gemeinden auf einmüthigen und unbedingten, allem Vernehmen nach zu sehr weitem Vorgehen entschlossenen Widerstand. Ganz abgesehen davon, daß der consistorial Berufene einer kirchlichen Richtung angehört, welche nachgerade auch auf dem Lande immer mehr Boden verliert, sind die Familienhäupter der evangelischen Kirchengemeinden von Linden und Briesen auch dadurch stutzig geworden, daß der ihnen bestimmte Seelsorger bei einem den Sechszigen nahen Lebensalter und nach 26jähriger Amtsführung in seiner jetzigen Gemeinde, diese verlassen und ein Kirchspiel übernehmen will, welches ihm allsonntäglich doppelten Amtsdienst statt seines jetzigen einfachen auferlegt. Der Bericht einer nach dem betreffenden Dorfe bei Liegnitz entsendeten Deputation hat Abneigung und Widerspruch nur verschärft und so haben im Termine vor dem Superintendenten hiesiger Diöcese 87 Familienhäupter aus beiden Gemeinden, durchweg den Stand der Besitzer repräsentirend und mit dem Beifügen, daß die ausgebliebenen Inlieger und sonstigen berechtigten Einwohner gleicher Meinung und nur äußerlich verhindert wären, ihren Widerspruch zu Protokoll gegeben; hätten ihre ausgebliebenen Gemeindegenossen sie begleitet, so würde eine Zweidrittelzahl erreicht worden sein und die Protestirenden würden der Begründung ihres Widerspruchs überhoben gewesen sein. Hierauf haben sie eine Vorstellung an den Herrn Cultusminister und den Oberkirchenrath gerichtet, deren Abfassung in bewährte und sachkundige Hände gelegt wurde. Die allgemeine Theilnahme in der nahen Stadt und im ganzen Kreise ist um so gespannter, als die sonst an ein bewegtes öffentliches Leben nicht gewöhnten Bewohner und Besitzer von Linden und Briesen behaupten, daß sie lieber aus der Kirche austreten, als sich den ihnen zugedachten Seelsorger aufnöthigen lassen würden. Unbefangene Erwägung und besonnenes Urtheil erwarten, daß es nicht erst weiterer Entscheidung bedürfen wird, sondern daß schon die Patronatsbehörde, ja der Betheiligte selbst dem kirchlichen Zwange und allen seinen drohenden Consequenzen um des Friedens zweier großer Gemeinden willen vorbeugen werden.

△ **Steinau a. O.**, 30. Mai. [Zur Tageschronik.] Wegen eingetretenem Hochwasser sind die Maurerarbeiten an den Strompfeilern abermals eingestellt worden. Bis jetzt sind 6 Pfeiler (auf jedem Ufer 2 Pfeiler und der betreffende Stirnpfeiler) vollständig aufgemauert. Bei dem Ausschachten des nach der Georgendorfer Ziegelei führenden Seitenstranges haben Erdarbeiter einzelne Urnen gefunden. Leider sind dieselben beim Ausgraben zertrümmert worden. — Wie man hört, dürfte der vor Kurzem abgehaltene Remontemarkt der letzte am Orte gewesen sein. Derselbe soll künftig mit dem Wohlauer vereinigt, an letzterem Orte abgehalten werden. — In nächster Zeit soll auch an hiesigem Orte ein Kriegerverein ins Leben treten. Die Statuten für denselben sind bereits entworfen und an die Behörde zur Genehmigung eingereicht worden. — Vor kurzer Zeit versuchte ein hiesiger Nachtwächter sich seiner Ehegattin dadurch zu entledigen, daß er derselben im Kaffee Arsenik beibrachte. Die Frau wurde sofort, nachdem sich heftiges Erbrechen einstellte, nach dem hiesigen Krankenhause geschafft. Wie man hört, befindet sich dieselbe auf dem Wege der Besserung. Der Ehegatte harrt im Gefängniß seiner Bestrafung. — Gestern transportirte 1 Unter-Offizier und 3 Mann vom 59. Regiment (Wohlau) 8 Arrestanten durch Steinau nach der Festung Glogau. Letztere waren meist Spielleute und sollen dieselben bei einer Tanzmusik auf dem Lande eine bedeutende Schlägerei veranlaßt haben. — Gestern fand Seitens der Revisoren und Lehrer (katholischer Religion) des hiesigen Kreises General-Lehrer-Conferenz statt.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 3. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr matter Haltung bei niedrigeren Coursen. Später entwickelte sich wohl einige Kauflust, doch blieben die Umsätze sehr beschränkt. Der Schluß war wieder matt.

Creditactien pr. ult. 166½—5¼—5¾ bez. u. Gd.; Lombarden 110½—111.

Von Banken waren nur Schles. Bankvereinsantheile etwas belebter, 138—139½—139 bez., pr. ult. 138¼—39¾ bez.; Bresl. Wechslerbank 93 bez.; Bresl. Maklerbank 112—111½ bez.; Breslauer Discontobank 97¼—97½ bez. u. Br.

Eisenbahnen leblos.

Industriepapiere still. Laurahütte (abgestempelt) 213 bez.; junge 185—86 bez. u. Gd.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 142 bez.; Immobilien-Actien in beiden Emissionen gesucht, Abgeber fehlen.

Breslau, 3. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., pr. Juni 59⅓—¾ Thlr. bezahlt, Br. u Gd., Juni-Juli 58¾ Thlr. Gd., Juli-August 58⅚ Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-October 54¾ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 54¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juni 49½ Thlr. Br., Juli-August 45 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, loco 22 5/12 Thlr. Br., pr. Juni 21⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 21⅚ Thlr. Br., September-October 22⅙ Thlr. Br., October-November und November-December 22⅓ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 50,000 Liter, loco 18⅚ Thlr. bezahlt u. Br., 18⅓ Thlr. Gd., pr. Juni u Juni-Juli 18⅓—⅜ Thlr. bezahlt, Br. u. Gd., Juli-August 18½ Thlr. Gd., August-September 18⅚ Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 3. Juni, 6 Uhr Früh. Wasserstand am Oberpegel 18 Fuß 3 Zoll (5,72 Meter), am Unterpegel 12 Fuß 7 Zoll (3,94 Meter).

* **Berlin**, 2. Juni. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte 2c. von S. Bloch, Klosterstr. 100.] **Butter.** Durch das Fest veranlaßt, war das Geschäft in der beendeten Woche ein recht lebhaftes, es soll aber als Pfingstgeschäft nicht die Höhe des Umsatzes anderer Jahre erreicht haben; ein Hauptmotiv mit liegt in dem Hindrängen nach meistentheils feiner Waare, während gute Mittelqualitäten vernachlässigt bleiben. — Bei gedrückteren Preisen war für die Provinz geringe Waare eher begehrt. — Galizianer ermäßigten ihre Forderungen auf 28⅚—28 loco versteuert, und fanden Abladungen zu diesem Preise schlankes Placement. — Tyroler Offerten blieben vergangene Woche aus, desto stärker kamen solche aus Schlesien; auch Galizien fängt an sich zu entwickeln. Baierische Waare giebt kein Rendement mehr nach hier, während den Pommern nur bei einem Abschlag von 2 Thlr. per Ctnr. Abladungen gestattet waren. — Die Tendenz des Marktes liegt, wie immer im Beginn des Juni-Monats à la Baisse, obwohl Läger noch nicht drücken. — Im Engroshandel wurde für pommersche 32 Thlr., für schlesische von 29—32 Thlr., je nach Qualität, alles ab Aufgabeplatz bezahlt; beliebtere schlesische Marken holten auch 33 Thlr. ab Versandtplatz. — Im Detail waren die Preise für feine und feinste Mecklenburger etwas matter, es wurde für genannte Sorten von 42—45 Thlr. angelegt, während vorpommersche, wovon Einzelnes schon Gras war, von 39—42 Thlr. holte. — Schlesische Sorten holten von 35 Thlr. abwärts. — In Hamburg war nach feiner Waare, zum Export bestimmt, Frage, und haben sich die Zufuhren darin coulant geräumt; bezahlt wurde 100—104 Reichsmark bei 14 Pfd. Tara; die Zufuhr daselbst betrug in der Zeit vom 23. bis 29. d. M. 3206 Geb. (gegen 4006) der entsprechenden Vorwoche, fast ein ganzes Tausend Gebinde weniger. — In Lübeck erwartet man täglich die finnische Winter-Production, weshalb das bisherige Geschäft daselbst ohne Leben blieb.

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 21. bis 27. Mai c. 1602 Ctnr. (gegen 1611), mit der Anhalter Bahn vom 22. bis 28. Mai c. 210 Ctnr. (gegen 346); mit der Stettiner Bahn vom 22. bis 28. Mai 625 Ctnr. (gegen 493).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Stettiner nach der Potsdamer 9 Ctnr., dito nach der Hamburger 13 Ctnr., dito nach der Anhalter 41 Ctnr., dito nach der Niederschlesisch-Märkischen 10 Ctnr., und nach der Ostbahn 6 Ctnr.

Eier blieben die vergangene Woche hindurch beim alten Preise von 25 Sgr. stehen, in Partien wurde unter der Hand auch zu 24½ Sgr. gehandelt. Bei geringerem Consum blieben die Zufuhren unverändert stark.

Stettin, 30. Mai. [Wochenbericht.] Die Witterung blieb auch in dieser Woche veränderlich, wir hatten häufig Regenschauer und die Vegetation ist bei den kalten nördlichen Winden noch weit hinter gleichzeitig in früheren Jahren zurück. Heute schön bei hellem Sonnenschein.

Weizen. Die Preise haben sich hier wenig verändert. Die englischen Märkte blieben behauptet, da die Bestände auf den Speichern und bei den Landwirthen sehr zusammengerückt sind und die Ernte sich wahrscheinlich verspäten wird. Unsere Notirungen sind für den Export noch immer zu hoch und derselbe ruht fortwährend, da das Inland höhere Notirungen hat.

Roggen. Die Preise waren wenig verändert. Die Zufuhren waren in Folge des Beginns der russischen Zufuhren größer.

In Sommergetreide war besonders für feine Gerste Frage, aber bei den geringen Zufuhren fehlten Offerten.

Hafer ebenfalls wenig zugeführt, blieb zu voll behaupteten Preisen gefragt.

In **Erbsen** kleines Geschäft für den Consum. Zufuhren fehlen, Bestände fast geräumt.

Rüböl bleibt trotz der günstigsten Ernteaussichten ziemlich unverändert, unsere Läger nehmen immer mehr ab und mögen sich bei anhaltendem Bedarf bis zur neuen Saison räumen.

Spiritus. In Folge der höheren Berliner Notirungen haben die Preise hier etwas angezogen, sonst ist die Lage des Marktes unverändert.

H. F. **Magdeburg**, 30. Mai. [Markt-Bericht.] Das Wetter war auch in dieser Woche sehr veränderlich bei vorherrschend kühler Temperatur und heftigem Westwind. Ueber das Getreidegeschäft wissen wir Neues nicht zu berichten, wir wiederholen vielmehr lediglich, daß es sehr still war, weil von hiesigen guten Getreidesorten recht wenig angeboten wurde und dem Begehr darnach nicht genügt werden konnte. Weizen mittel und gute Qualität notiren wir nominell 88—94 Thlr. für 2000 Pfd.; sehr fehlerhafte Sorten nach Verhältniß billiger. Roggen von guter, großkörniger, heller Beschaffenheit macht sich knapp und ist zu 62—64 Thlr. für 2000 Pfund zu notiren, dünner russischer Roggen ist zu 57—59 Thlr. zu haben. Gerste, gute Malz- und Chevaliersorten 68—74 Thlr., leichte, flache Sorten und Futtergerste abwärts bis 60 Thlr. für 2000 Pfund. Hafer zu haben aber auch gut verkäuflich zu Preisen von 50—54 Thlr. für 2000 Pfund je nach Qualität — Hülsenfrüchte im Werthe unverändert. Erbsen 52—58 Thlr., weiße Bohnen 75—80 Thlr., Wicken 46—52 Thlr., Mais 53—56 Thlr., blaue und gelbe Lupinen 40—45 Thlr. für 2000 Pfund.

Spiritushandel ohne Anregung, da die Geschäfte in rectificirten Spritten noch viel zu wünschen übrig ließen und Speculation nicht vorhanden ist. Kartoffelspiritus wurde loco unter Rückgabe der Fässer mit 18⅚—7/12—⅔ Thlr. nach einander bezahlt; für solche Waare, wo die Fässer käuflich mit übernommen werden mußten, wurde auf kurze Lieferung, sowie auf spätere Termine ½ Thlr. über die entsprechenden Berliner Notirungen gefordert. Rübenspiritus loco 18⅙—1/12—18—18 1/12 Thlr für 10,000 Literprocent bezahlt; pr. Juni-September, in jedem Monat gleiches Quantum, 18 1/12—⅙—¼ Thlr. schließlich gefordert. — Rübensyrup 2⅝ Thlr. für 200 Pfd. — Gedarrte Cichorienwurzeln 10⅚—11 Thlr. für 200 Pfd. — Gedarrte Runkelrüben 6 Thlr. für 200 Pfd. Oelsaaten bei vereinzeltem Vorkommen gehandelt. — Winterraps 102—106 Thlr., Winterrübsen 98—102 Thlr. — Leinsaat 86—96 Thlr. für 2000 Pfd. — Dotter fehlt. — Rüböl 22—22⅓ Thlr. Mohnöl 42—45 Thlr. Leinöl 25—26 Thlr. Rappskuchen 5—5⅚ Thlr. für 200 Pfd.

Frankfurt a. M., 31. Mai. [Wochenbericht.] Die Börse kann von Glück sagen, daß die Pariser Ereignisse an einem Tage bekannt wurden, wo hier und in Berlin kein Verkehr stattfand. Sonst hätte bei der Neigung der Börse zur Ueberstürzung die unerwartetete Nachricht eine Panique herbeigeführt, von der man sich nur schwer erholt haben würde. Nachdem Berlin sein Verhalten nach der Pariser Börse, welche den Regierungswechsel mit einer Rentenhausse begrüßte, einrichtete, trat auch hier bald eine günstigere Stimmung ein. — Für Geld zu Prolongationen bewilligte man 8 bis 10 %, doch stellte sich in der zwölften Stunde für einzelne Effecten ein starkes Decouvert heraus, welches neben einer Herabminderung der Reportsätze eine nicht unbeträchtliche Courssteigerung bewirkte. — Am Wochenschlusse stellten sich die Course indeß nach geschehenen Deckungen wieder niedriger. Nur Bank-Actien vermochten bei andauernder Kauflust die theilweise nicht unbeträchtlichen Avancen zu behaupten.

Die Liquidation ging ohne Unfall ziemlich glatt von Statten und soll auch in Berlin Anlaß zu ernsten Besorgnissen nicht vorhanden sein. Voraussichtlich dürfte der uns von Wien aufgenöthigte Purifications-Prozeß sobald noch nicht überstanden sein. Die von genanntem Platze vorliegenden Berichte sind niederschlagendster Art und enthüllen Zustände, wie sie trostloser nicht gedacht werden können.

Unter den leitenden Speculationspapieren waren es besonders Oesterr. Credit-Actien, welche bedeutende Coursschwankungen erfuhren, indem sie von 293 auf 305, und wieder bis 291⅞ gingen. Der Umstand, daß das Institut bei der Krisis wohl auch nicht frei von Verlusten geblieben sein dürfte, in Verbindung mit bedeutenden Verkaufsordres, welche für Berliner und Wiener Rechnung am Platze sind, läßt für das Papier keine günstige Meinung aufkommen. — Oesterr. Nationalbank sind nach 990 wieder 1003, Darmstädter, welche ihren Cours von 430 bereits auf 442 verbessert hatten, bleiben 435. — Meininger 134 gegen 130.

Von jüngeren Bankactien erzielten Localbanken fast durchgehends Avancen gegen die Vorwoche: Frankfurter Bankverein bleiben 129, gegen 126¼, österr.-deutsche 108¼ gegen 107, deutsche Vereinsbank 120¾ gegen 118¼, deutsche Effecten und Wechsl.-Bk. 126 gegen 124, deutsche Handelsgesellschaft 113, gegen 111.

Von Bahn-Effecten waren Staatsbahn-Actien durch Lebhaftigkeit ausgezeichnet. Die glänzenden Einnahmen blieben nicht ohne Einwirkung und trugen wesentlich dazu bei, daß sie sich, ungeachtet der matteren Tendenz, so gut behaupteten. Dieselben besserten ihren Cours von 338 auf 346½ und sind am Schlusse 344. — Auch Lombarden kamen die bedeutenden Mehreinnahmen zu statten. Dieselben schließen, nachdem sie von 192 auf 196½ gestiegen, 194. — Böhmische Westbahn bleiben bei 235¼, um 3¼ Fl. gegen die Vorwoche im Vortheil; Linz-Budweiser bei 210, um 2½ Fl., Oesterr. Nordwest Litr. B. bei 185 um 5 Fl.; Ungar. Nordost bei 141¼, 5¾ Fl.; Voralberger bei 180, um 1 Fl., 4½ pCt. Bayer. Ostbahn bei 121¼, um 1 pCt.; 4-procent. Hessische Ludwigsbahn bei 167, um 2½ pCt.; Pfälzische Maxbahn bei 136, um 1⅛ pCt. — Im Course niedriger sind Buschtiehrader Litr. B. bei 224, 5 pCt. Elisabeth bei 245.

Eisenbahn-Prioritäten still und in den Coursen wenig verändert. Ungarische Prioritäten niedriger. Ungar. Ostbahn 65¼. Nordost 71½. Galizische 79⅝. 5proc. Lomb. Prior. 86⅛. 3proc. 49⅜. Staatsb. Prior. 58⅝.

Von Fonds sind Oesterr. Renten im Course besser: Silberrente 64⅞. Papierrente 61⅛ à ¼. Spanier 19¾. Von Amerikanern: 81er 98⅛. 82er ungek. 95⅝, gek. 95⅞. 84er 95 1/16. 85er Juli 95⅛.

Loospapiere wenig beachtet: Oesterreich. 60er Loose 91¾. 64er 168. Credit-Loose 206⅛. Ungar. Loose 98. Raaber Loose 80.

Devisen mit großen Summen umgesetzt: London 117⅛. Paris 92⅛. Wien in kurzer Sicht 104⅝, in langer Sicht 104.

Von Sorten: Napoleons 9.19½. Sovereigns 11.45. Imperials 9.40. Gold-Dollars 2.25½.

Der Geldstand ist verhältnißmäßig leicht.

Nürnberg, 29. Mai. [Hopfenbericht.] Gestern wurden bei sehr schwachem Verkehr, der kaum 25 Ballen beziffert, zwei Pöstchen zu 105 bis 110 Fl., geringe in den 80ern übernommen. Auch aus den Productions-Districten, welche noch zurückgehaltene Reste besitzen, wird gänzliche Stille gemeldet. Heute wenig Geschäft, Angebot und Nachfrage schwach, etliche Pöstchen für Brauerkundschaft 106—110 Fl. gleich fester Preisstand.

Trautenau, 3. Juni. [Garnbörse.] Bei gutem Besuche und beiderseitigem Entgegenkommen sind größere Geschäfte zu Stande gekommen. Preise unverändert. (Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.)

Generalversammlungen.

[**Braunschweigische Eisenbahn-Gesellschaft.**] Ordentliche General-Versammlung am 30. Juni c. in Braunschweig.

[**Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.**] General-Versammlung am 28. Juni c. in Lübeck.

[**Rostocker Bank.**] Ordentliche General-Versammlung am 21. Juni c. in Rostock.

[**Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.**] Ordentliche Generalversammlung am 18. Juni c. in Berlin.

[**Kleinopitzer Steinkohlenbau-Actien-Gesellschaft.**] Ordentliche General-Versammlung am 30. Juni c. in Dresden.

[**Pommersche Chamottewaaren-Fabrik.**] Ordentliche General-Versammlung am 9. Juni c. in Berlin.

[**Hofbrauhaus-Actien-Brauerei und Malzfabrik.**] Außerordentliche General-Versammlung am 17. Juni c. in Dresden.

Auszahlungen.

[**Oesterreichische Hypotheken-Renten-Bank.**] Die am 11. Juli fälligen Coupons der 5½proc. Wiener Silberpfandbriefe Serie A., B. und C. werden vom 10. Juni an eingelöst. (s. Ins.)

Verloosungen.

Wien, 3. Juni. Ziehung der 1864er Loose. Auf Nr. 48 Serie 1083 der Haupttreffer. Auf Nr. 35 Serie 3684 25,000 Fl. Auf Nr. 14 Serie 2538 15,000 Fl. Auf Nr. 19 Serie 2627 10,000 Fl. — Weitere Serien 1539, 3191.

Sprechsaal.

Offene Antwort
an den Pastor prim. Herrn Lorenz in Brieg.

Sie wünschen, geehrter Herr Pastor, Antwort auf eine Frage, die Sie sich bei einigem Nachdenken leicht selber hätten beantworten können. Oder ist's denn so schwer verständlich, daß ein Mann, der Sie besucht hat, der mit Ihnen eine Verständigung über die Nothwendigkeit und Bedeutung der inneren Mission suchte, die er ja zum Theil auch gefunden, namentlich auch in dem Punkt, daß der Protestanten-Verein bis jetzt nichts in den Arbeiten der inneren Mission geleistet hat, — gegen die Wahl eines Protestanten-Vereinlers für diejenige Gemeinde, der er selbst angehört, nach dem ihm zustehenden Recht protestirt, weil er von dessen Wirksamkeit nichts Gutes erwartet? Wo liegt da die behauptete Zweideutigkeit? Hätte ich mich etwa mit den Worten bei Ihnen einführen sollen: „Ich wünsche über die J. M. mit Ihnen zu reden, aber fürs erste müssen Sie wissen, daß ich den Protestanten-Verein für der Kirche verderblich halte?' Trauen Sie mir doch nicht solche Taktlosigkeit zu! Ich hatte weder Beruf noch Veranlassung, Ihnen meine Stellung zum Protestanten-Vereine darzulegen, sondern meine Aufgabe war, wie Sie richtig bemerken, die praktischen Ziele des Reiches Gottes zu vertreten."

Sie sind übrigens im Irrthum, wenn Sie behaupten, ich hätte Sie um Ueberlassung der Kanzel ersucht. Vielmehr habe ich, als Sie mich fragten, ob ich auch in Brieg zu predigen vorhätte, Ihnen geantwortet, das sei nicht meine Absicht, da ich dort schon gepredigt hätte, und habe sofort hinzugefügt, es wäre ja auch fraglich, ob Sie mir die Kirche zu einem Vortrag über J. M. überlassen würden, und erst, als Sie das bejahten, habe ich gesagt, daß ich vielleicht in späterer Zeit einmal dort wieder predigen könnte, während ich im Lauf des Winters außerkirchliche Vorträge (in öffentlichen Localen) halten würde.

Ist's nun ihre ernstliche Meinung, Herr Pastor, daß ich aus Dankbarkeit für Ihre von mir gar nicht einmal erbetene, sondern von Ihnen frei gewährte Bereitwilligkeit, event. meine Thätigkeit zu unterstützen, darauf hätte verzichten müssen, hier in Liegnitz ein unbestreitbares Recht auszuüben, eine mir obliegende Pflicht zu erfüllen? Oder sollte ich erst bei Ihnen anfragen, ob Sie es mir geneigtest verstatten wollten, gegen die Wahl eines mir nicht convenirenden Geistlichen Protest zu erheben?

Wer giebt Ihnen überhaupt das Recht, sich in eine Sache zu mischen, die eine Angelegenheit lediglich der hiesigen Peter-Paul-Gemeinde und ihrer selbstständigen Glieder ist, zu denen ich gehöre, Sie aber nicht? Mein Protest hat mit meiner amtlichen Stellung im Dienst der innern Mission gar nichts zu thun, sondern ist lediglich meine Privatsache, die Sie am wenigsten etwas angeht.

Ihre Phrasen von Bevormundung, Zelotismus, Trachten nach Herrschaft 2c. sind einige der bekannten Lieblingsausdrücke des Protestanten-Vereins, die bei verständigen Leuten die beabsichtigte Wirkung verfehlen. Der leidenschaftliche Ton, in dem Sie schreiben, entspringt wohl Ihrer Furcht, daß der Protest Erfolg haben möchte, ist aber nicht geeignet, den Mangel an Beweismitteln zu ersetzen.

Weiter, geehrter Herr Pastor, rathe ich dringend, in der Erhebung von Anschuldigungen doch nicht gar so leichtfertig zu sein. Sie werfen mir „höchst zweideutiges Betragen" vor. Sie sind der erste, der an meiner Aufrichtigkeit zweifelt. Urtheilen Sie selbst, ob das eines Christen, eines Geistlichen würdig ist. Und ob es überhaupt recht war (ich will nicht sagen liebreich) mich öffentlich (und zwar in einer politischen Zeitung) anzugreifen, das überlasse ich auch Ihrer weiteren Prüfung.

Zum Schluß seien Sie versichert, wenn sie mich gelegentlich mit Ihrem Gegenbesuch erfreuen sollten, ich würde Sie gleichfalls freundlich aufnehmen, aber ich würde nicht unsere Privat-Unterredung in die Oeffentlichkeit bringen, noch weniger dieselbe zu einem gehässigen und grundlosen Ausfall gegen Ihre Pesonen benutzen.

Liegnitz, 2. Mai 1873. Trommershausen, Pastor.

Diejenigen Blätter, welche den Brief des Herrn Pastor Lorenz abgedruckt haben, werden freundlichst ersucht, auch die vorstehende Antwort abzudrucken.

[**Ein Riesen-Diamant.**] In Liverpool liegt gegenwärtig ein riesiger ungeschliffener Cap-Diamant, der einer dortigen Cap-Firma zum Verkauf übergeben worden ist, zur Schau aus. Der Werth des Steines, der 288½ Karat, oder 102 Karat mehr als der Koh-i-nur in seinem Rohzustande wiegt, ist auf 25,000 Lstrl. abgeschätzt. Er ist in einer Richtung 1⅝ Zoll und in einer andern 1½ Zoll lang, 1⅛ Zoll dick, und, wie alle Cap-Diamanten, von entschieden gelblicher Farbe. Er hat große Aehnlichkeit mit dem Diamanten, der als der „Großherzog von Toskana" oder „Oesterreicher", der 139½ Karat wiegt, bekannt ist. Im Gewicht haben ihn bis jetzt nur 4 andere Diamanten übertroffen, nämlich „der König von Portugal", der 1,680 Karat wiegt, „der Radscha von Maltan", 367 Karat, „der Nizam", 340 Karat, und „der Groß-Mogul", 787½ Karat. Wäre das Kleinod weiß, so würde sein Werth unberechenbar sein.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Juni. Der „Reichsanz." enthält die Ernennung des Regierungspräsidenten v. Nordenflycht zum Oberpräsidenten von Schlesien. Im „Reichsanz." wird das Gesetz über die am 21. und 22. Juni stattfindende Wahl der Bezirksvertretungen und Gemeindevertretungen in Elsaß-Lothringen publicirt.

Gumbinnen, 3. Juni. In Schulitz und Graudenz wurden Revisions-Stationen eingerichtet und in Schillno eine Quarantaine von fünf Tagen angeordnet, nachdem die asiatische Cholera durch polnische Holzflößer nach Schulitz und Schillno eingeschleppt worden ist.

Wien, 3. Juni. Weikersheim ladet die Gläubiger zum Ausgleich ein. Die Wirkung ist vorerst gering, weil das Haus wenig Engagements an der Börse hatte. Die Creditanstalt hat Compensationsposten; Credit fielen stark, weil die Defraudation entdeckt wurde, sonst fest.

Paris, 3. Juni. Der Minister des Innern fordert die Präfecten in einem Rundschreiben auf, sich an die Spitze aller ehrlichen Leute zu stellen; ohne Parteiunterschied verpflichtet er sie zur gewissenhaften und peinlichsten Beobachtung der Gesetze. Leflo behält den Botschafterposten in Petersburg, Ladmirault ist zum Obercommandirenden der Versailler Armee ernannt und behält auch den Pariser Gouverneurposten.

Der Bericht des Central-Vorstandes der Industrie- und Handelskammern hebt den erheblichen Geschäftsaufschwung seit Mac Mahons Ernennung hervor. Prinz Napoleon suchte um einen Paß bei dem französischen Consul in Mailand nach. Die Regierung ermächtigte den Consul zur Ausstellung. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Prinz nur die Constatirung des Rechtes der Rückkehr, nicht die augenblickliche Rückkehr nach Frankreich. Prinz Joinville hob in einer Rede bei der Bezirks-Ausstellung in Langres hervor: Thiers war seither unsere Hauptstütze; seine Verdienste sind noch in aller Erinnerung; jetzt hat ein gebieterisches Bedürfniß nach Sicherheit uns um den Verwundeten von Sedan geschaart, dessen Muth und Loyalität Jedermann Vertrauen einflößen. Mac Mahon will dem Vernehmen nach bis nach der Räumung alle constitutionellen Fragen vertagt haben. Mac Mahon erließ eine Armee-Proclamation, hervorhebend, daß durch die Wahl eines Generals aus Eurer Mitte zum Präsidenten die Versammlung Vertrauen zu Eurer Loyalität, Patriotismus und Energie bei Aufrechterhaltung der Ordnung, so wie zu Eurer Achtung der Gesetze kundgab. Die Proclamation schließt: Bleibt treu wie bisher dem Wahlspruch: Ehre, Vaterland, Tapferkeit und Gehorsam, ein Wahlspruch, den jeder Tapfere in seiner Brust trägt.

Paris, 3. Juni. Mac Mahon empfing die Vertreter der conservativen Journale und sprach vor ihnen aus, daß die neue Regierung bezüglich der auswärtigen Politik der Politik Thiers treu bleiben werde, die stets von der Nationalversammlung unterstützt worden sei. Die Mittheilung der „Times", daß die Anerkennung der Regierung auf Schwierigkeiten stoße, ist „Agence Havas" zufolge unbegründet. Die Anerkennung erfolgte vielmehr ohne Bedenken und bedingungslos.

Paris, 2. Juni, Abends 9 Uhr. Das Geschäft auf den Boulevards war ganz unbedeutend. 5% Rente 91, 22½, Reportsatz bis Ende Juni 0, 40.

Bern, 3. Juni. Als Endresultat des Oltener Arbeitercongresses ergab sich die Bildung eines schweizerischen Arbeiterbandes mit einem Bundescomite an der Spitze.

Bern, 2. Juni. Der Bundesrath hat, nachdem ihm durch den Herzog von Broglie die Mittheilung von der Demission des Präsidenten Thiers und der Ernennung Mac Mahon's zum Präsidenten der französischen Republik zugegangen, an den schweizerischen Gesandten in Paris, Dr. Kern, unterm 30. v. M. eine Note gerichtet, in welcher er dem Marschall Mac Mahon seine besten Wünsche für die glückliche Weiterentwickelung der Republik unter seiner Präsidentschaft ausspricht.

Die ultramontanen Mitglieder des Berner großen Raths haben gegen das neue Kirchengesetz Protest erhoben. — Wie aus Aarau gemeldet wird, haben auch 47 Mitglieder des dortigen großen Raths gegen die Amtsentsetzung des Bischofs Lachat und deren mögliche Consequenzen protestirt.

Petersburg, 3. Juni. Das amtliche Blatt weist auf die von russischen Flüchtlingen gemachten Versuche hin, die in Zürich studirenden russischen Frauen in Netze revolutionärer Umtriebe zu ziehen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 3. Juni. Die Firma Weikersheim u. Comp. lud die Gläubiger zur Ausgleichsverhandlung ein; sie bietet 50 Procent Baarzahlung und hat 6 Millionen Passiven und 3 Millionen leicht realisirbarer Activen und Ansprüche aus dem Bau der Gratz-Raaber Bahn. Die Creditanstalt hat ungefähr 750,000 Fl. Forderungen, dagegen Compensations-Ansprüche. Heute verbreitete sich auch das Gerücht, daß bei der Creditanstalt eine Defraudation von einer halben Million entdeckt wurde. Die Credit fielen nach Schluß bedeutend, alle anderen Werthe, namentlich locale, blieben beliebt, notirten steigend bei bedeutendem Umsatze, da Weikersheim an hiesiger Börse wenig engagirt ist.

Berlin, 3. Juni, 12 Uhr 42 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 167¼. 1860er Loose 91⅛. Staatsbahn 197¾. Lombarden 111¾. Italiener 60⅛. Amerikaner 96⅞. Rumänen 42¼. Fest.

Weizen: Juni 89, September-October 80⅛. Roggen: Juni-Juli 56⅛, September-October 55⅞. Rüböl: Juni-Juli 21, September-October 22, Spiritus: Juni-Juli 18, 16, August-September 18, 28.

Berlin, 31. Mai. [Schluß-Course.] Schwach, Creditactien matt, auf Befürchtung großer Verluste der Anstalt.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	3.	31.	Cours vom	3.	31.
4½% preuß. Anleihe	99¾	100	Oest. Papier-Rente	60¾	60¾
3½% Staatsschuld	88¾	88¾	Oest. Silber-Rente	65	64¾
Posener Pfandbriefe	89½	89½	Centralbank	94	95⅝
Schlesische Rente	94¾	94½	Oesterr. 1864er Loose	—	97
Lombarden	110½	111¼	Baier. Präm.-Anl.	110¾	110¾
Oesterr. Staatsbahn	196½	196¾	Wien kurz	89⅞	90
Oesterr. Creditactien	162	166¾	Wien 2 Monate	88⅞	88¾
Ital. Anleihe	60¾	60¾	London lang	6, 19⅝	6, 19
Amerik. Anleihe	96⅝	96⅝	Paris kurz	79 1/12	79 1/12
Türk. 5% 1865er Anl.	50⅝	50½	Warschau 8 Tage	80⅞	80⅞
Rum. Eisenb.-Oblig.	42⅝	42⅞	Oesterr. Noten	90⅞	90¼
1860er Loose	91¼	91½	Russische Noten	80⅝	80⅝

Zweite Depesche. 3 Uhr 27 Min.

	3.	31.		3.	31.
Schles. Bankverein	139	140	R.-O.-U.-St.-Actien	123½	122
Bresl. Discontobank	95	97½	R.-O.-U.-St.-Prior.	123	122½
Moritzhütte	84	86	Warschau-Wien	82¾	82¾
Dtsch. Eisenbahnbau	53	52⅛	Russ. Pr.-Anl. 1866	128¾	128
O.-S. Eisenbahnbed.	143⅝	143⅛	Russ.-Pol. Schatzobl.	74½	73⅝
Masch.-Fbk. Schmidt	78	78	Poln. Pfandbriefe	76¾	75¾
Laurahütte (abgest.)	219	212	Poln. Liq.-Pfandbr.	63⅝	63
Darmstädter Credit	172	173¾	Berl. Wechslerbank	50	50
Oberschl. Litt. A.	179	179¾	Petersb. int. Hdlsbk.	100⅝	100¼
Breslau-Freiburg	113	113	Reichseisenbahnbau	111¾	112
Bergische	110	110	Hahnsche Effecten	125	126
Görlitzer	107¼	107½	Oppelner Cement	—	94
Galizier	96⅞	96½	Hamb.-Berl. Bank	101	102¼
Köln-Mindener	146	145	Hibernia	121½	121⅞
Mainzer	165⅛	166	Fuhrwesen	103	102

Dritte Depesche. 3 Uhr 30 Min.

	3.	31.		3.	31.
Bresl. Wechslerbank	91¾	94	Ostd. Produktenbank	70	68
Bresl. Maklerbank	111½	114	Kramsta	—	103½
Bresl. Makler-V.-B.	94	94	Wiener Unionbank	88	91
Br. Pr.-Wechsler-B.	89	89	Bresl. Oelfabriken	—	79
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	—	—
Waggonfabrik Linke	80	80½	Schles. Vereinsbank	95	95
Ostdeutsche Bank	83	83¾	Harz. Eisenbahnbdrf.	93	95½
Prov.-Wechslerbank	83	83	Erdmannsd. Spinn.	78	76
Franco-Ital. Bank	80¾	81			

Wien, 3. Juni. [Schluß-Course.] Credit flau

	3.	31.		3.	31.
Rente	67, 85	67, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	327, —	327, —
National-Anlehen	72, 25	72, 70	Lomb. Eisenbahn	184, —	185, —
1860er Loose	99, 75	100, —	London	110, 30	110, 30
1864er Loose	140, —	—, —	Galizier	213, —	214, —
Credit-Actien	276, 50	283, —	Unionsbank	162, —	158, —
Nordwestbahn	211, —	211, —	Kassenscheine	165, 75	166, 05
Nordbahn	224, —	220, —	Napoleonsd'or	8, 79	8, 83
Anglo	121, —	198, 50	Boden-Credit	283, —	284, —
Franco	106, 25	105, —			

Nachbörse Credit 269, 50 auf das Gerücht von einer Defraudation im Betrage von ½ Mill. Fl.

Paris, 3. Juni. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, —. Neueste Anleihe 1872 91, —. do. 1871 89, 90. Italiener 63, 60. Staatsbahn 757, 50. Lombarden 422, 75.

London, 3. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 94, 01. Italiener 62½. Lombarden 16, 13. Amerikaner 91. Türken 52⅝. —

Newyork, 2. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108¾, Goldagio 17½, 5/20 Bonds de 1885 118¼, dito neue 115¾, do. 1865er Bonds 121¾, Erie-Bahn 63¾, Illinois 117, Baumwolle 19¼, Mehl 7 D., 35 C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon 19¾ Raff. Petroleum in Philadelphia von 6⅛ Pfd. 19½. Havanna-Zucker Nr. 12 8⅛.

Berlin, 3. Juni. [Schluß-Course.] Weizen: befestigend, Juni 89⅝, Juli-Aug. 86⅞, Sept.-Oct. 80⅝. — Roggen: matt, Juni 56⅝, Sept.-Octbr. 55½, October-November 55. — Rüböl: befestigend Juni 21⅙, September-Octbr. 22 1/24, Oct.-Nov. 22⅛. — Spiritus: animirt, Juni-Juli 18, 25, Juli-August —, —, August-Septbr. 19, 08, Sept.-Octbr. 19, —. Hafer: Juni 49, Juli-August 48.

Stettin, 3. Juni. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: matt, Juni-Juli 85¼, per Juli-August 85, per Sept.-Octbr. 79¼. Roggen: niedriger, per Juni-Juli 54⅝, per Sept.-Octbr. 54⅛, per Octbr.-Novbr. 53¾. Rüböl: per Juni 21⅙, per Herbst 21¾. Spiritus: per Loco 17⅚, per Juni-Juli 17 11/12, per Juli-August 18¼, per Herbst 18¼. Petroleum. September-October 15¾.

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	338 4	9 8	—	W. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Petersburg	339,3	10,6	—	NW. schwach.	bewölkt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	—	—	—	—	—
7 Stockholm	340 6	13 8	—	S. stille.	halb heiter.
7 Skudesnäs	340 5	14 4	—	NO. schwach.	heiter.
7 Gröningen	338 7	12,6	—	O. schwach.	wenig bewölkt.
7 Helder	337,8	12,4	—	O. schwach.	—
7 Hernösand	340 2	13,9	—	W. schwach.	heiter.
7 Christiansd.	340 7	12 0	—	W. stille.	heiter.
7 Paris	336 3	10,4	—	S. schwach.	fast bedeckt.
Morg.		Preußische Stationen:			
7 Memel	339 9	12 7	3 4	NO. schwach.	heiter.
7 Königsberg	339 3	13 2	2 9	NO. s. schw.	heiter.
6 Danzig	339,1	12,1	2 5	—	heiter.
7 Cöslin	339 3	11,0	0 6	Windstille.	heiter.
6 Stettin	339 0	10 2	0,4	NO. schwach.	wolkig.
6 Putbus	337 9	10,0	— 0 1	O. schwach.	heiter.
6 Berlin	337,7	12 4	1 9	O. schwach.	völlig heiter.
6 Posen	337 2	8,7	— 1 9	N. schwach.	heiter.
6 Ratibor	330 1	9 0	— 1 5	N. s. schw.	Nebel.
6 Breslau	333 7	8 6	— 2,4	W schwach.	heiter.
6 Torgau	335 6	9 2	— 1 3	SO. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	336 0	10 8	0.5	O. schwach.	heiter.
6 Köln	335 7	13 9	2 0	SO. schwach.	heiter.
6 Trier	331 9	10 6	0,3	NO. schwach.	bedeckt.
7 Flensburg	338 7	12,7		NO. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	333,4	10 8		NO. mäßig.	heiter.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1873 bereits

1) 565 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1873 mit einem Einlage-Capital von 12,241 Thlr. gemacht worden und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 30,319 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 an gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni cr. **ohne Aufgeld** angenommen, von welcher Zeit ab:

a) vom 1. Juli bis 31. October ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thaler,
b) vom 1. November bis 31. December ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thaler

eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September c. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt können sowohl **bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße 59**, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Der Abschluß und die Revision der Bücher und Bestände für das Jahr 1872 ist erfolgt und wird der gedruckte Rechenschaftsbericht in einigen Wochen erscheinen.

Berlin, den 30. Mai 1873. [6708]

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Anträgen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

Breslau, den 3. Juni 1873. **Theodor Burghart.**

Für die Abgebrannten in Festenberg gingen bei uns ein: Von Madame Blumenfeld geb. Laqueur 10 Thaler. Sr. Hoheit dem Herzog von Würtemberg auf Karlsruh 50 Thlr. Stadt Militsch 55 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Gebrüder Grüttner in Breslau 10 Thlr. C. B. in Lissa 1 Thlr. Fr. von Treskow in Berlin 3 Thlr. Prof. Laqueur in Straßburg 10 Thlr. Stadt Bralin 7 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. Ober-Stradam 8 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. Horn in Habelschwerdt 2 Thlr. Gem. Kl.-Ellguth 14 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Schneider in Beuthen 5 Thaler. Exped. des Kreisblattes in P.-Wartenberg 1 Thlr. 18 Sgr. Dr. Kny in Berlin 2 Thlr. Graf Schwerin auf Bohrau 25 Thlr. Kirchner in Prausnitz 1 Thlr. Gutsbes. Hofmann auf Eisgrund 10 Thlr. Köhler in Beuthen 3 Thlr. Aus Bernstadt 9 Thaler. v. S. in Schwerin 4 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Ungen. aus Trachenberg 25 Thlr. Exped. der „Schles. Zeitung" 85 Thlr. 20 Sgr. Pastor Hartmann in Gulsdorf 1 Thlr. Tietz in Cöslin 2 Thlr.

Festenberg, den 31. Mai 1873. [6697]

Das Comite zur Unterstützung der Abgebrannten.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Das Königsschießen der kaufmännischen Zwinger-Schützen-Brüderschaft

findet am 8. Juni c., Nachmittag 2½ Uhr, im Schießwerder statt.

Zur Theilnahme an demselben sind alle Mitglieder des hiesigen Vereins christlicher Kaufleute berechtigt. [4944]

Breslau, den 5. Mai 1873.

Herrmann Gumpert, p. t. Ober-Cassirer.

Material

zur Beleuchtung der schlechten Stellung der Büreau-Diätare der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Büreau-Diätare der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Bahn, von denen viele incl. der Militär-Dienstzeit schon 23—24, ja 25 Jahre dem Staate dienen, und welche sämmtlich civilversorgungsberechtigt, zum größten Theil die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 mitgemacht haben, beziehen nach ihrem Dienstalter monatliche Diäten von 25—27½—30—32½—35 und 37½ Thlr., von welchen Beträgen jedoch noch erhebliche Beiträge zur Pensions-Unterstützungs- und Wittwen-Kasse in Abzug gebracht werden.

Abgesehen von der jetzt an allen Orten herrschenden Theuerung aller Lebensmittel, der Wohnung, Brennmaterial etc. etc. werden Euer Wohlgeboren ermessen können, wie ein Mann, der dem Königlich Preußischen Staate während langer Dienstjahre seine besten Kräfte und zum großen Theil auch seine Gesundheit geopfert hat, mit Frau und Kindern von diesen kärglichen Diäten leben muß.

Wir hatten immer noch die Hoffnung, es würde bei Bewilligung des Wohnungsgeld-Zuschusses für die etatsmäßigen Beamten auch an die Diätare gedacht werden, aber leider ist dies nicht geschehen, was um so schmerzlicher für uns ist, weil der größte Theil von uns schon vor Jahren die Qualification zum etatsmäßigen Büreau-Beamten hat darlegen müssen, und weil wir dieselben Pflichten, nicht aber die Prärogative der etatsmäßigen Beamten haben; auch erleiden wir dadurch, daß uns Servis nicht bewilligt ist, noch einen weiteren pecuniären Nachtheil: jeder Hauswirth hält uns für Beamte, welche Servis beziehen und sind wir fast sämmtlich schon jetzt dieserhalb wesentlich in den Wohnungsmiethen gesteigert worden.

Mehrfache Petitionen an das hohe Haus der Abgeordneten um Verbesserung unserer traurigen Lage, durch Vermehrung etatsmäßiger Stellen sind auch ohne großen Erfolg geblieben, und kann es uns wahrlich Niemand übel deuten, wenn wir es jetzt bitter bereuen, unsere schönsten Lebensjahre dem Staate geopfert zu haben. [6705]

Gerade die Büreau-Diätare der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welch letztere in Folge ihres starken Verkehrs jährlich mehrere Millionen Thaler Ueberschuß an den Staat abliefert, — stehen zu den etatsmäßigen Büreau-Beamten in einem sehr mißlichen Verhältniß, denn wir sind etwa 200 Büreau-Diätare und 130 etatsmäßige Büreau-Beamte; wenn nun, wie für das laufende Jahr vom Herrn Handelsminister „sechs" neue etatsmäßige Stellen genehmigt werden, dann kann ein Jeder leicht berechnen, wie viel Jahre es erfordert, ehe ein Diätar dazu kommt, eine etatsmäßige Stellung zu erlangen.

Dennoch würden wir gerne zufrieden sein, wenn wir mit unseren kärglich bemessenen Diäten nur eine, einigermaßen die Existenz unserer Familie sichernde Stellung einnehmen würden, dieses ist aber nicht der Fall, denn die Königliche Direction ist berechtigt einen Jeden von uns, wenn es ihr beliebt, binnen 4 Wochen zu entlassen, auch werden wir erst nach einer **Dienstzeit von 10 Jahren bei der Bahn**, obwohl wir schwere Pensions-Abzüge zu tragen haben, pensionsberechtigt.

Sehr oft liest man in letzterer Zeit in den Zeitungen, daß die Unteroffiziere bei den resp. Regimentern nicht mehr capituliren mögen, — kann man es den Leuten aber verargen, wenn sie von früheren Cameraden vielleicht erfahren, daß, nachdem sie sich den Civil-Versorgungsschein errungen haben, sie noch 10 und mehrere Jahre hungern und darben müssen, ehe sie etatsmäßiger Beamter werden. N. N.

Taumlitz. Auf das Referat vom 28. Mai in Nr. 247 der „Breslauer Zeitung", das Schulwesen von Leobschütz, speciell die Gemeinde Taumlitz resp. deren Vertretung in der Schuldeputation betreffend, wird, um Mißdeutungen vorzubeugen Folgendes erläutert.

Es ist richtig, daß die Regierung die Bestellung eines Deputirten der Gemeinde Taumlitz in die städtische Schuldeputation angeordnet hat, weil die Gemeinde Taumlitz in Leobschütz eingeschult ist, und die Stadt-Commune, außerdem die Gutsherrschaft von Taumlitz repräsentirt.

Während der Vertretung des Bürgermeisters Stephan wurde Seitens der Stadt-Commune ein anderes Mitglied in die Schuldeputation gewählt, welches zu dem Vertreter den die Gemeinde Taumlitz schon früher gewählt hatte, der Bruder war.

In einer Conferenz sollte nun der Taumlitzer Deputirte zu Gunsten des Leobschützer ausscheiden, was jener ablehnte, weil er früher von der Gemeinde Taumlitz gewählt war, als der erste später in die Schuldeputation einberufene Bruder.

Bei einer am 12. Mai 1873 vor dem Herrn Landrath Geheimen Regierungsrath Waagen auf Veranlassung der Regierung stattgefundenen Verhandlung über die Vertretung der Gemeinde Taumlitz in der städtischen Schuldeputation waren sogar 2 Deputirte gewählt, und als zulässig legitimirt erachtet worden, wobei dieselben den begründeten Antrag gestellt haben:

falls ein Schulvorstand gewählt werden sollte, in demselben mit vertreten zu sein,

weil sie nicht blos mitthaten, sondern auch mitrathen wollen.

Diese sachlichen Nebenumstände, welche der Herr Berichterstatter ganz außer Acht gelassen hat, dürfen wohl der Angelegenheit ein anderes Ansehen geben. [6707]

Local-Veränderung!

Unser auf das Reichhaltigste assortirte [6581]

Meubles-, Spiegel-, Spiegel-Gläser- und Polster-Waaren-Lager

befindet sich jetzt

7 Kupferschmiedestraße 7

Ecke der Altbüßerstraße,

Meubles-Halle der vereinigten Innungs-Tischlermeister,

7 Kupferschmiedestraße 7,

Ecke der Altbüßerstraße.



Eleganteste Neuheiten

in

Sonnenschirmen

zu bekannt billigsten Preisen.



Alex Sachs

im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7, I. Etage.

Vorzüglich zurückgesetzte Sonnenschirme werden mit bedeutendem Verlust ausverkauft. [6558]

Eingesandt:

Ein Wink für die Gutsbesitzer.

So manche wohlhabende Familie möchte gern ihre Zelte auf dem Lande aufschlagen um das Landleben zu genießen ohne jedoch sich zu gleicher Zeit der Mühseligkeit der Landwirthschaft auszusetzen, — Dieser Wunsch wird täglich ein größerer, seitdem die guten Wohnungen in großen Städten fast nicht mehr zu bezahlen sind, da eine Concurrenz mit den glücklichen Börsenspielern für solide Familien u nmöglich ist. — In England kommen die Farmers resp. Gutsbesitzer bereits seit langer Zeit diesem Wunsche entgegen indem sie damit eine gute Speculation verbinden. — Sie richten ein geräumiges jedoch einfaches Landhäuschen nebst Stallung und Garten her, annonciren dasselbe im Blatte und umgehends ist dasselbe contractlich vermiethet. — Vollständige Selbstständigkeit des Pächters innerhalb seiner Pachtgrenze ist dabei die Hauptsache, so daß im Falle die Gutsherrschaft mit dem Pächter und vice versa, keine Sympathie für einander hegen — sie sich meiden können. — Im andern Falle (jedoch trägt, wie man sich es nicht Denken kann, ein freundschaftliches Verhältniß) sehr viel zur Annehmlichkeit des Landlebens bei und die verpachtete Stelle bringt je nachdem eine schöne Rente. — Auch in andern Ländern geschehen bereits solche Verpachtungen, ja in Frankreich giebt es sogar auf ein und demselben Gute mehrere dergleichen Pachten. — Warum geschieht solches nicht bei uns? Möchten sich die Gutsbesitzer solches überlegen denn sicherlich bei vorsichtiger Auswahl ihrer Pächter dürften sie auf solche Weise das Nützliche mit dem Angenehmen vereinen. [6710]

Königliche Preußische Landes-Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung verkauft und versendet bis in die entferntesten Gegenden, so weit es der geringe Loosevorrath gestattet, Antheilloose laut nachstehendem Preistarif:

pro 1. Klasse	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	20	10	4½	2¼	1¼	20 Sgr.	10 Sgr.
für alle 4 Kl. gültig	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	80	36	17½	8¾	2¼	1⅙	

Schlesinger's Lotterie und Haupt-Agentur, Breslau, Ring 4. [5595]

Anna Heidingsfeld
Eduard Groß,
Verlobte. [6736]
Breslau, den 1. Juni 1873.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Frantzke** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [4933]
Breslau, den 1. Juni 1873.
A. Heidemann und Frau.

Margarethe Heidemann,
Paul Frantzke,
Verlobte.

Eva Krakauer,
Julius Friedländer,
Verlobte. [4931]
Breslau. Berlin.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marie** mit dem Königl. Gymnasiallehrer Herrn **Theodor Wissowa** zu Groß-Glogau beehrt sich Verwandten Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2274]
Leobschütz, den 1. Juni 1873.
Verw. Kreisphysikus und Dr. **Sophie Wiesner** geb. **Rösner.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Wiesner,
Theodor Wissowa,
Leobschütz. Groß-Glogau.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Hulda** mit dem Juwelier Herrn **Alwin Frey** in Freiburg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Dittmannsdorf bei Waldenburg, den 2. Juni 1873. [4932]
Wilhelm Wagner und Frau geb. **Kluft.**

Hulda Wagner,
Alwin Frey,
Verlobte.

Bertha Rachner,
Emil Spalding,
Rittergutsbesitzer in Slowikow, Königreich Polen.
Verlobte. [4955]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Wally** mit dem Stadtrath und Syndikus Herrn **Rudolf Thiele** in Schweidnitz beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [6730]
Säbischdorf, den 1. Juni 1873.
Gustav Mehne und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Wally Mehne,
Rudolph Thiele.
Säbischdorf. Schweidnitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Wiesemann, [2279]
Friedrich Herpolsheimer,
Koppen. Waldenburg i. Schl.

Amalie Vogt,
Paul Reiche.
Verlobte. [2295]
Einsdorf bei Reichenbach, den 2. Juni 1873.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Maria** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Paduck** in Creutzburg beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2275]
Medzibor, im Mai 1873.
verw. Kaufmann **Ottilie Wichura.**

Max Wiskott,
Therese Wiskott geb. **Forst,**
Vermählte. [4940]
Breslau u. Cöln, 28. Mai 1873.

Emanuel Sonnabend,
k. k. Oberlieutenant im 12. Ulanen-Regiment;
Rosalie Sonnabend,
geb. Tellery,
Neuvermählte.
Groß-Szt.-Miklos im Banat, am 27. Mai 1873. [4939]

Unsere gestern in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Schüsselndorf, den 4. Juni 1873.
Richard Brieger, [2294]
Ernestine Brieger,
geb. **Lauterbach.**

Heut wurde meine innig geliebte Frau **Clara** von einem gesunden Töchterchen entbunden. [4923]
Breslau und Schloß Norkitten, den 1. Juni 1873.
Haase, Kreisrichter.

Heute Nachmittag 2½ Uhr wurde meine liebe Frau **Valesca** geb. **Wiener** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 31. Mai 1873.
[4924] **S. Münzer.**

Heute Nachmittag 2½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben hoch erfreut. [4961]
Breslau, den 3. Juni 1873.
Eduard Lappe,
Selma Lappe, geb. **Pollack.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut
[6729] **L. Prankel** u. Frau.

Heut Morgen 1 Uhr wurde meine liebe Frau schwer aber glücklich von einem Mädchen entbunden.
Grottkau, den 2. Juni 1873. [2280]
Mücke,
Stations-Assistent der Oberschl. Bahn.

Am 1. Juni beschenkte mich mein geliebtes Weib **Elisabeth,** geb. **Hoffmann,** mit einem munteren Töchterlein. [2281]
Liegnitz, den 2. Juni 1873.
Dr. **Francke,** Gymnasiallehrer.

Meine liebe Frau **Malwine,** geb. **Weigert,** ist heute von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden. [6718]
Liegnitz, den 1. Juni 1873.
Max Cohn.

Mein liebes gutes Weib **Marie,** geb. **Zielscher,** erfreute mich heute Nacht 11 Uhr durch die Geburt eines muntern Mädchens. [6741]
Neisse, den 1. Juni 1873.
August Kahlert.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Herrmann Bielschowsky
Selma Bielschowsky geb. **Holländer.**
Namslau, d. 2. Juni 1873.

Am zweiten Pfingsttage Vormittags 9 Uhr verschied im Alter von 80 Jahren nach längerem Krankenlager Dr. **Chr. J. Braniss.** Im Jahre 1811 als erster Student unserer neu begründeten Hochschule immatriculirt, hat er derselben ein langes Leben hindurch mit nur geringer Unterbrechung angehört, seit 1825 als Docent, seit 1833 als ordentlicher Professor der Philosophie. Mit unvergleichlichem Scharfsinn begabt und mit seltenem Wissen auf allen Gebieten des geistigen Lebens ausgerüstet, hat er Tausende von dankerfüllten Schülern in die Gedankenwelt der Philosophie eingeführt. Ausserhalb seines engeren Berufskreises ist er den Bewohnern der hiesigen Stadt und der Provinz Jahrzehnte hindurch ein unentbehrlicher Berather und stets bereiter Führer bei allen öffentlichen Bestrebungen auf dem Felde der Kunst, der Wissenschaft und der Politik gewesen. Die Universität ehrte ihn im Jahre 1861 durch die Wahl zum Rector für ihr fünfzigjähriges Jubiläum, die medicinische Facultät im Jahre 1870 bei seinem Austritte aus der activen Lehrthätigkeit durch die Ehrenpromotion. [6726]

Allen, die das Glück gehabt, ihm als Berufsgenossen und Freunde nahe zu treten, wird das Andenken an die von seiner gedankentiefen Natur empfangene reiche Anregung und Belehrung auf immer unvergesslich bleiben.
Breslau, den 3. Juni 1873.
Rector und Senat der Königlichen Universität.

Am 2. Juni d. J. verlor die philosophische Facultät ihren allverehrten Nestor, den ordentlichen Professor der Philosophie Dr **Christlieb Julius Braniss** nach längerer Krankheit im 81sten Lebensjahre. Mit den reichsten Gaben des Geistes, einem universellen Wissen der seltensten Art und mit einer bis in das späteste Alter bewahrten jugendlichen Frische ausgerüstet, hat er während seines 45jährigen amtlichen Wirkens Schaaren begeisterter Schüler herangebildet, auf allen Gebieten, wo geistiges Leben zu erwecken und zu fördern war, durch Wort und That mitgewirkt und sich weit über den Kreis seiner engeren Berufsthätigkeit hinaus ein unvergessliches dankbares Andenken gestiftet.
Breslau, den 3. Juni 1873. [6735]
Die philosophische Facultät der Königlichen Universität.

Unser geliebtes, neugeborenes Töchterchen **Dorothea** wurde uns heute Morgen durch den Tod wieder entrissen. [4945]
Milowice, den 31. Mai 1873.
Emanuel Glücksmann und Frau.

Heut Nachmittag 5½ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater der Particulier
Heymann Ehrlich
im ehrwürdigen Alter von 93 Jahren. [4960]
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Juni Nachmittag 4 Uhr in Strehlen statt.
Strehlen, Breslau, den 2. Juni 1873.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nach längeren schweren Leiden verschied Dinstag, den 3. Juni, früh 6 Uhr unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Regierungs-Räthin **Holzheimer** geborene **Eisengräber** im Alter von 73 Jahren, nachdem ihr wenige Monate vorher eine theure Tochter in die Ewigkeit vorangegangen war [2300]
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Trebnitz. Neustadt a. W. Landsberg a. W. Florentinen-Grube OS. Freiburg i. B. Berlin.

Statt besonderer Meldung.
Verwandten und Freunden zeige hierdurch an, daß heut Vormittag 10 Uhr meine Schwiegermutter, Frau Inspector **Bothe** geb. **Irsich,** ihren Leiden erlegen ist. (2297]
Wilhelminenort, den 1. Juni 1873.
Oppenberg,
Herzoglicher Revierförster.

Statt jeder besonderen Meldung.
Den gestern früh 5 Uhr in Neuland bei Löwenberg erfolgten Tod des Königl. Assistenzarztes a. D. und practischen Arztes Dr. **Eduard Hoffmann** zeigen wir tiefbetrübt hiermit ergebenst an.
Liebenthal, den 2. Juni 1873.
Rector **Neugebauer** und **Frau.**
Marie Neugebauer,
als Braut. [2283]

Heute früh 10 Uhr verschied sanft und schmerzenlos mein innigst geliebter Mann der Apotheker **August Fincke** im Alter von 68 Jahren.
Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige fernen Freunden und Bekannten.
Krappitz, den 2. Juni 1873.
[2282] **Bertha Fincke geb. Hampe.**

Daß mein ältester Sohn **Hugo,** Referendarius, nach langen Leiden heute Vormittag sanft entschlafen ist, zeige ich tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an. [2297]
Pleschen, den 2. Juni 1873.
Schirak, Kreis-Ger.-Director.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herr Staatsanwaltsgehilfe Heinemann in Posen mit Frl. Marianne v. Schmidt in Sternberg. Lt. u Adjut. im 1. Schl. Gren.-Rgt. Nr. 10 Herr Behrends mit Fräulein Clara v. Sihler in Oels. Hr. Stadt- und Kreisgerichts-Rath Rudolph mit verw. Frau Selma v. Bergen geb. Müller in Magdeburg.
Verbunden. Hptm. à la suite des 8. Westf. Inf.-Rgts. Nr. 57 Herr v. Lessing mit Frl. Marie v. Stülpnagel in Stutgart.
Geburten. Eine Tochter: Dem Assistenzarzt im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1 Herr Dr. Stäcker in Preuß. Stargard.
Todesfälle. Hptm. a. D. und Rittergutsbes. auf Groß-Perlin Herr v. Braunschweig in Leubus. Major a. D. Herr v. Hohlweg in Ems.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 4. Juni. Zweites Gastspiel des Herrn **Wilhelm Knaak** vom Carltheater in Wien. **„Müller und Miller."** Schwank in 1 Akt von Elz. (Emanuel Miller, Herr Knaack.) **„Eine vollkommene Frau."** Lustspiel in 1 Act von Goerlitz. Tanz. Zum Schluß: **„Schneider Fips",** oder: **„Die gefährliche Nachbarschaft."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Kotzebue. (Fips, Hr. Knaack.)
Wegen Indisposition der Frau **Mathilde Mallinger** muß das Gastspiel der Künstlerin um einige Tage verschoben werden.
Donnerstag, den 5. Juni. 2. Gastspiel des Herrn **Wilhelm Knaack,** ersten Komiker vom Carltheater zu Wien. **„Der Hofmeister in 1000 Aengsten."** Lustspiel in 1 Akt aus dem Französischen von Th. Hell. (Magister Lassenius: Hr. Knaack.) Hierauf: **„Umsonst."** Posse in 1 Akt v. Nestroy. (Pitzl, Hr. Knaack.) Zum Schluß: **„Eine vollkommene Frau."** Lustspiel in 1 Akt von Görlitz. (Fröbel, Hr. Knaack.)

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 4. Juni. Sechtes Gastspiel des Frl. Albertine Stauber, vom Friedrich Wilhelmstädtischen Theater in Berlin. Zum 6. Male: „Lucinde vom Theater." Große Posse mit Gesang in sechs Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi. (Hermine Stresow, Frl. Alb. Stauber.)
Donnerstag, den 5. Juni. Gastspiel des Frl. Alb. Stauber. „Lucinde vom Theater". [6717]

Volks-Theater. [4948
Mittwoch. „Der Präsident." Zum 2. Male: „Der Dorfbarbier." Kom. Oper in 2 Abth.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 4. Juni, Abds. 7 Uhr Verschiedene Mittheilungen.

Gesundheitspflege-Verein.
General-Versammlung den 8. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, Grünstraße 6, in der Gemeindehalle. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung des Quittungsbogens gestattet. [6698]
Breslau, den 2. Juni 1873.
Der Verwaltungsrath.

Zum **Bade-Arzt** von **Reinerz** gewählt, habe ich die Stellung angetreten. [4951]
Dr. Zdralek.

Aus dem Bade zurückgekehrt halte ich meine Sprechstunden wieder Früh von 9½—11½ Uhr, Nachm. v. 2—4 Uhr (für Unbemittelte gratis). — **Pensionat für Augenkranke** wieder eröffnet. [6602]
Dr. Jany, Bischofsstr. 1.

Singakademie.
Wegen der Pfingstferien findet die nächste Versammlung nicht heute, sondern über acht Tage statt. [6706]

Liebich's Etablissement.
Heute
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Anfang 7 Uhr. [6709]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr, Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch
Militär-Concert.
von der Capelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog. [5851]
Anfang 3 Uhr.
Eintrittspreis 5 Sgr. für Erwachsene und 2½ Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [6728]

In Kallenbachs Spiel- u. Vorbereitungsschule
für Kinder von 3 bis 6 Jahren.
Wiederanfang Donnerstag, 5. Juni.
Matthiaskunst 3, [6690]
(nördl. Ausgang der Schuhbrücke.)

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [1806]

Für Kinder-Krankheiten.
Dr. Berliner, Bahnhofstraße Nr. 26.
Impfung jeden Mittwoch 4 Uhr.

Den Herrn, der hierorts das Gerücht verbreitet hat, daß ich für den Grafen Herrn Stolberg Stimmzettel vertheilt habe, erkläre ich hiermit als einen ganz gemeinen Lügner.
Zülz, den 1. Juni 1873.
E. von Romatowski,
[2298] Lehrer.

Verloren
ein **Medaillon.** Gegen gute Belohnung abzugeben **Neue Taschenstraße 30,** 1 Treppe rechts. [4927]

Zur Beachtung.
Seit dem 2. d. M. wohne ich in **Klein-Stein.** [2289]
Die mit mir Correspondirenden ersuche ich, die Briefe an mich nach Klein-Stein per Gogolin zu adressiren.
S. Feige,
gewesener Schankpächter i. Groß-Stein.

Oberschlesische Eisenbahn.

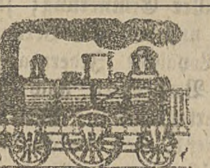


Die Lieferung und Bearbeitung von Granitwerksteinen, als: Sockelsteine, Consolsteine, Auflagersteine, Thorschwellen und Einfassungen, Treppenstufen 2c. für den Bau eines neuen großen Güterschuppens und einer Schmiede auf Bahnhof Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Hierzu ist
Dinstag den 10. Juni 1873, Vormittags 10 Uhr,
Bau-Bureau der königlichen Betriebs-Inspection I. — im ehemaligen massengebäude — Termin angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige ihre Offerten portofrei und mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Granitwerksteinen für einen Güterschuppen 2c. auf Bahnhof Breslau O.-S. Bahn"
einsenden wollen.

Bedingungen, Zeichnungen 2c. liegen in dem bezeichneten Bureau zur Einsicht aus. [6510]
Breslau, den 28. Mai 1873.

Königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.



Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft
(Preußische Abtheilung).

Die erste ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft (Preußische Abtheilung) findet [6401]
am 27. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr zu Poln.-Wartenberg im Hotel Czesch
statt, in welcher nach § 29 des Gesellschafts-Statuts folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen werden:

1) Der Bericht des Verwaltungs-Rathes über die Lage der Geschäfte und der Bilanz;
2) die Wahl von vier Mitgliedern zur Ergänzung des Verwaltungs-Rathes;
3) die Wahl von drei Revisoren zur Prüfung und Dechargirung der Bilanz nach §§ 50 und 51 des Gesellschafts-Statuts;
4) Beschlußnahme über diejenigen Angelegenheiten, welche der General-Versammlung von dem Verwaltungs-Rathe oder von einzelnen Actionären zur Entscheidung vorgelegt werden.

Hierher gehören folgende Anträge:

a) seitens des Verwaltungs-Rathes:
Die General-Versammlung wolle darüber Beschluß fassen, ob der Betrieb der Breslau-Warschauer Eisenbahn (Preuß. Abth.) an die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn **zeitweise** übergeben werden soll, und im bejahenden Falle, dem seitens des Verwaltungs-Rathes mit der gedachten Direction vorläufig entworfenen bezüglichen Vertrage, unter Vorbehalt der Genehmigung der Staats-Regierung, ihre Zustimmung ertheilen.

b) Sodann hat ein Actionär unserer Gesellschaft, Herr Albert Kaempf zu Berlin, folgende Anträge eingereicht, welche wörtlich also lauten:
1) der gegenwärtige Verwaltungs-Rath besitzt nicht das Vertrauen der wirklichen Actionäre und wird deshalb ersucht, sein Amt niederzulegen,
2) die Erwählung einer Commission von drei Personen aus wirklichen und unabhängigen Actionären zu beschließen, die die genaue Prüfung der Rechnungen des Bau-Consortiums auf Grund der vorzulegenden Verträge vornehmen und eventuell berechtigt sein soll, gegen den Verwaltungs-Rath und das Bau-Consortium nach allen Richtungen vorzugehen.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen berechtigt, welche ihre Actien nach § 34 des Gesellschafts-Statuts **wenigstens drei Tage vor der Versammlung, also bis spätestens am 23sten Juni dieses Jahres, Abends 6 Uhr, bei unserer Gesellschafts-Hauptkasse hierselbst,** in den Geschäftsstunden **von 9—1 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags deponiren;** woselbst ihnen außer dem für diese General-Versammlung erstatteten Verwaltungs-Berichte und der Bilanz, die Depositionsscheine mit der nach § 33 des Gesellschafts-Statuts entsprechenden Stimmenzahl, in Stelle der Legitimationskarten, werden eingehändigt werden; gegen deren Rückgabe demnächst die Wiederaushändigung der deponirten Actien, **vom 30. Juni d. J.** in den oben bezeichneten Geschäftsstunden, erfolgt.

Die Stelle der wirklichen Deposition der Actien bei der Gesellschafts-Hauptkasse vertreten nur **amtliche Bescheinigungen von Staats- oder Communal-Behörden,** über die bei ihnen erfolgte Niederlegung der Actien.

Wegen der Vertretung der Actionäre machen wir auf § 35 des Gesellschafts-Statuts aufmerksam.

Poln.-Wartenberg, den 22. Mai 1873.
Der Verwaltungs-Rath.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	330,920.
Noten der Preußischen Bank und Cassenanweisungen	„	7,580.
Wechsel	„	1,281,510.
Lombard-Bestände	„	494,710.
Effecten	„	43,050.
Grundstück und diverse Forderungen	„	135,970.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	927,490.
Forderungen von Correspondenten	„	42,970.
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	„	78,820.

Posen, den 31. Mai 1873. [6696]
Die Direction.

Kunst-Ausstellung
in der **alten** Börse ist täglich von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen erst von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Kataloge 5 Sgr. [6640]
Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Trenchin-Teplicz
in Ungarn.
Altberühmte Schwefelthermen von 29 bis 32° R.
Gegen **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut-** u. **Knochenkrankheiten, Syphilis, Skrophulose.**
Saison vom 1. Mai bis Ende September.
Für die Bequemlichkeit des Publikums ist in Beziehung auf Unterkunft, Verpflegung, Zerstreuung und Badeeinrichtungen reichlich gesorgt.
Badeärzte: **Dr. S. Ventura,** k. preuss. Sanitätsrath und **Dr. Eduard Nagel** aus Wien. [1590]
Vom Excellenz Freiherr Simon v. Siná'schen Güter-Inspektorate.

Bekanntmachung. [1075]

Unter Nr. 423 des Firmen-Registers ist die unverehelichte **Marie Emilie Pauli** zu Liegnitz als Inhaberin der Firma **M. Pauli** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 26ten Mai 1873 eingetragen worden.

Liegnitz, den 26. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1074]

Zufolge Verfügung vom 26. Mai 1873 ist bei Nr. 343 unsers Firmen-Registers das Erlöschen der Firma **J. Wartenberger** zu Liegnitz eingetragen worden.

Liegnitz, den 26. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1073]

Unter Nr. 422 unsers Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 26. Mai 1873 der Kaufmann **Paul Matzel** zu Wahlstatt als Inhaber der Firma **Paul Matzel** zu Wahlstatt eingetragen worden.

Liegnitz, den 26. Mai 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1072]

Unter Nr. 421 unsers Firmen-Registers ist der Kaufmann **Herrmann Wendland** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Herrmann Wendland** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 26. Mai 1873 eingetragen worden.

Liegnitz, den 26. Mai 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten **Rosina Wuttke**, geborenen **Rokitte**, gehörige Häuslerstelle Nr. 35 Sackrau und das ihrem Ehemanne **Joseph Wuttke** gehörige Grundstück Nr. 117 Zedlitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude Termins-Zimmer Nr. I

verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 35 Sackrau gehören 3 Hectar 57 Ar. 40 Quadr.-Meter oder circa 14 Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und zu dem Grundstück Nr. 117 Zedlitz gehören 83 Ar. 20 □-Meter oder 3¾ Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien. Das Grundstück Nr. 35 Sackrau ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 24 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 8 Thlr. und das Grundstück Nr. 117 Zedlitz bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter [1067]

verkündet werden.

Ohlau, den 24. Mai 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Bekanntmachung. [1064]

In unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 309 die Firma

H. Berndt

zu Waldenburg und als deren Inhaber der Apotheker **Hermann Berndt** daselbst am 28. Mai 1873 eingetragen worden.

Waldenburg, den 28. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1065]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 156 die Firma

„J. M. Zonzalla"

zu Habelschwerdt und als deren Inhaber der Kaufmann **Johannes Maria Zonzalla** am 29. Mai 1873 eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 29. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abth I.

Bekanntmachung. [1063]

In dem Concurse über den Nachlaß des am 28. September 1872 in Kletschkau verstorbenen Particulier **Ferdinand Esser** ist der Justiz-Rath **Cochius** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden,

Schweidnitz, den 24. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1068]

Der zu Dirschel verstorbene Schneider **Franz Gaida** hat in seiem am 29. März d. J. eröffneten Testamente seine Ehefrau und Kinder zu seinen Erben eingesetzt, was dessen, seinem Aufenthalte nach unbekannten Sohne, Namens **Joseph**, hierdurch bekannt gemacht wird.

Leobschütz, den 26. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Preuß. Loose zur 148. Lott. kauft jeden Posten pr. ¼ à 7½ Thlr. und erbittet Sendungen mit Bezeichnung der Collecte pr. Postmandat.

[6474] **Aug. Froese in Danzig.**

Bekanntmachung. [1069]

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden bei Nr. 75 die Löschung der Firma **Hugo Fest**, früher **J. Sauer's** Buchhandlung.

Münsterberg, den 28. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Handelsregister des Königlichen Kreisgerichts, Beuthen O.-S.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 150 die Handelsfirma:

Kattowitzer Bank Commandite Breslauer et Co.,

mit dem Sitz in Kattowitz, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen heut eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann **Julius Breslauer** zu Kattowitz.

Beuthen O.-S., den 29. Mai 1873.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheil.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 151 die Handelsfirma:

Coakanstalt der Oberschlesischen Eisenbahn zu Zabrze,
E. Friedlaender, H. Kern,

mit dem Sitz zu Zabrze, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen heut eingetragen worden:

Die Gesellschafter sind:

1. der Königliche Commerzienrath **Emanuel Friedlaender**
2. der Kaufmann **Heinrich Kern**, beide zu Gleiwitz wohnhaft.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1873 begonnen, und hat zum Zweck die Darstellung und den Verkauf von Coak.

Zur Vertretung derselben sind nur beide Gesellschafter zusammen b fugt, jedoch soll einem Jeden die Befugniß zustehen, einen Prokuristen zu bestellen, welcher demnächst in Gemeinschaft mit dem anderen Gesellschafter oder dessen Procuristen die Gesellschaft vertritt und die Firma zeichnet.

Beuthen O.-S., den 29. Mai 1873.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheil.

Der Königliche Commerzienrath **Emanuel Friedlaender** zu Gleiwitz hat als Gesellschafter der vorbenannten Handelsfirma:

Coakanstalt der Oberschlesischen Eisenbahn zu Zabrze.
E. Friedlaender, H. Kern,

dem Kaufmann **Max Böhm** zu Zabrze Procura ertheilt mit der Maßgabe, daß derselbe die Firma per Procura nur in Gemeinschaft mit dem Gesellschafter **Heinrich Kern** zu Gleiwitz oder dessen zur Zeichnung der vorbenannten Firma ermächtigten Procuristen vertreten, beziehungsweise zu zeichnen befugt sein soll.

Dies ist in unser Procurenregister unter Nr. 98 heut eingetragen worden. [1071]

Beuthen O.-S, den 29. Mai 1873.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheil.

Handels-Register des Königlichen Kreisgerichts Beuthen O.-S.

In unser Firmen-Register ist

1. eingetragen worden:
   Nr. 1129 die Firma **„J. Löwy"** zu Biskupitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Löwy** daselbst,
   Nr. 1130 die Firma: **„Carl Silbiger"** zu Bobrek und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Silbiger** daselbst,
2. vermerkt:
   bei Nr. 1048, daß der Ort der Handelsniederlassung in Firma **„L. Guttentag"** von Friedenshütte nach Chorzow verlegt ist,
3. gelöscht: [1070]
   Nr. 137 die Firma **„Simon Schweitzer"** zu Schwientochlowitz.

Beuthen O.-S., den 29. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

1) 200 Q.-Meter 1,25 Meter breiten Trottoir-Granitplatten,
   100 Q.-Meter 1,0 Meter breiten Trottoir-Granitplatten
   zum 1. September c. und
2) 200 Q.-Meter 1,25 Meter breiten Trottoir-Granitplatten,
   100 Q.-Meter 1,0 Meter breiten Trottoir-Granitplatten
   zum 15. October c.

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten werden bis **zum 14. Juni c., Vormittags 11 Uhr,** in unserm Baubureau, Münzplatz Nr. 10, entgegen genommen und um diese Zeit in Gegenwart etwa erschienener Submittenten geöffnet. [1062]

Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Bureau aus, können auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Königsberg, den 20. Mai 1873.

Magistrat
Königl. Haupt- u. Residenz-Stadt.

Bekannmachung.

Sonnabend, den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet im hiesigen Burgfeld-Magazin die öffentliche Versteigerung **von ca 300 Ctrn Roggenleim**, sowie einer Anzahl ausrangirter kupferner, eiserner und hölzerner 2c. **Magazin-Inventarien** statt. [1076]

Breslau, den 3. Juni 1873.

Königl. Proviant-Amt.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elexir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowa. [2276]

Bekanntmachung.

Es soll für die hiesige Stadt eine **Polizei-Sergeanten-Stelle**, mit welcher ein jährliches Einkommen von 230 Thlr. und die Gewährung eines freien Dienstanzuges verbunden ist, besetzt werden.

Militärpersonen, die civilversorgungsberechtigt und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich unter Einreichung des Civilversorgungsscheines und des Führungsattestes bis zum 1. Juli c. bei dem unterzeichneten Magistrat melden. [1066]

Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Gleiwitz, den 30. Mai 1873.

Der Magistrat.
gez. Teuchert.

Gerichtliche Auctionen.

Am 10. Juni c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Möbel; um **10 Uhr ein Ohm Rheinwein**, 30 Fl. Champagner, 20 Fl. Rothwein und **29 Mille Cigarren**; [6714]

Am 12. Juni c., Vorm. 9 Uhr, im **Appell.-Ger.-Gebde.** Kleider und diverses Mobiliar, gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Holz-Verkauf,

Für die Königliche Oberförsterei **Budkowitz** sind noch nachstehende Termine anberaumt

Mittwoch, den 11. Juni Mittwoch den 16. Juni, Mittwoch den 13. August, Mittwoch, den 10. Septbr.

Die Termine werden im hiesigen **Pfabe'schen Gasthause** abgehalten und beginnen jedesmal Vormittags 9½ Uhr. [6738]

Die Steigerpreise müssen im Termine sofort bezahlt werden.

Creuzburgerhütte, d. 26. Mai 1873.

Der Oberförster
v. Ehrenstein.

Für Kinderkrankheiten.

Ich bin zurückgekehrt und wohne jetzt **Friedrich-Wilhelmstraße 74b** Sprechstunden 8—10 und 3—4 Uhr.

[4946] **Dr. Otto Soltmann.**

Für Geschlechtskranke.

Gründl. Heil. aller syphil. Krkh., Flechten, weißen Fluß ohne Quecksilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5. Auswärtige brieflich. [6703]

Dr. August Löwenstein,
Dominikanerplatz 1a., unw. der Post.

148. Preuß. Lotterie

Ziehung

1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Juli 2.	Aug. 5.	Sept. 5.	Oct. 18.

Gedruckte Antheilscheine 1. Kl.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
18 Thlr.	9	4½	2¼	1⅙	20 Sgr.	10

ferner Voll-Loose zu allen vier Ziehungen giltig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70	35	17½	8¾	4⅓	2¼	1⅙

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Post-Nachnahme [6589]

J. Juliusburger,
Breslau,
Lotterie-Comptoir: Roßmarkt 9, 1. Etage.

Offene Gymnasiallehrerstelle.

An unserm zum 1. October d. J. zu eröffnenden Gymnasium ist noch eine vorläufig mit 700 Thlr. Gehalt dotirte Lehrerstelle zu besetzen. Philologen, welche darauf reflectiren, wollen ihre Meldungen nebst Qualificationszeugnissen bis zum 10. Juni c. an den unterzeichneten Magistrat einsenden. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. [1014]

Wohlau, den 25. Mai 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines **Wasserwagens** für die hiesige Feuerwehr soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Wagen muß genau nach dem Muster der bei der Berliner Feuerwehr eingeführten, von der Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Bedarf (Berliner Chaussee Nr. 11) erbauten Wasserwagen construirt und kann eine Abbildung und Beschreibung jenes Wagens im Bureau VI (ehemalige Wehner-Kaserne) eingesehen werden. [1015]

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, in denen der Termin zur Ablieferung des Wasserwagens anzugeben ist, werden bis zum 6. Juni cr. im Bureau VI angenommen.

Breslau, den 24. Mai 1873.

Die Sicherungs-Deputation.

Für Haarleiden.

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr **Hornstoff-Haarwasser** in Flacons à 10 und 20 Sgr. nebst Pomade à Kruse 10 Sgr. [2277]

Löwen-Apotheke,
Oppeln.

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg:

Zu beziehen durch: **Josef Max & Komp.** in **Breslau**, Ring 6.

Vermehrte Ausgabe von Heinrich Heine's sämmtl. Werken.

Seit den letzten Jahren ist durch Publication des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlasst eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Heinrich Heine's sämmtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 5 Sgr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen. [6713]

Heinrich Heine's sämmtl. Werke.

(Ein beliebtes und sehr belehrendes Buch für Töchter.)

Bestimmung der Jungfrau
und ihr Verhältniß als
Geliebte und Braut,

wie auch Regeln über **Anmuth, Anstand, Würde, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirthschaftlichkeit** und 17 Belehrungen über das **Benehmen in Gesellschaft.** Von Dr. Seidler. Zehnte Auflage. Preis 20 Sgr.

NB. Seit länger als **zehn Jahren** hat sich dies beliebte Buch als ein für Töchter höchst **belehrendes** und **nützliches** bewährt. Von grossem Interesse ist der Ehestands-Brief der Kaiserin Maria Theresia.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in

Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstr. 39. [6695]

In **J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Neuester Plan von Breslau.

Nach dem vom Magistrat herausgegebenen Plane in vergrößertem Maßstabe gezeichnet und lithographirt von **S. Lilienfeld.**

Mit alphabetischem Verzeichniß der Straßen, öffentlichen Gebäude 2c. und den wichtigsten Nachweisungen für Fremde.

Maßstab 1:7150.

Preis schwarz 7½ Sgr.,
[6692] colorirt 12 Sgr.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ten Bürgschaft
od
Schillera

übersetzowol, nieco tez ztego Uebersetzungu nieboscyca Księza Pana fararza Koehlera ukrol

Dr. Haase.

Preis 2 Sgr.

Kattowitz. **G. Siwinna.**

Allen Freunden eines gesunden Humors sei dieses neueste Opusculum des Dr. Haase bestens empfohlen. [2286]

So ebrn ist bei **J. Guttentag (D. Collin) in Berlin** erschienen und durch alle Buchhandlungen in Deutschand und im Auslande zu beziehen:

Der allgemeine Fragebogen der Königl. Untersuchungs-Commission betreffend das Eisenbahn-Concessionswesen beantwortet durch

Julius Faucher.

[6711] Preis 10 Sgr.

Dringende Bitte an Menschenfreunde.

Ein unbemittelter Stud. wendet sich mit der Bitte an einen edlen Menschenfreund, ihm zur Beendig. seiner Studien 80 Thlr. vorstrecken zu wollen. Er würde sich verpflichten, diese Summe nach beendetem Ex. ratenweise zurückzuzahlen. Gef. Schr. nimmt entg. die Exp. der Bresl. Ztg. unter P. O. 30.

Für praktische Aerzte

halte ich meine Vorlesungen über meine neue Heilungslehre, einschließlich der von mir angewandten Heilmittel, in der 2. Hälfte des August in meiner Wohnung **Lützower Ufer Nr. 3.** — Meldungen um Zulassung werden berücksichtigt, wenn dieselben bis Ende Juli eingegangen sind.

Berlin. [6538]

Dr. Herrmann Auerbach.

Strehlen-Patschkauer Chaussee.

Die Herren Actionaire werden unter Bezugnahme auf § 41 des Vereins-Statuts zur

ordentlichen General-Versammlung

den **21. Juni d. J., Nachm. 1 Uhr,** in das hiesige Gasthaus zum **Rautenkranz** ergebenst eingeladen. [2301]

Münsterberg, den 3. Juni 1873.

Das Directorium.

Thlr. 1000

Schles. 3½ proc. Pfandbriefe auf Ruppersdorf, Kr. Strehlen, utaschen wir gegen gleich hohe Appoints um und zahlen 2 pCt. zu.

[5846] **Gebr. Guttentag.**

„Bavaria",
Breslauer Bier-Consum-Verein,
(eingetr. Genossenschaft.)

Der Bier-Ausschank und die Restauration in unserm Gesellschaftslokale **Bischofstraße 13** ist zum 1. Juli c. an einen bewährten Restaurateur zu vergeben. Nur solche werden ersucht ihre Meldung schriftlich in unserm Comptoir, Herrenstraße 16, I., niederzulegen. [6704]

Die Direction.

Der **Ausverkauf** der **Restbestände** unseres **Weinlagers**, zu **wesentlich herabgesetzten Preisen**, befindet sich jetzt **Blücherplatz Nr. 14** im Keller, unser Comptoir **Junkernstr. 35, 2 Tr.**

[6592] **S. Ucko & Richter.**

Die k. k. privilegirte

WIENER HANDELSBANK in Wien.

(Eingezahltes Capital: zehn Millionen Gulden),

empfiehlt Angesichts der bald zu eröffnenden Welt-Ausstellung die Dienste ihrer

Bank-Abtheilung

für:

Accreditive, Incassi u. Auszahlungen

und die Dienste ihrer Lagerhäuser für

Speditionen, [6734]
Einlagerung und Verzollungen.

M. Karfunkelstein & Co.,

Erstes Central-Versandt-Bier-Depôt

Schmiedebrücke No. 50,
(vis-à-vis dem goldenen Scepter)

empfehlen ihr Depôt von Bieren aus den renommirtesten Brauereien zu geneigter Beachtung.

NB. Um Verwechslungen mit einem Biergeschäft vorzubeugen, welches sich unter einer mit der unsrigen fast gleichlautenden Firma hier in unserem **früheren** Geschäfts-Locale aufgethan hat, ersuchen das correspondirende Publikum ganz ergebenst, bei Bestellungen sich jederzeit unserer vollständigen Firma bedienen, und gefälligst darauf achten zu wollen, dass sich unser Comptoir **nur** [6199]

Schmiedebrücke No. 50

befindet, und dass wir weder hier noch auswärts reisen lassen.

Zuverlässige Badekur in der Heimath.

Allen Denjenigen, welche an **Rheumatismus, Gicht, Drüsen und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Syphilis, Merkurial-Siechthum** oder **Hämorrhoiden** leiden, können wir nach vieljähriger Erfahrung die in unserer Anstalt dargestellten **künstlichen Aachener Bäder** von Dr. **Scheibler**, nach Analyse des Prof. J. v. Liebig angelegentlichst empfehlen.

Die außerordentliche Wirksamkeit dieser künstlichen Aachener Bäder wird besonders dadurch bedingt, daß dieselben theils als Einreibung, wie auch in der Auflösung concentrirter zur Anwendung gebracht werden können, als es bei den natürlichen möglich ist. Preis für 1 Kruke à 6 Vollbäder Thlr. 1. 10, halbe 22½ Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung. [2168]

Niederlagen bei den Herren **Herm. Straka** in Breslau. **Carl Heinzel** in Liegnitz, **E. Sauer & Co.** in Glogau, **Jul. Raabe** in Brieg, **Franz Scholz** in Oppeln, Apoth. **L. Dahleke** in Schweidnitz, **L. Ramsler** in Goldberg.

Anstalt für künstl. Badesurrogate
von W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.

Oesterreichische Hypothekar-Renten-Bank.

Kundmachung.

Die am 1. Juli 1873 fälligen Coupons der 5½proc. Wiener Silberpfandbriefe Ser. A., der 5½proc. Silberpfandbriefe Ser. B., der 5½proc. Pfandbriefe (in österreichischer Währung) Ser. C. der Oesterreichischen Hypothekar-Renten-Bank werden vom

10. Juni d. J. an zum vollen Nennwerthe ohne irgend einen Abzug eingelöst in

Wien bei der **Liquidatur der Oesterr. Hypothekar-Renten-Bank** (Schottenring 20),

im Auslande: in **Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, München, Frankfurt a. M., Basel**

und in anderen Städten bei den durch die betreffenden Lokalblätter namhaft gemachten Zahlstellen.

Wien, Juni 1873. [6716]

Oesterreichische Hypothekar-Renten-Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 13. März 1872 haben wir, außer unseren bereits im Umlauf befindlichen 4½%igen Pfandbriefen **unkündbare 5%ige Pfandbriefe in Appoints über 50, 100, 200, 500 und 1000 Thlr. emittirt.** Dieselben sind durch die **Kasse der unterzeichneten Bank, Herrenstraße 26,** und **sämmtliche hiesige Bank- und Wechsel-Handlungen** bis auf Weiteres al pari zu beziehen.

Indem wir diese, auf pupillarisch sichere Hypotheken fundirten Pfandbriefe bei ihrer unzweifelhaften Sicherheit dem Publikum als **solide** Capitals-Anlage empfehlen, bemerken wir, daß dieselben im Wege öffentlicher Ausloosungen zum Nennwerth amortisirt werden. [6298]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Zur Wiener Welt-Ausstellung.

Extrazug von Königszelt nach Wien via Liebau.

Sonnabend, den 14. Juni cr.

Abfahrt von Königszelt: Nach Eintreffen sämmtlicher Personen-Mittagzüge ca. 3 Uhr Nachmittag. **Ankunft in Wien:** 6 Uhr 30 Min. früh.

Preis für Hin- und Rückfahrt: 2. Classe 13 Thlr. 15 Sgr. 3. Classe 8 Thlr. 26 Sgr. Billets sind **nur** bei dem unterzeichneten Unternehmer zu lösen, haben 3-wöchentliche Gültigkeit und kann die Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge — Courierzüge ausgeschlossen — und zu jeder beliebigen Zeit eingetreten werden. 50 Pfund Gepäck frei.

Besonderer Vortheil meiner Extrazüge: **Kein** Wagenwechsel von Königszelt **bis** Wien. Den Theilnehmern ist gestattet auf dem Rückwege die Tour in Znaim, Iglau, Pardubitz **beliebig** zu **unterbrechen.** [6642]

Gleichzeitig wird auch für gute Quartiere in Wien zu mäßigen Preisen gesorgt und ist bei Lösung des Billets anzugeben ob Hotel- oder Privatquartiere gewünscht wird, sowie pro Billet 1 Thlr. Quartier-Angeld zu bezahlen. Privat-Quartiere werden auf längere Frist als eine Woche nicht vermiethet. **Bestellungen auf Quartiere werden bis Sonntag, den 8. Juni angenommen. Schluß des Billet-Verkaufs Mittwoch, den 11. Juni c.**

Briefe und Postanweisungen werden umgehend erledigt.

Die Stationen Waldenburg, Gottesberg, Ruhbank und Landeshut nehmen ebenfalls Passagiere auf und ist Preis und Abfahrtszeit aus den betreffenden Lokalblättern zu ersehen.

A. R. Müller, Schweidnitz.

Annoncen

in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen befördert prompt und zu Originalpreisen die Annoncen-Expedition von [6605]

Bernh. Grüter in Breslau,

Ring, Riemerzeile 18, I. Et.

Erbbegräbnisse, Grüfte

werden nach geschmackvollen Zeichnungen aufs sauberste angefertigt.

Grab-Denkmäler

in Marmor, Sandstein und Granit in größter Auswahl auf Lager.

A. Schneider, Breslau,

Sandkirche 2 und Rosenthalerstraße, gegenüber der Wache.



Freitag den 6. Juni und die darauf folgenden Tage werde ich zum hiesigen Wollmarkt einen großen Transport von den als gut anerkannten Netzbrücher Milchkühen (beste Race) frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende, Schwerdtstr. Nr. 7 zum Verkauf ausstellen.



[4849] **W. Hamann,** Viehlieferant.

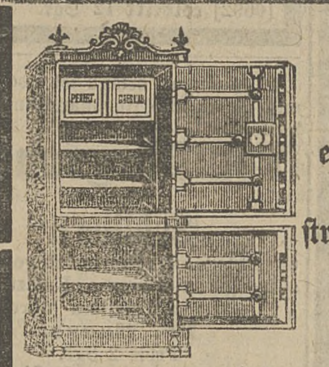
Breslauer Wollmarkt.

Wir offeriren zum bevorstehenden Wollmarkte unsere neuen, hellen, luftigen Lagerräume [6723]

Antonienstraße Nr. 11|12,

Reuschestraße Nr. 46|47.

Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft.

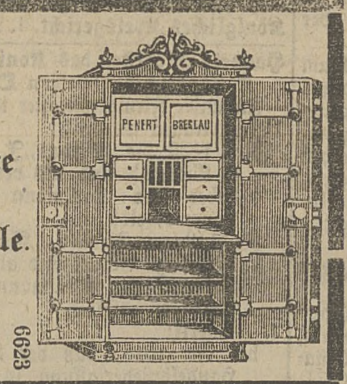


August Penert's Fabrik

empfiehlt feuer- und diebessichere Geldschränke neuester Construction, Cassetten, Schaukelstühle.

Breslau,

Berlinerstraße Nr. 12.



6623

Das beste und billigste Mittel, [2087]

jeden Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Stocken der Zähne und Weinsteinbildung an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu erhalten und jeden üblen Geruch aus dem Munde sofort zu entfernen, ist

Dr. Scheiblers Mundwasser,

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badesurrogate von W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr. Flaschen à 10 und 5 Sgr. vorräthig in den meisten Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen.

Hierdurch machen wir bekannt, daß unser General-Agent, Herr A. E. Fischer in Breslau, auf seinen Wunsch unsere Vertretung mit 31. Mai c. niederlegen wird und daß wir anstatt seiner unseren bisherigen Inspector

Herrn Hermann Teschner in Breslau

zum General-Agenten für Schlesien vom 1. Juni c. an ernannt haben.

Das Bureau unserer General-Agentur befindet sich [6635]

Tauenzienstraße Nr. 32a, Parterre.

Leipzig, am 1. Juni 1873.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Moritz Weickert. Lemke.

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe von 10,000 Thlr. ab, gewährt die **Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Köln.**

Die Darlehne werden auf Verlangen auch auf bestimmte Zeit mit oder ohne Amortisation gegeben.

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten. [4254]

Die General-Agentur der „Concordia"

Ditges & Schaefer.

Bureau: Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15 in Breslau.

Gegen guten Lohn werden baldigst **20—30 junge, gesunde, tüchtige Feiler, (Büchsenmacher, Schlosser u. Maschinenarbeiter)** für die königliche **Gewehr-Fabrik zu Spandau** zu dauernder Beschäftigung gesucht. Auch einige geschickte **Eisendreher** finden daselbst unter gleichen Verhältnissen Beschäftigung. [6666]

Schuhmacher-Spahn von guter Qualität und zu billigen Preisen wird bestens empfohlen. [2089]

Bestellungen werden unter Chiffre Nr. 520 A. U. poste restante Lublinitz erbeten.

Bekanntmachung.

Bei der Goerlitzer Fürstenthums-Landschaft beginnt der Johannes-Fürstenthumstag am

18. Juni c.

Zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen ist der

23. und 24. Juni c.

und zur Einlösung der fälligen Pfandbriefs-Zinscoupons und der Capital-Kündigungsscheine der

25. und 26. Juni c.

täglich von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr bestimmt worden.

Die Coupons der verschiedenen Kategorien landschaftlicher Pfandbriefe sind gesondert zu verzeichnen. Formulare zu den Verzeichnissen werden im landschaftlichen Kassen-Locale unentgeltlich verabreicht.

Goerlitz, den 24. Mai 1873. [1019]

Goerlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Fürstenthums-Landschaft sind zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen für Johannis d. J., sowie der für diesen Termin gekündigten Ablösungs-Capitalien der 19., 20., 21. und 23. Juni c., zur Auszahlung derselben aber

der 25., 26. und 27. Juni c.

von Vormittag 9 bis 12 Uhr bestimmt.

Wer mehr als 5 Coupons präsentirt, hat solche je nach den verschiedenen Gattungen und innerhalb dieser nach der Höhe der Zinsbeträge geordnet, in Verzeichnisse zu bringen, wozu Formulare in hiesiger Kanzlei unentgeltlich verabreicht worden. [1018]

Neisse, den 16. Mai 1873.

Neisse-Grottkau'sche Landschafts-Direction.

F. v. Maubeuge.

Bad Königsdorff-Jastrzemb OS.

Jod- und Bromhaltige Soolquelle ersten Ranges.

Saison-Eröffnung am 15. Mai d. J.

Nach dem amtlichen Gutachten des Königlichen Regierungs-Medicinal-Collegiums zu Breslau ist diese Heilquelle der berühmten **Elisenquelle** zu Kreuznach und der **Adelheidsquelle** in Oberbaiern völlig ebenbürtig.

Die Einrichtungen sind derartig getroffen, daß jeder Frequenz in allen Beziehungen genügt werden kann. [5977]

Anfragen und Bestellungen von Wohnungen, Trinkbrunnen und concentrirter Soole sind an die Bade-Inspection zu richten.

Aerztliche Anfragen beantwortet der angestellte Badearzt Herr Dr. Eugen Juliusberg.

Neue amerikanische 2räderige Getreide- und Gras-Mäh-Maschine Hubbard Meadow-Lark.

Diese neue speciell für unsere Verhältnisse gebaute Mähemaschine kam für den Maschinenmarkt verspätet an. Die Herren Landwirthe werden ersucht, dieselbe während des Wollmarkts in Augenschein zu nehmen. Die Maschine wiegt 822 Pfd., hat Hinterschnitt und kostet Thlr. 250, als Grasmäher Thlr. 130. — Dieselbe wird in 2 Exemplaren in dieser Ernte ausprobirt und wenn sie so zuverlässig ist, wie die amerikanische Fabrik behauptet und wie die vorzüglichen Materialien erwarten lassen, so werde ich diese für unsere Verhältnisse höchst geeignete Maschine führen. [6604]

Friedländer's Maschinen- u. Commissions-Geschäft.
Salvatorplatz 3 u. 4.

Gebrauchte Locomobilen und Dresch-Maschinen zu verkaufen.

Ich offerire hiermit folgende Locomobilen, Dampfdreschmaschinen von Clayton & Shuttleworth:

1) eine 10pferdige eincylindrige Locomobile, englische Benennung 8pferdekräftig, mit
Dreschmaschine, 5 Fuß engl., Trommelbreite,
2) eine 12pferdige (englische 10pferdekräftige) Locomobile mit 2 Cylindern mit
Dreschmaschine, à 5 Fuß Trommelbreite,
3) eine 16pferdekräftige Locomobile, englische Benennung, mit 2 Cylindern,
ferner eine Dreschmaschine mit 5 Fuß Trommelbreite von Metocher u. Perels.

Alle Dreschmaschinen haben doppeltes Reinigungssystem und liefern marktfertiges Getreide und sind dieselben wie die Locomobilen in sehr gutem Zustande, mit neuem Druckproben-Attest à 8 Atmosphären und wie alljährlich, auch bereits vollständig durchrenovirt, so daß sie als preiswerth und gut zu empfehlen sind. [6690]

Friedländer's Maschinen- u. Commissions-Geschäft.
Salvatorplatz Nr. 3.

Steppdecken

in Seide, Thibet, Purpur und Bunte empfiehlt in grösster Auswahl billigst [6715]
Gustav Bettinger, Schweidnitzerstr. 43, neben der Apotheke.

Zur sorgfältigsten Aufbewahrung und Conservirung von [6681]
Pelzen, Muffen 2c.
empfiehlt sich bei soliden Preisen
A. Hoff, Kürschnermeister,
Albrechtsstraße 44.

Die Stettiner Chamotte-Fabrik Actien-Gesellschaft von Didier, Pommerensdorf, Stettin,

empfiehlt ihre, als die besten anerkannten feuerfesten Producte:
Chamotte-Retorten und Rohre zur Glasfabrikation, zu Glühöfen für chemische Zwecke 2c.
Chamotte-Formsteine in jeder beliebten Form und Größe, sowie Chamotteziegel, Chamottemörtel, feuerfesten Thon 2c. 2c. und bittet die p. p. Gasanstalten, Eisen- und andere Hüttenwerke, Zuckerfabriken, chemische Fabriken, sowie die Herren Ingenieure und Bau-Unternehmer für gewerbliche Etablissements um Zuwendung von Aufträgen, welche promptest ausgeführt werden.
☛ Um Verwechselungen zu vermeiden, wird gebeten, genau auf obige Firma zu achten. ☚ [6400]

Zum Breslauer Wollmarkte

offerire ich den Herren Interessenten meine in nächster Nähe des officiellen Marktplatzes, Berlinerplatz Nr. 16, befindlichen Speicher, Remisen und Hofräume. Für Assecuranz, Abladen und Verkauf trage ich unter billigsten Conditionen Sorge. [4827]
S. Mugdan,
Comptoir Antonienstraße Nr. 30.

1873. Die **1873.**
Mineral-Brunnen-Niederlage
von
H. Fengler, Reuschestr. 1. 3 Mohren,
empfängt fortlaufend neue Sendungen von allen Quellen, so auch von
Hunyadi János Bitterquelle
und hält außer den gangbarsten Pastillen, Seifen und Badesalzen auch Lager von [5500]
Franzensbader Moor und Moorsalz.



Zum diesjährigen **Breslauer Wollmarkte** werde ich **am 7. u. 8. Juni** im **Gasthof „weißes Roß"** anwesend sein und Aufträge auf **alle ostfriesische, holländische u. oldenburgische Rindviehgattungen** entgegennehmen; bei reeller Bedienung darf ich die billigsten Preise zusichern. [6679]
Bingum bei Leer in Ostfriesland.
K. C. Rüst.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herforg,
in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzengen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen. [5845]

S. Friedeberg, Breslau, Ring 49,
empfiehlt: **Prima Dachpappe, Asphalt, Holzcement, Asphaltlack** 2c. zu billigsten Preisen. **Bedachungen** in **Dachpappe** und **Holzcement** unter **mehrjähriger Garantie,** sowie **Asphaltirungen** aller Art und **Isolirungen** werden billigst ausgeführt. [6700]

Mauerziegeln I. sind à **Thlr. 12½** pro Tausend ab Ziegelei
Alte Taschenstr. 1, 1. Etage links zu haben. [4953]

Hôtel Victoria.
C. Triebe,
empfiehlt sein neu renovirtes **Hôtel** [6607]
und **Weinhandlung.**

Wichtig für Geschwächte!
Soeben erschien: [4224]
Vollständige Beseitigung der in Folge von Ausschweifung, Selbstbefleckung 2c. eintretenden Schwäche und Zerrüttung des Nerven- und Zeugungs-Systems. Von Dr. Xavier.
Vorräthig für nur 4 Sgr. in G. Köhler's Buchh. in Görlitz.

Für Krampfleidende!
Eine „Anweisung, die [4212]
☛ **Epilepsie**
(Fallsucht, Krämpfe)
durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht mediz. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder **Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer** zu **Warendorf in Westfalen,"** welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste u. Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-frc. versandt.

Welt-Ausstellung.
Reise- und Wohnungscouponbücher nach Wien sind jederzeit zu außerordentlich billigen Preisen in
Stangen's Annoncen-Büreau, Breslau, Carlsstr. 28
zu haben, dieselben enthalten: **freie Fahrt, freie Wohnung auf acht Tage, 7mal Eintritt in die Welt-Ausstellung, freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung, freien Eintritt in die Hofwagenburg 2c. 2c., ein Billet nach Laxenburg frei, ein Billet nach dem Semmering frei, 1 Fremdenführer frei, 1 Plan frei, 1 Diener frei.** [6551]
Prospecte werden gratis vertheilt.
Das Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien.

Victoria-Keller,
Ohlauerstr. 84, Ecke Schuhbrücke,
empfiehlt sein **Restaurant** mit
Damen-Bedienung.

Ein Harmonicord
elegant und dauerhaft (v. Blondel in Paris) wird preismäßig offerirt **Kohlenstr. 12,** 1. Etage rechts.

Dr. Graefe's Augenwasser.
Das seiner außerordentlichen Wirkungen wegen so berühmte Dr. **Graefe**sche Augenwasser ist echt nur zu beziehen durch **L. Roth, Berlin,** Friedrichstraße 64.
Originalflasche à 1 Thlr. excl. Verpack.
Ryszewo, im Octbr. 1872.
Bestellung: Indem das von Ihnen bezogene Dr. **Graefe's** Augenwasser meiner Tochter sehr gute Dienste geleistet hat, so ersuche ich um Zusendung noch einer Flasche dieses Präparats. [6719]
Hochachtungsvoll
L. F. Biatkowski,
Lehrer.

Milchpachtgesuch.
Ein cautionsfähiger Milchpachter sucht eine größere Milchpacht; Offert. werden unter A. H. 100 poste restante Ostritz in Sachsen erbeten. [6693]

Im Ostseebade Misdroy
sind große und kleine Wohnungen zu allen Ansprüchen vorhanden.
Nähere Auskunft ertheilt
Die Bade-Direction.
Im Mai 1873. [6691]

Günstiger Kauf.
Donnerstag, den 5. Juni wird in **Wohlau** der im besten Bauzustande mit vollem neuen Inventar befindliche **Gasthof „zur Sonne"** subhastirt.
Nahe am Bahnhof gelegen, hat derselbe entschieden eine Zukunft und werden Kauflustige darauf aufmerksam gemacht. [2288]

Cigarren-Offerte für Wiederverkäufer.
Eine Cigarrenfabrik auf dem Lande, die nicht reisen läßt und bei den billigsten existirenden Löhnen nur drei Sorten Formen-Cigarren à Thlr. 6½, 7, 8½ pr. Mille fabricirt und forcirt, sucht für ihr aufs Sorgfältigste gearbeitetes Fabrikat, große Façon, in Klappdeckelzehntel, Abnehmer gegen Cassa oder kurzes Accept und sendet Probezehntel gegen Nachnahme. Frco.-Offerten sub B. C. 39 bef. die Exped. der Bresl. Ztg. [2285]

Pianino's,
solidestes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl preismässig
J. Seiler, Ohlauerstrasse 38.

3 Dampfkessel
in bestem betriebsfähigem Zustande, complett mit Armatur sind preiswerth abzulassen. — Die Kessel bestehen aus je 1 Oberkessel à 30' Länge, 4' Durchmesser und je 2 Unterkessel à 26' Länge, 2¼' Durchmesser. — Gefl. Anfragen befördert die **Annoncen - Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** unter Chiffre Y. 3749. [6727]

Das Dampfschneidemühlen-Etablissement Jungfernberg,
L. Kollmorgen, Stettin,
ausgerüstet mit 6 Wollgattern, 1 Horizontal- und 3 Kreissägen, empfiehlt sich zum Schneiden von aller Art Hölzern. Niedrige Lohnsätze, gesichertes Wasserlager, schöne Trockenplätze und die fortwährende Gelegenheit, Schiffe und Kähne billig zu befrachten, dürfte dies Etablissement für den Holzhandel zu einem sehr beachtenswerthem machen. [6311]

Sättel
in bester selbstgefertigter Arbeit, echt engl. **Blüster, Hufspaltsalbe, Fluid, gute Geschirre, Fahr- und Reitpeitschen, Reisekoffer, am billigsten** empfiehlt [4847]
Th. Bernhardt,
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 1 u. Stadtgraben-Ecke.

Eine Cigarrenfabrik
mit genügenden und guten Arbeitskräften, wünscht unter sehr **vortheilhaften** Bedingungen, provisionsweise die Arbeit für eine große Fabrik zu übernehmen.
Gefl. Offerten sub F. 1794 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** [6562]

Eine Wassermühle
in einer Stadt an 2 Eisenbahnen, in guter getreidereicher Gegend gelegen, mit anhaltendem Wasser, gutem Detail-Verkauf, mit einigen Morgen Acker, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [2256]
Nähere Auskunft wird Herr **Moritz Berliner** in **Leobschütz** gütigst ertheilen.

Eichene und kieferne Mühlenwellen billigst zu kaufen beim Kaufmann **Julius Marcus** in **Grabow, R.-B. Posen.** [6627]

Das an der Thorn-Posener Chaussee im Kreise Mogilno, ½ Meile von der Stadt, ebensoweit von Bahnhof Trzemeszno, 2 Meilen von Gnesen entfernte, zum Nachlasse des Fräuleins **Ida v. Oppen** gehörige
Gut Brzozowiec
soll zum Zwecke der Erbtheilung verkauft werden. Auf Antrag der Herren Testamentsvollstrecker ist zum freiwilligen Verkauf dieses Guts nebst Inventar im Wege öffentlichen Meistgebots ein Termin auf
den 30. Juni 1873,
Vorm. 11 Uhr,
im herrschaftlichen Wohnhause in Brzozowiec anberaumt. Kauflustige werden ersucht, in diesem Termine zu erscheinen; inzwischen werden die in Brzozowiec wohnhaften Miterben das Gut bereitwillig vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen. — Der Flächeninhalt des Guts Brzozowiec beträgt 116 Hektar 2 Ar, darunter 1 Hektar 99 Ar 40 Qu.-Meter Garten, 41 Hektar 63 Ar 20 Qu.-Meter Wiesen, wovon zwei Drittel 9 Meter tiefe Torflager enthalten. Die jährliche Aussaat beträgt 95½ Scheffel (à 16 Metzen) Roggen, 41 Scheffel Erbsen, 19 Scheffel Wicken, 6 Scheffel Gerste und 440 Scheffel Kartoffeln. Nach den Wirthschafts-Registern hat der Verkauf von Torf in den letzten 11 Jahren durchschnittlich 2000 Thlr., der Ertrag der Milchwirthschaft (von 24 bis 26 Kühen) durchschnittlich 1200 Thlr. jährliche Baareinnahmen ergeben, auch sind durchschnittlich 100 Stück Fettschafe jährlich verkauft worden. Die Gebäude, darunter ein geräumiges massives Wohnhaus, befinden sich in gutem baulichem Zustande und sind ausreichend. Das lebende und todte Inventar ist reichlich vorhanden und in gutem Zustande. — Ein erheblicher Betrag des Kaufgeldes kann auf 5 Jahre creditirt werden. Jeder Bieter hat im Termine eine Caution von 2000 Thlr. baar oder durch Sicherstellung zu erlegen.
Trzemeszno, den 14. Mai 1873.
[2019] Dr. **Maier,**
Rechts-Anwalt und Notar.



Theodor Ferber, Breslau, **Eduard Gross,** Breslau, **J. A. Kindler,** Breslau, **E. W. Kleinert,** Trachenberg, **Wilhelm Poeschel,** Ziegenhals, Apotheker **A. Müller,** Greifenberg.

☛ Gegen Gicht ☚
und Rheumatismus wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen **Kiefernadel-Oel** (zu Einreibungen), **Kiefernadel-Extract** (zu Bädern) nur echt zu haben bei [6702]
S. Graetzer, Ring 4.

Für einen feinen Restaurateur.
Ein in Breslau, in bester Lage, nicht weit vom Ringe gelegenes Grundstück mit schönem Saale und großen Nebenräumen, die sich bei dem in Breslau vorhandenen Mangel solcher Localitäten fast täglich zu Hochzeiten, Bällen, Concerten 2c. vermiethen lassen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt [6514]
J. B. Sachs,
Breslau, Nicolaistr. 7.

Das Neueste
in
Herren-Wäsche-Confection,
insbesondere
Oberhemden
deutsche, engl. und franz.
Kragen,
do. **Manchetten,**
empfiehlt in grösster Auswahl
S. Graetzer, Ring 4.

Für Drechsler
liegen eine Parthie **Buchen** in dem **Dom.-Hofe zu Taschenberg,** Kreis Brieg, zum **Verkauf.** [2269]

Eine Photographie-Maschine fast neu ist billig zu verkaufen **Sonnenstraße 20** im 1. Stock links.

Lampen
in antiken und modernen Formen von echter Bronce, Composition, Glas, Porzellan etc.
Gartenstühle,
Gartentische,
Vogelkäfige,
Badewannen,
Eiserne Bettstellen,
Waterclosets, völlig geruchlos, Thlr. 8, Thlr. 9.,
Wiener Kaffee-Extract-Maschinen,
Patent-Katarakt-Waschtöpfe,
Wäsche-Wringen,
Wäsche-Trockner,
Patent-Wäschemangeln, Thlr. 12 bis Thlr. 26,
Platteisen,
Kochgeschirre, verzinnt und emaillirt,
Petroleum-Dampf-Küchen etc. etc. [4845]
empfiehlt in solider, sauberer Waare zu billigen Preisen das **Magazin von Wirthschaftsartikeln** von
E. Häckel,
40. Ohlauerstrasse 40.

Auf ein circa 700 Mrg. **großes Rittergut** mit **Stärke-Fabrik** werden sofort zur Umbauung der Letzteren, sowie Ankauf von Rind- und Schafvieh **4000 Thaler** hypothekarisch innerhalb der Taxe gesucht. Offerten sub Chiffre **B. 10,397** befördert die Annoncen-Expedition von **Bernh. Grüter, Breslau,** Ring Riemerzeile 18. [6555]

☛ **Höchste Preise zahlt** ☚
☛ **für Juwelen,** ☚
☛ **Perlen,** ☚
☛ **altes Gold und Silber,** ☚
☛ **Münzen** ☚
☛ **und Alterthümer** ☚
jeder Art [6701]
Eduard Guttentag,
Riemerzeile Nr. 20/21.

Der Ruthenschnitt
auf meinen in der Feldmark Tschauschwitz bei Ottmachau gelegenen, das Tschauschwitzer Wäldchen genannten Neisse-Wiesen von ca. 100 Morgen Flächeninhalt ist zu verpachten.
[2230] **W. Kohn in Neisse.**

Möbel
in allen Holzarten und reicher Auswahl unter Garantie der besten Arbeit, reellsten Materials und vorzüglicher Polsterung, empfiehlt die
Möbel-Fabrik
von [6385]
F. Haller,
Ohlauer-Stadtgraben 22.

Nutzhölzer
¾, 4/4, und 5/4" kief. trock. Bretter, besäumte Eichen-, Birken, Linden-, Rüstern-, Weiß- und Rothbuchen-Bohlen, Eichene Pfosten (Kippsäulen) vollkantig billigst **J. Weiß,** Große Rosenstr. 4, Vrm. 8—9, Nchm. 2—3 U.

Grosses [6601]
Matratzen-Lager
in **Rosshaargras** u. **Waldwolle** von 3 Thlr. an bei
S. Graetzer, Ring 4.

Centesimalwaagen
für Eisenbahnen, Hüttenwerke, Fabriken 2c., **Decimalwaagen** in Holz, so wie auch ganz in Eisen ausgeführt, **Krahnwaagen** zum Einschalten in die Krahnkette, **Erhardt's Patent-Waagen** zum Abwägen des Achsdruckes und Spannen der Federn an Locomotiven, Tendern u. Waggons, **geeichte Brückenschnellwaagen** mit Schienengeleise zum raschen Abwägen von Fördergefäßen 2c. liefert die **Maschinenfabrik** von
Bockhacker & Dinse,
Berlin, Chausseestr. 32.

Stadt Elbing,
Schmiedebrücke 59, Nadlergassenecke, vorzügliches Grätzer, Culmb., Baierisch Lagerbier vom Eise, Hamburger **Frühstückstube,** Fisch - Delicatessen, Speisen werden nach 11 Uhr verabreicht. [6725]

Rittergüter von jeder Größe in allen Gegenden habe ich zu verkaufen. Selbstkäufer gebe ich nähere Auskunft zur Zeit hier in Breslau, Logis bei H. Kleinert, Junkerstraße 25, 1 Tr. [4928]
Moritz Wolff, aus Frankfurt a. O.

Das landwirthschaftl. Bureau des Kaufm. L. F. W. Körner zu Berlin, Friedrichstraße 64, erbietet Capitalien auf Güter und sonstige Grundstücke. Ferner **Gelder** auf Wechsel unter soliden Bedingungen, unter strengster Discretion zu beschaffen.

Bewährte Flechtenmittel sendet bei genauer brieflicher Mittheilung C. A. Gabler, Apotheker in Arnstein bei Würzburg. [3914]

Algier. Blumenkohl, neue Matjes-Heringe, Lissaboner Kartoffeln empfehlen [6720]
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Ohlauer-Str. 76/77. 3 Hechte.

Feinsten gerösteten Ostsee-Fetthering
(Mai-Fang).
Täglich werden gleich nach dem Fange die besten Fische in feinster, ganz frischer Tafelbutter geröstet und in einer nur uns bekannten, fein und angenehm schmeckenden Sauce marinirt, wodurch der Hering bei kühlem Lager 8 Monate dauerhaft ist. Wir versenden hiervon in Fässern von 4 Liter Inhalt à 2 Thlr., desgleichen frisch marinirten Hering à Faß von 4 Liter Inhalt à 2 Thlr. gegen Baar oder Nachnahme. [6110]
Müller & Broder, Barth a. Ostsee.

Neue Matjesheringe, à Stück 8—9 Pfg. und bessere, Speck-Flundern, Bicklinge, Lachs, Aal, Goldfische, Bratheringe, russische und Oel-Sardinen empfiehlt [6724]
G. Donner,
Schmiedebrücke 59, Nadlergassen-Ecke.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Fräulein in gesetzten Jahren, mit den besten Zeugnissen, in Küche und Haushalt erfahren, sucht Stellung zur Führung der Wirthschaft bei einem Herrn, oder als Stütze der Hausfrau. Adresse: Buchdruckerei von Kirsch's Nachfolger in Beuthen OS. [2249]

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches jetzt die Gewerbeschule für Mädchen in Brieg absolvirt hat, sucht in einem Geschäft Stellung. Off. sub. M. P. Nr. 42 an die Exp. d. Bresl. Ztg. (4952)

Eine gewandte Verkäuferin findet pr. 1. Juli in meinem Damen-Confections-Geschäft dauernde Stell. [4929] Herrmann Bock, Ring 2.

30 Mädchen [6721] finden dauernde Beschäftigung Rahmen-Fabrik, Fürstenstr. 6.

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, von achtbaren Eltern, wünscht zum baldigen Antritt oder von Johanni ab, bei einem älteren Herrn **als Wirthin** Stellung. Off. sub E. R. 180 poste restante Posen. [6732]

2 Verkäufer, welche bereits im Modewaaren-Geschäft längere Zeit fungiren, finden am hiesigen Platze dauernde Stellung. Gehalt 500 bis 600 Thaler. Adressen sub Chiffre W. 3747. beförd. die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstraße 31. [6731]

Ein gewandt. Verkäufer für die Abtheilung der Kleiderstoffe findet in unserer Handlung bei hohem Einkommen dauernde Stellung.
J. Glücksmann & Co., Breslau. [4938]

Gesuch.
Ein Buchhalter, selbstständiger Arbeiter, mit Kassenwesen und Correspondenz vertraut, sucht per 1. Juli c. Stellung. [4963]
Gef. Offerten B. M. 45 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Colonial-Waaren-Detail-Geschäft suche ich zwei gut empfohlene **Commis** aus der Provinz, einen **Lehrling** und einen unverheiratheten **Haushälter.** [2291]
C. F. H. Kleiner in Canth.

Für ein bedeutendes Tuch- und Modewaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt wird ein **Verkäufer und Decorateur** per 1. Juli oder 1. October gesucht. Gehalt 500 Thlr. Persönliche Meldungen bei Herren **Fritz Sachs & Co.** in Breslau. [4676]

Ein **Maschinenmeister,** der auch im Satz aushelfen kann, sowie mehrere **Schriftsetzer** finden dauernde Condition bei C. Kirsch's Nachfolger in Beuthen O.-S., Gleiwitzerstr Nr. 13.

Allen Stellesuchenden empfiehlt sich zur schnellen und sicheren Erlangung eines Engagements, ohne Vorschußzahlungen, gegen billigste Provision das internationale Vermittelungs-Bureau von **August Froese** in Danzig.

Ein tüchtiger junger Mann, welcher gut correspondiren kann, mit praktischer Routine, wird für ein Berliner Hütten- und Bergwerks-Producten-Geschäft gesucht. Meld. mit näheren Angaben über bisherige Thätigkeit sub **J. 73** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Filiale Königstadt, Königstr. 50 erbeten. [6611]

Für ein größeres **Herren-Garderobengeschäft** wird ein junger Mann zur **selbstständigen Verwaltung** desselben bei gutem Salair pr. 1. Juli d. J. gesucht. Frankirte Offerten wolle man unter M. S. 24 an die Exped. der Bresl. Ztg. richten. [2235]

Für mein Colonial- und Schnittwaarengeschäft suche ich einen tüchtigen [2218]
Commis
zum sofortigen Antritt. Bedingung, mosaischer Glaube und polnische Sprache. Bei guten Leistungen wird hohes Salair zugesichert.
Herrman Herzberg in Zabrze.

Zum 1. Juli d. J. werden für das Königl. Landrathsamt zu Kattowitz ein geschulter Büreaubeamter, der im Stande ist, ihm übertragene Arbeiten selbstständig anzufertigen und eine Registratur zu führen, und ein geübter Kanzlist, welcher zugleich einfache Verfügungen zu expediren versteht, gesucht. Reflectanten wollen sich unter Einreichung von Attesten über die Art ihrer bisherigen Beschäftigung und über die hierbei bewiesenen Fähigkeiten, sowie unter Angabe der Bedingungen, unter denen sie in die gedachte Stellung einzutreten bereit sind, sofort bei dem Unterzeichneten melden. [2238]
Beuthen O/S. v. Berlepsch, Regierungs-Assessor.

Für ein bedeutendes Tüll- und Spitzen-Geschäft Leipzigs wird ein durchaus tüchtiger, mit der Branche vertrauter junger Mann [4925] **als erster Lagerist** gesucht. Offerten sub M. R. Nr. 38 Exp. der Bresl. Ztg.

Ein Buchhalter sucht pr. 1. Juli Stellung. Gefällige Offerten V. 43 in den Briefk. der Bresl. Zeitung. [4957]

Für ein Manufacturwaaren-Geschäft wird per 1. Juli ein tüchtiger Commis, mit der einfachen Buchführung vollständig vertraut, gesucht. Offerten sub A. 10 Beuthen O.-S. poste restante. [2299]

Ein Commis, flotter Expedient und der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Specerei-, Tobak- und Cigarren-Geschäft per 1. Juli Stellung. [2219]
Ratibor, den 26. Mai 1873. Eduard Großmann.

Für mein Specerei-, Colonial-, Eisen- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder pr. 1. Juli **einen Commis,** der der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtig und im Besitz guter Zeugnisse; ferner **einen Lehrling,** Sohn rechtschaffener Eltern und mit nöthiger Schulbildung versehen.
Gogolin im Juni.
[2290] Julius Türkheimer.

Ein junger Kaufmann, zur Zeit noch als **Reisender** in einem der bedeutendsten Eisenwaarengeschäfte Breslau's engagirt, sucht per 1. Juli anderes Engagement event. in einer guten Maschinenfabrik. [4947]
Adressen sub Nr. 40 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Bau-Practikant, welcher im Berechnen der Baupläne, Zeichnen 2c. Routine hat, bei einem größeren Bau schon thätig gewesen ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet nach Auswärts (Ungarn) baldiges Engagement. Offerten sub G. 206 an die General-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube u. Comp., Breslau,** Büttnerstraße Nr. 34. NB. Vorstehende sind auch bereit, nähere Auskunft mündlich zu ertheilen. [6722]

Ein fleißiger und zuverläßiger Canzlist findet sogleich Beschäftigung im Bureau des Rechtsanwalts Zenker hieselbst, Blücherplatz 14. [4943]

Ein tüchtiger **Formermeister** wird für eine größere Maschinenfabrik gesucht. Offerten mit Angabe der Ansprüche unter Chiffre F. F. S. Nr. 27 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [2245]

Für unsere **Thonwaaren-Fabrik** suchen wir pr. Juli oder auch früher, einen **Werkführer,** welcher speciell in der Fabrikation von Wasserleitungsröhren, chemischen und technischen Gefäßen und Apparaten Vorzügliches leisten kann.
Bewerber belieben Ihre Offerten nebst Zeugnissen an uns einzusenden.
Treben und Hasselbach bei Altenburg in Sachsen. [6509]
Gebr. Nordmann,
Thon-, Chamott- und Steinzeugwaarenfabrik.

J. B. Lange's Kunstdruckerei in Gnesen sucht zu sofortigem Antritt oder nach 2 Wochen einen Maschinenmeister. [2175]

Ein junger Mann, der mindestens die Secunda absolvirt, wird als Lehrling gesucht bei [4959
C. W. Schiff.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Für freie Stunden.
Von
E. A. Roßmäßler.
Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten und dem Porträt des Verfassers.
Gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1¾ Thlr.

Dieses Werk, das so recht geeignet ist, zu zeigen, was E. A. Roßmäßler als Volksschriftsteller war, erscheint gleichsam als letztes Vermächtniß an seine Freunde und Verehrer, denn leider rief der Tod ihn am 9. April 1867 aus dem Kreise der Lebenden. Als solches ist dasselbe mit dem wohlgetroffenen Porträt des Verewigten geschmückt und von einer kurzen Biographie desselben aus der Feder seines vieljährigen Freundes Dr. A. B. Reichenbach in Leipzig begleitet.

2 Steindruckergehilfen finden sofort dauernde Condition bei B. Wylezol & Co.
Beuthen O./S. [2293]

Zwei tüchtige **Wirthschaftsschreiber** können sich zum Antritt pro 1. Juli cr. bei der Fürstlichen Wirthschafts-Inspection zu Roschkau per Krzyzanowitz melden. [2264]

Ein lediger Gärtner, welcher mit allen Zweigen der Gärtnerei vertraut ist, sucht eine selbstständige Stellung. Gefl. Offerten unter **J. K. Nr. 41** an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Einen Lehrling für mein Ledergeschäft en gros & en detail mit guten Schulkenntnissen suche ich zum sofortigen Antritt.
[6737] S. Mannaberg, Ratibor.

Ein Sohn anständiger Eltern kann sich als Lehrling melden im Speditionsgeschäft Graupenstraße 10.

In meiner [2292] **Apotheke** findet bei freier Station und steigend. Gehalt ein Lehrling Unterkommen.
Guttentag. F. Fiebag.

Ein Knabe, Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die Kochkunst zu erlernen, melde sich Hotel goldene Gans.

Für's Bank-Geschäft wird sofort **1 Lehrling,** christlicher Conf., im Alter von 15 Jahren gesucht durch E. Richter, Neue Oderstr. 8c.

Ein Ober-Secundaner sucht Stellung als **Lehrling** in einem Bank- oder Waaren-Geschäft. [4959]
Gefl. Offerten werden sub M. V. 44 im Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein herrschaftl. Diener, mit guten Zeugnissen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter M. N. 33. poste rest. Lüben abzugeben. [6733]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Schmiedebrücke Nr. 57 ist die erste Etage, auch zu Geschäftslokalität geeignet, zu vermiethen und bald bei ziehbar. Näheres daselbst. [6467=

Herrschaftl. Wohnungen weist nach E. Peisker, Tauentzienstraße 80.

Neudorfstr. 33 ist besonderer Umstände halber die halbe III. Etage, 5 Zimmer, Küche, Vorraths- und Mädchenstube, bald oder per 1. Juli zu beziehen. Näheres daselbst. [4956]

Herrschaftl. Wohnungen per Johanni u. Michaeli weist nach [4926] F. W. Arndt, Ring 7.

Freundliche Wohnung, bestehend aus 3 zweifenstrigen Zimmern, Cabinet, Entree, heller Küche mit Wasserleitung, neu renovirt, ist zu Johanni zu beziehen Paradiesstraße Nr. 20, zwei Treppen links. [4950]

Während des [4954] **Wollmarktes** ist ein fein möbl. Zimmer für zwei Herren zu verm. Karuthof 8, part.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Cabinet und Bedienung, wird offerirt Kohlenstraße 12, 1. Etage rechts.

Im Comptoir der Buchdruckerei von **Grass, Barth & Comp.,** Herrenstraße 20, sind vorräthig:
Mieths-Contracte, Mieths-Quittungs-Bücher, Pensions-Quittungen, Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe, österr. Zoll-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen, Vormundschafts-Berichte, Nachlaß-Inventarien, Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste, Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen, Prozeßvollmachten.

Breslauer Börse vom 3. Juni 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104 B.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	95½ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	88¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	124 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	92 G.
do. do.	4½	98½ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82⅞ à3 bz	—
do. Lit. A.	4	92⅞ bz	—
do. do. neue	4	88⅞ bz	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	—	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90 B.	—
Rentenb. Schls.	4	94 bzB.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfskassen-Obl. .	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	5% 100 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	97¼ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	4⅕	—	60¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	60¾ bz
do. Silb.-Rnt.	5	64⅝ bzB.	—
do. Loose 1860	—	92 G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	—	—
do. Pfandbr. .	4	—	75¾ G.
do. do. .	5	—	75⅞ G.
Russ Bod.-Crd.	5	—	88¾ B.
Türk. Anl. 1865	5	—	50¼ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	113 G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	179½ B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	169½ G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	122à½ bz B.	—
do. St.-Prior.	5	122 G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	47¼ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	88¼ B.	—
do.	4½	97½ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	90 B.	—
do. Lit. F. ...	4½	98 G.	—
do. Lit. G. ...	4½	98 G.	—
do. Lit. H. ...	4½	—	—
do. 1869	5	101⅝ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	101⅝ B.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101¼ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	97½ B.
Lombarden ...	5	110¼ bz	—
Oest. Franz. Stb.	5	196 G.	—
Rumänen St.-A.	5	42¼à½bzG.	—
Warsch.-Wien.	5	—	83 B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	82 G.
do. Discontob.	4	97¼à½bzB.	
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	112à11½ bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	94 bz
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	93 bz	—
Ostd. Bank ...	4	—	78 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	86 B.
Schls. Bankver.	4	138à9½à9 bz	—
do. Bodencrd.	4	92 bzB.	—
do. Centralbk.	5	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	95à95½ bz
Oesterr. Credit	5	165¼ bz	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	95 B.
do. do. Prior.	6	—	92 G.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	—
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	80 bz	— [bG
Laurahütte	5	218bzab g.	alt213bj185à6
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	142 B.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	96 G.	—
do. do. II.	—	—	92 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104½ B	—
do. Tuchfabrik	5	—	90 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	99 bz	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	—
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. Währung	90¼ bz	—
öst. Silberguld.	98 bz B.	—
fremd. Banknot.	99½ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅞ bz	—
Russ. Bankbill.	86¼ bz P.	—

Wechsel-Course vom 4. Juni.

Amsterd. 250 fl.	kS.	138¾ G.	—
do. do.	2M.	137¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.19 bzB.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80 G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89¾ G.	—
do. do.	2M.	88½ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	14	—	—	—	—	8	24	—	—	—	—	7	10	—
do. gelber ...	9	5	—	—	—	—	8	19	—	—	—	—	7	10	—
Roggen	6	14	—	—	—	—	6	6	—	—	—	—	5	27	—
Gerste	5	28	—	—	—	—	5	22	—	—	—	—	5	15	—
Hafer	5	4	—	—	—	—	5	-	—	—	—	—	4	28	—
Erbsen	5	12	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	—		9	10	—	8	15	—
Winter-Rübsen	8	25	—	8	10	—	7	5	—
Sommer-Rübsen	8	15	—	7	10	—	6	10	—
Dotter	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Schlaglein	9	10	—	8	25	—	7	25	—

Heu 38—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 7¾à8¼ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 3. Juni.
Roggen 59¾ Thlr., Weizen 89, Gerste 56, Hafer 49½, Raps 98, Rüböl 21½, Spiritus 18⅝.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 18½ B., 18⅓
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.